4k. Ascet. 1686.

<366159506200012

<366159506200012

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 3364.

Collegij Societatis IESV Monachij. 1715.

Hellklingende Trompeten / Durch welche die geistliche Ordens-Persohnen / von dem Schlaff der Lauigkeit / und Geistlicher Nachlässigkeit aufgewecket werden; allwo

CHRISTUS

Durch Fünffzehen

Trompeten-Schall /

Alle Ordens-Persohnen / zu Annehmung der schuldigen Christlichen Vollkommenheit angefrischet.

Zu sonderbahren Nutzen / nit allein Geistlicher / sondern auch Weltlicher / der wahren Vollkommenheit beflissnen Seelen.

Erstlich in Welscher Sprach beschriben

à

M. R. P. DOM. VINCENTIO NEGRO, Neapolitano.

Nachgehents in das Latein übersetzet

Von

F. L. B. FF. Min. Recollect. Straßburgerischen Provinz.

Entlichen aber in das Teutsche gegeben

Durch

H. C. H. SS. Theol, Licen. S. S. J. V. C. L. C. O.

Cum Facultate Superiorum.

INGOLSTATT /
In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers.
Gedruckt bey Thomas Graß / Anno 1714.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Theologica.

OPusculum hoc Asceticum, cui titulus: Hellklingende Trompeten ꝛc. Italicè primùm conscriptum à M.R.P.D.Vincentio Negro Neapolitano, postea verò in Latinum, & nunc demum in Germanicum quoq; idioma translatum, non modò nihil continet veræ Fidei aut bonis Moribus contrarium, sed doctrinam exhibet, excitando fovendóque spiritûs fervori cumprimis idoneam: dignissimum proinde est, ut ad plurium, non Religiosorum tantùm, sed aliorum quoq; virtutis ac Christianæ perfectionis studiosorum, utilitatem prœlo commissum, luce publica donetur. Ita censet. Ingolstadij Die 14. Novembris 1713.

JOSEPHUS MAYR, S.J.SS.Theol. Doctor ac Professor Ord. nec non p. t. Sacræ Facultatis Decanus.

An den Günstigen Leser.

Günstiger Leser / ich habe dises kleine Wercklein / nit so fast zu den Truck / als zu meinen eignen Fortgang / und mein Seel von dem Schlaff der Lauigkeit / in welchem sie begraben ligt / aufzuweck zusamb getragen / und weilen vil Religiosen es vor nutzbar erkennet / wann es an Tags-Liecht kommete damit auch der Neben-Mensch des Fruchts / so er im Geist hieraus schöpffē kunte / nit beraubet wurde. So hab ich auch in den Druck eingewilliget / ich erinnere aber die Le-

Leser / das wann sie vermeinen / als werden etwann die Mängl und Unvollkommenheiten der Religiosen / gar zu offen angezogen / ich alles dises gethan habe / nur die Laue / und Nachlässige (deren ich einer bin) aufzuwecken / die Gute / und Eyffrige aber / zu Erlangung der Christlichen Vollkommenheit / nach welcher zu trachten / wir unsern Beruff Gemeß verbunden seyn / noch mehrer anzufrischen. Ich habe Christum JEsum redent eingeführt / damit die Wort einen grösseren Nachtruck gewüneten / in der geistlichē Seel / eine vollkommene Absönderung von allen erschaffenen Dingen / sambt der hierauf folgenten Vereinigung mit seiner Göttlichen Majestätt einzutrucken. Dahero bitte ich alle / die dises Wercklein lesen / damit sie es mit jener Einfalt

lesen / mit welches es gemacht ist worden / und wann gählingen Jemand getroffen zuseyn vermeinete / so glaube er / es geschehe solches nit von mir sondern von GOTT / welcher seinen Nutzen / Fortgang / und Verbesserung suchet / und beklage er sich derentwegen nit über den Auctorem, sonder suche er hieraus mit dem Auctore einē Frucht / demütige sich vor GOtt / und aus Liebe seiner / vor denen Geschöpfen / wie solches der Stand der Vollkommenheit von uns erforderet / im übrigen bittet ihr GOtt vor mich / damit ich nit bin aus der Zahl jener / **welche nur sagen / und nit würcken / anderen schwere Burden auflegen / welche sie selber nit bewegen wollen.**

An=

Anzeig der Schallen / diser gegenwertigen Trompeten.

Der Erste Schall.

Wo Christus JEsus / den Religiosen lehret / was sein Beruff / und wie diser / eine aus den grösten Gutthaten seye / welche er auf diser Welt / den Christlichen Seelen mittheilet. am 1. Blat.

Zweyter Schall.

Mit welchen Christus JEsus / den Religiosen die Vortrefflichkeit seines Stands / und jene Schuldigkeit erkläret / Krafft dero er / mit gäntzlichen Gewalt nach der Vollkommenheit zu trachten verbunden ist / am 7. Blat.

Dritter Schall.

Mit welchen JEsus die saumseelig / geistliche Seel aufwecket / damit sie erkenne wie nothwendig die Mortification zu Erlangung der Tugend / und eines vollkommenen Lebens seye. am 21. Blat.

Vierdter Schall.

Mit welchen Christus JEsus / das schläffrige Hertz des Religiosen aufzuwecken suchet / ihme zeiget / das er Mittls der Abtödtung der Glider / und Leibs-Sinnen / durch die äusserliche Zucht-Regl in dem Geist zunemmen müsse. am 41. Blat.

Fünffter Schall.

Mit welchen Christus den Religiosen underweiset / wie / umb in den Geist zuzunemmen / vonnöthen seye / daß er seine Anmuthungen abzutödten suche. am 51. Blat.

Sechster Schall.

Mit welchen Christus den schläfferigen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er seine Einbildung / Verstand / und Willen abzutödten sich bemiehe / wann er das Zihl und End / warumben er den geistlichen Stand angetretten / nemblich daß er die Evangelische Vollkommenheit erlangen will. am 63. Blat.

Sibender Schall.

Mit welchen Christus die Seel des lauen / und saumbseeligen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die Schöne / und Vortrefflichkeit der Tugend betrachte. am 76. Blat.

Achter Schall.

Mit welchen Christus den Religiosen aufzuwecken suchet / damit er mit allen Kräfften sich umb die heilige Demut bewerbe / als welchen des ganzen Christlichen Tugend-Gebäu eigentliches Fundament ist. am 97. Blat.

Neund-

Neundter Schall.

Mit welchen unser liebreicher JEsus den nachlässigen Religiosen die Hoch- und Vortrefflichkeit der heiligen Armuth / zu verstehen gibt / und sie lehret / wie sie solche als eine von ihme ausserlösene Braut lieben sollen. am 117. Blat.

Zehenter Schall.

Mit welchen Christus den schläffrig- und schnarchenten Religiosen / welcher den zur ewigen Seeligkeit so nothwendigen heiligen Gehorsamb / nit achtet / aufzuwecken suchet. am 137. Blat.

Eilffter Schall.

Mit welchen Christus den nachlässigen Religiosen / die Augen zu eröffnen suchet / damit er die Nothwendigkeit / die Keusch- und Reinigkeit zu beobachten / sehe und erkenne. am 152. Blat.

Zwölff-

Zwölffter Schall.

Mit welchen Christus den nachläsigen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die Nothwendigkeit des Stillschweigens erkenne / auch wie schädlich ihm seye / daß er sein Zungen nit inzuhalten / und zu Zaummen wisse. am 168. Blat.

Dreyzehenter Schall.

Mit welchen Christus die lauen Religiosen / zu der Liebe seiner und des Nechsten aufzuwecken suchet. am 198. Blat

Vierzehenter Schall.

Mit welchen Christus den nachlässigen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die Nothwendigkeit des Gebetts erkenne / auch wie ohne das Gebett / kein Fortgang im Geist bestehen möge. am 240. Blat.

Fünffzehenter Schall.

Mit welchen Christus / den lauen Re-
ligios-

ligiosen aufzuwecken suchet / damit
er die Schuldigkeit / sein Regl zu hal=
ten / wann er Seelig werden will /
woll bedencke. am 267. Blat.

Hellklingende Trompeten /

Mit welcher die Geistliche Ordens-Persohnen / von dem Schlaff der Lauigkeit / und Geistlicher Nachlässigkeit auffgeweckt werden.

Erster Trompeten-Schall /

Allwo JEsus Lehret / was der Geistliche Berueff / und daß diser eines aus den grösten Guetthaten seye / welche er auff diser Welt / denen Christlichen Seelen mittheilet.

Höre deinen GOtt / O Geistliche Ordens-Persohn / in diser angenemmen Zeit / in der Zeit des Heyls / und erwache auff den Süessen-Thon meiner Trompeten / welche dich auffwecket von dem tieffen Schlaff deiner Lauigkeit / in welchem du begraben ligest / und also sorgloß ruehest / als besitzest du schon dein letztes Zihl / und wäre

dir nichts mehr zuthun übrig. Fange an ein wenig zubedencken / daß / nachdem ich dich Erschaffen / dich in dise Welt gesetzet / zu einen Christen gemacht / du zu dem Geistlichen Standt nicht beruffen worden von Fürsten oder Königen / auch nicht von denen Heiligen / weder von denē Englen / sondern von meiner allmächtigen Würckung gantz alleinig durch den Abgrund meiner Barmhertzigkeit: da ich dich aber beruffen / hab ich nicht beruffen ein Geschöpff von grosser Tugent oder Verdiensten / sondern einen schlechten sündhafften Menschen / da er noch lage in dem tieffen Abgrund der Eitelkeit / ja ein solche Persohn / welche der Seelen-Feind schon verschluckt zu haben ihme eingebildet. So schätze dann hoch mein Sohn disen deinen / Beruff / und erkenne redlich / das / nach dem ich dich Erschaffen / zu einen Christen gemacht / dir mein Barmhertzigkeit durch nichts hätte mehrer mittheilen können / als durch den Beruff zu dem Geistlichen Stand / anderseiths aber lebe in Forcht und tieffer Demuth /

dann

dann vil seynd beruffen / wenig aber außerwählt.

Wisse mein lieber Sohn / daß ich dich durch deinen Beruff von unzahlbaren Gefahren des Verderbens errettet habe / von welchen die Welt voll / ja gar überschwemmet ist / ich habe dich gleichsamb mit Gewalt auß den grausamben Handen der Sünd herauß gerissen / in welchen du gäntzlich verstricket warest / und zwar mit so grosser Lieb / daß ich dich gesetzet in den allerhöchsten / allerheiligisten / und dir allersicheristen Stand / das du darinen ein gutes Leben führest / und woll dich hietest / damit dich die Welt nicht wider bekommet / oder jenes in die Hand gibet / was du in ihr verlassen.

Ein guter Geistlicher schätzet das jenige nicht mehr / was er wegen meiner seines Erlösers schon einmahl verachtet hat; glaube daß ich dich nicht in den Geistlichen Stand gezogen / daß du darinen deinen eignen Willen folgen / oder dich nur von schweren Sünden enthalten sollest / sondern damit du denen

Englen in der Reinigkeit / denen Heiligen in der Vollkommenheit / deinen heiligen Reglen aber ohne Fähler folgen sollest / dann gar zu Fruchtloß were dein Eintritt in den Geistlichen Ordens-Standt / wann du dir alleinig vorgenommen hättest / die schweren Sünden zumeiden / weilen disen Staffel auch vil Weltliche Persohnen mit meiner Gnad erlangen / O wie wahr ist / daß in dem Geistlichen Stand ein nicht gutes Leben ein grosse Verdambnuß seye.

Der Berueff zu dem Geistlichen Stand ist eine grosse Gutthat / daß du vor solche mir deinem süssen Heyland unabläßlich dancken sollest; aber was wird einmahl an dem Tag deß Gerichts helffen / daß du zwar in der Welt meine Stimm gehört / und den Geistlichen Stand angetretten / wann du sie anjetzo in dem Closter nicht mehr verstehen wilst / da ich dich zu den Tugenten und der Vollkommenheit ruffe / dann der Beruff allein ohne die Tugent wird dir nur zu grösserer Verdambnuß dienen.

Ein Religios welcher / durch meine

grosse Barmhertzigkeit der Welt entzogen worden / solle die Welt nicht mehr lieben / noch / was aus ihr verlangen / sondern dieselbe eusserist verwerffen / ihr Gemeinschafft fliehen / als ein grosse Hindernuß deß Geistlichen Lebens / die Gemeinschafft mit den Eltern / welche du wegen meiner verlassen / must du wenig oder gar nichts achten / die Neigung gegen denen Eltern oder Befreunden schadet sovil / daß sie einen Religiosen von mir als seinem GOtt mit Gewalt abtrennet / und zugleich anzeiget / daß er noch von der Welt / und dem Fleisch schmecket.

Man findet etliche Religiosen / welche in diser Welt einige Persohn unordentlich lieben / welche sie gewißlich in jener Welt Ewig hassen werden / dahero rathe ich dir mein Sohn ein Lieb ohne Lieb / daß du nemlich liebest / aber dich nit anhefftest / wann es auch dein Vatter / oder Mutter ist / welche villeicht vil Religiosen in der Höll sehen werden / weilen sie an ein verderbtes Weltliches Leben angehefft gewesen.

Wann du mein lieber Religios, dich nicht vor allem begibest auff die Mortification oder Abtödtung/auf die Tugend/ und vollkommene Beobachtung deiner Regl / zu jenem Zihl und End / zu welchem ich dich Berueffen/und zu welchem ich den Geistlichen Ordens-Stand in meiner Kirchen eingesetzet / welches gäntzlich bestehet in der Vollkommenheit / sondern wann du vilmehr das Widerspill thuest: Wann du das geschäfft deiner Seel dir so gering last angelegen seyn / daß keiner auß den Heiligen vor dich bey mir einen Bürgen verdretten kundte / weilen du an statt der Abtödtung deiner Anmuethungen / an statt der Andacht / Eingezogenheit / Ubung der Tugenten / und genauer Haltung deines mir gethonen Versprechen dich erzeigest gantz ausgelassen / geschwätzig / sinnlich / und Leichtsinnig / wann du fliehest das Gebett / liebest die Welt / die Tugent nit suchest anzugreiffen / wann du dein Creutz / und die allgemaine Arbeit oder verrichtungen deines heiligen Ordens verlangest außzuschlagen / was

wirst

wirst du alsdann vor ein Belohnung von mir hoffen können / der ich einen jeden nach seinen Wercken einmahl belohnen wird?

Zweyter Trompeten-Schall /

Mit welchem Christus anzeiget die Hochheit deß Geistlichen Stands / und die Schuldigkeit / welche ein Geistliche Persohn traget / ihme selbst einen Gewalt anzuthuen / die Vollkommenheit der Tugent zu erlangen.

Höre mein Sohn / was der auß grosser Begierd deines selbst eignen Nutzens / dein vor Lieb entzünter Heyland redet / nemblich / daß / gleich wie ich in der sigreich- oder triumphirenden Kirchen habe angeordnet / daß einige under denen Heilichen in der Lieb / einige die andere deren in der Erkandnuß übertrefen / also ich auch in der streittenden Kirchen verlange / daß einige die anderen in der Gnad und Tugent übertreffen sollen / und zu disem Zihl und End / habe ich allhier in der noch streittendē Kirchen

das Geistliche Leben eingesetzet / zu welchen ich jene berueffe / von welchen ich vollkommner verlang geliebt und geehrt zu werden. Was geduncket dich / von dem tieffen Abgrund diser Lieb / die ich dir erwisen / da ich dich auß sonderbahrer Gnad in dise Zahl genommen? Befleisse dich dahero / daß du diß mein Vorhaben erfüllest / wie es gethon jener andächtige Abbt / welcher sich inständig selbst befraget / Bernarde zu was Zihl und End bist du gekommen?

Glaubest du villeicht mein ausserlesene Seel / daß der Geistliche Stand ein geringe Sach und gemeiner Stand seye? Wisse / daß er ein himmlisch- ja göttlicher Stand seye / welcher der irrdischen Monarchen Würde / und Hochheit übertrifft / und übersteiget / theils wegen der Geistlichen Ehe-Verbindnus / durch welche ein Geistliche Seel durch die Heilige drey Gelübt / und heilige Regl / von der Welt gantz abgesöndert sich mit mir Vermählet / ja so genaue Freundschafft mit mir andrittet / daß sie sich gleichsamb gantz mit mir vereiniget /

theils

theils auch / weilen die irrdische König nur dem Geblüet / die Geistliche Ordens-Persohnen aber auch dem Geist nach von Adl seynd. Die irrdische König habē ihr Gemainschafft nur mit sterblichen Menschen / Geistliche Persohnen aber auch mit denē Englen: der irrdischen Königen Gemüther seynd zerstreuet auff der Erden / der Geistlichen seynd versamblet in dem Him̄el: mit einem Wort / die König herrschen nur über die Menschen / Geistliche Persohnen aber über den eignen Willen / über den Teuffel / über die Welt / welches ja ein unvergleichlich grösserer Gewalt ist.

Habe dann acht / O saumbseeliger / und verehre deinen Stand / aber mehrer durch ein eyfriges Leben / als lähres Bedencken / dann ein Religios, welcher seinen Stand nit schätzet / wird niemahlen recht leben / und wie seine Schätzung ist / also wird auch sein Fortgang seyn; Und wie hoch er seinen Geistlichen Stand schätzen wird / so hoch / und nit höcher wird ich ihne schätzen.

Was glaubst du wol / das der Ordens-

Stand seye? wisse daß er nichts anders seye / als ein allgemaines Wesen oder Schuel der Vollkommenheit / in welchen das Zihl und End / die Schuldigkeit / das Ambt eines Religiosen in dem bestehet / daß er unermiedet fortwandere / biß er den Fortgang in der Tugent erhalte / du dann / der du in disen Stand lebest / habe wol acht / daß du in disen Leben nit fallest / von den bösen Feind nit betrogē werdest durch tausenterley scheinbare Ursachen / welche aber in der Warheit nichts / als Betrug deß bösen Feind seyn / wie du selbsten mit der Zeit / wo nit gleich / doch / wann du darinnen einwilligen wurdest / genuegsamb erkennen würdest: gibe acht mein Sohn / damit du nit von dem Weeg und deinem Stand abweichest: höre deinen GOtt / welchem dein wahres und ewiges Hayls äusserist zu Hertzen gehet / verschwende die Zeit nit / sey nit Lau oder Nachlässig / dann wann du nit Eyfrig lebest / gehest du gäntzlich zu Grund: was geduncket dich von disem? glaube mir / wann ein Ordens-Persohn mir sein Versprechen nit haltet / wird ihme der

Him-

Himmel keines wegs zuthail werden.

Ich habe dir ohne Zweiffel genuegsames Liecht gegeben / mit welchem du die Hoch- und Vortrefflichkeit jenes Stands erkennen kanst / zu welchen ich dich Berueffen? Ach Wie Sträfflich bist du nit / wann du ihne nit mit einẽ eyfrigen Leben in der That erkennest? Was hätte ich dir wol vor ein grössere Gnad ertheileu können / nach dem ich dich mit meinen bittristen Leyden und Sterben von der dienstbarkeit der Höllen erlediget / dich auch aus den Händen der Welt heraus genommen / mit so vil Gnadẽ und gutthaten Begabet / dich meinen liebsten Freund in den heiligen Orden-Standt habe beygezehlet: Da entgegen die Welt so betriegerisch / das wenig darinnen Seelig werden? Es wurde vorwahr dir wenig helffen / daß ich dich Erschaffen / wann ich dich nit auch mit der Erlösung erhalten hätte / also wurd dir auch die Erlösung wenig helffen / wann ich dich nit durch den Beruff in den geistlichen Standt gezogen hätte / weil du ein so böse Natur

und

und neigung an dir hast / daß wann du in der Welt geblibe̅n werest / sie dich leichtlich Betrogen/|und in die verdamnus villeicht Gestürtzethätte.

Das Clösterliche Lebē ist nichts anders/ als ein abbildung und nachfolgung des ewigen Lebens / und daß jenige / was man in den Clöstern würcket/ist ein Contrafee dessen / was in dem Himmel geschicht / entschliesse dich dann / O lieber Sohn/ hier zu leben auff Erden / wie die Engel in dem Himmel / obwollen mit einigen underschid der Tugent; Dann die Engel sehen mich ohne underlaß/ wann sie auch bey den Menschen auff Erden wohnen/ also sollest du auch durch das ansehen eines lebhafften Glaubens/ und eine vollkommne vereinigung der Liebe die Augen deines gemüeths von meiner göttlichen Mayestätt niemahl abwenden. Ein Engel liebet und bettet mich an ohne underlaß / also sollest auch du niemahlen underlassen mich zu Lieben / mich Anzubetten / und aus meiner lieb Lob zusprechen. Ein Engel ist gerecht / beständig / beharzlich / und mit

mit meinen Göttlichen willen gantz unverenderlich vereiniget / also sollest auch du in allen disen dich Befleissen ihme nachzufolgen.

Ein Engel ist liebreich / guetmüetthig / fridsamb / unzerstörlich / er hatte auch nit das mündiste Mißfallen / sondern vilmehr ein tugendsames Wollgefallen / wann ich ihme andere Engel wurde vorziehen / weillen er gantz demüthig / mir gantz Ergeben / sein aignes nichts gar wohl erkennet / also sollest auch du sein / willig / immer zulehrnen / friedsamb ohne Widerred / und ein so grosser Feind der Hoffarth / daß du all dein müehe und Arbeit dahin anwendest / damit du nit allein demüthig / sondern die Demuth selbsten werdest / dann wie mein lieber diener Isidorus redet / ist die höchste Tugend eines Religiosen die Demuth / daß schändlichiste Laster aber ist die Hoffart / wünsche also / ja sovil möglich / trachte dahin / daß du under allen deinen Ordens-Brüdern vor den mündesten gehalten werdest / und das schlechtiste Orth in dem Closter erlangest / als ein so unnützer

Mensch

Mensch / welcher nit würdig das er die geistliche Kleydung an seinen Leib trage/ oder jennes Brod geniesse / welches nit von denen Creaturen / sondern von mir deinen GOtt dir dargereicht wird / als der ich denen Menschen eingib/und annoch eingeben werd/ das siedir alle Nothwendigkeit darreichen/damit du von der Sorg der nothwendigen Underhaltnng entfernet mir desto freyer dienen köntest: vernimbe / was dir von diser sach der H. Isidorus vor ein Underweisung gibet: erst aldorten solle sich einer vor Geistlich halten/wann er sein Armseeligkeit erkennet / auch da er schon hoche Tugenten gewürcket. Ein Engel ist mir so Treu und Gehorsamb / das er von nichts anders zu einer sach / als von meiner einsprechung bewegt wird / also sollest auch du nichts vornemmen / als wann du glaubwürdig davor haltest/du werdest von meiner innerlichen Eineinsprechung darzu angetriben/und auff solche Weiß wirst du fliehen das Laster deiner selbst aignen Hochachtung / des Hochmueths / und die grosse leichtsinigkeit deines Willens/

welche dich so offt in die Sünden stürtzet.

Ein Engel endlich ist ein vollkomner Religios in dem Himmel/welcher die Regel deß ewigen Lebens gantz vollkomen haltet/also sollest du disen Engel zu einem Exempel stetts vor Augen haben/ und durch genaue Beobachtung deiner heiligen Regl Tag und Nacht dich auff die Vollkommenheit begeben/also zwar/ daß du in dem Gebett seyn sollest andächtig/auffmercksamb/demüthig/und ehrenbiettig gleich einem Engel/im Reden und in deiner Gemeinschafft sollest du seyn Klueg/Vernünfftig/Beschaiden/ Demüthig und Eingezogen wie ein Engel/in dem Gehorsamb Willig und Beraith/wie ein Engel/in der Lieb hitzig wie ein Engel/in Betrachtung deiner Persohn sollest du dencken/daß du nichts von dir hast/ sondern alles was du hast/ und was du bist/seye dir durch einen Canal meiner Gnaden mitgetheilet worden/ dahero sollest du so Rein seyn als ein Engel/und mit einem Wort/all dein Thuen und Lassen solle nach dem Thuen und Lassen

sen eines Engels eingerichtet werden / disen sollest du gäntzlich mit einer hitzigen Begierd nach der Vollkommenheit folgen.

Förchte dir nit / lasse dir es auch nit schwer fallen / daß du dein Leben nach dem Leben und Vollkommenheit eines Engels sollest einrichten / weilen du etwann vermainest / es seye ein Arbeit / welche deine Kräfften übersteiget / dann mit meiner Gnad wirst du finden / daß es wol möglich seye / gedencke / was ich bey dem Evangelisten Matthæo sage / seyet vollkommen / gleich wie euer himlischer Vatter vollkommen ist; welches ja mehrer ist / als vor ein Vorbild einen Engel haben / durch obige Weiß einem Engel nachzufolgen / ich verlange nit / daß du vierley Gattungen der Religiosen nachfolgest / welche in grosser Blindheit und Gefahr stehen / meiner niemalen ansichtig zu werden; die erste seynd die jenige / welche das Zihl und End nit betrachten / wegen welchen sie berueffen seynd / oder wegen welchen ich haubtsächlich das regelmässige Leben hab eingesetzt / nemblichen

lichen die wahre Vollkommenheit des Lebens / sondern aus dem zufälligen Zihl machen sie den Haupt-Zweck / sie begeben sich gäntzlich auff daß Predigen / auff daß Beicht hören / auff das Studiren / und mancherley Wissenschafften / oder wohl auch auff weltliche Geschäfft / mit so grosser Naigung / Bemiehung / und Sorgfalth / daß sie mit Warheit nit sagen können / daß sie sich mehr auff die Andacht und Mortification, als auff das Studiren / und andere Verrichtungen begeben / welche doch zu ihren Seelen Hayl so hoch nit vonnöthen wären; Dann es gibt die Erfahrnus / daß sie mit der Zeit in dergleichen wissenschafften gar wohl Erfahren / in der Tugent aber / und in der Abtödtung noch ungeschickte Novizen seynd / sie bedencken nit / daß ich / als der Göttliche Richter / an jener strenger Gerichts-Zeit den Religiosen einsmahls nit fragen werde / ob er gelehrt / oder in den weltlichen Geschäfften wohl erfahren gewesen / wohl aber werde ich fragen / ob er Demüthig / Tugendhafft / und sein Re-

gel genau beobachtet habe?

Die andere seynd jene / welche die äusserliche Regel zwar halten / aber ohne Andacht / ohne Abtödtung des Geists / und daher kommet / daß die jenige / welche nur die äusserliche Regel halten / als das Gesang / die Ceremonien, die Gegenwarth in dem Chor / die Fasten / die Disciplin / die Einsambkeit / das Studiren / die Sorg der Kirchen / die Christliche Lehren / und was dergleichen / wann sie nit beseelet werden durch den innerlichen Geist der Liebe / der Gedult / der Demuth und anderen Tugenden / niemahlen meine gute und treue Diener seynd / sondern sie seynd Ungedultig / Sünnlich / Hoffärthig / Hochmüthig / bauen auff die äusserliche Gerechtigkeit / gleich denen Pharisäeren / welche sich den äusserlichen Schein nach / das Gesatz zu halten / Prallen / inwendig aber waren sie Faul und stünckent / gleich denen Totten-Gräbern.

In der dritten Gattung seynd jene / welche Geistliche Bücher lesen / auch auff den Geist acht haben / entgegen aber

seynd

seynd sie ziemlich nachlässig in äusserli-
cher Haltung der Regel / Dispensieren
mit ihnen selbsten / fliehen die Gemain/
vermainen / es bestehe die gantze Voll-
kommenheit in ihren innerlichen Geist /
aber sie betrügen sich selbsten / dann
die Geistlichkeit eines Religiosen / wel-
cher sein Regel nit haltet / und die all-
gemaine Conversation fliehet / wann
er nit etwann kranck oder unfähig / ist
ein falsche Geistlichkeit / ein unformli-
che / höchst betriegerische / ein klare Au-
genscheinliche unverschamte Falschheit /
und obwollen ein solcher Religios ver-
maint / er habe alle Tugenden / und alle
meine Gaben / so sag ich dir doch / das er
nichts anders seye / als ein höllisches A-
bentheuer / ein ohn Geist lebloß zusamb
geklepter Mensch.

In der vierdten Gattung seynd jene/
welche weder innerlich den Geist nach-
trachten / noch äusserlich die Regel hal-
ten / und diese haben an ihnen das Zei-
chen der ewigen Verwerffung / weilen
sie sowohl der äusserlichen Würckung /
als der iñerlichen Naygung nach Straff-

würdig seynd / dahero / damit du ein guter Religios werdest / und damit dein Baum niemahl verdorre/oder als fruchtloß außgehauen in das Feuer geworffen werde / erwege ohne Underlaß / warumb du ein Religios worden / und thue nur folgende zwey Stuck niemahlen übertretten. Das erste ist / daß du deiner Regel vollkommen Gehorsambest / mit zuthuen der Abtödtung / mit Andacht und innerlichen Würcklichkeiten des Geists / dann die äusserliche Haltung der Regel ohne innerliche Tugends-Ubungen ist ein lähre Materi ohne Form oder Gestalt / ein Leib ohne Seel. Daß ander ist / daß du innerlich zwar auff die Tugend un̄ Abtödtung gehest / aber auch äusserlich dein Regel haltest / dann ohne Beobachtung der Regel ist der innerliche Geist nur ein Falschheit / ein Betrug / und ein Gottlosigkeit.

Ins künfftig / mein Sohn / wirst du dich nicht mehr entschuldigen können / als wüssetest du nicht / was du thun sollest / in der Vollkommenheit fortzukommen / zu welcher du verbunden bist / dann

ich

ich/dein GOtt/hab es dir klar angezeigt/ und wird dir es in dem nachfolgenten Trompeten-Schall noch mehrer anzeigen/ dann ich wird dein Gemůth erwecken/ daß du nicht nur allein die Warheit erkennest/ sondern damit du auch mit meiner Gnad/ welche dir niemahlen abgehen wird/ derselben suchest nachzukommen/ auch daß du von mir sagen kőnest/ was ich dir in meiner letzten Stund gesagt: was håtte ich meinen Weingarten noch mehrers thuen kőnnen/ so ich nicht gethan/ und damit du es mit Hånden greiffest/ wůsse/ daß dein Verderben von dir selbsten herkomme/ O Israel!

Dritter Trompeten-Schall/

Mit welchem JEsus die Geistliche saumbseelige Seel auffwecket/ damit sie erkenne/ wie nothwendig die Mortification seye zu Erlangung der Tugend und deroselben Vollkommenheit/ auch wie hoch selbe vonnőthen zur Vollkommenheit eines Geistlichen Lebens.

GLaube mir mein Diener / daß es nicht nur schwer / sondern woll auch unmöglich seye / daß ein Religios ohne die Mortification Fromb oder Tugendlich werde / wegen der Beschwersen und üblen Neigungen / welche die Sünd in dir hinderlassen hat / dahero habe ich bey Joanne gesagt / Wann das außgesäete Wäitzen-Körndlein nicht zuvor in der Erden gestorben ist / so bleibt es allein und ohne Frucht: Ich habe nemblich sagen wollen / daß / wann ein Religios, welchen ich in den Acker deß Geistlichen Standts außgesäet / nicht seinen eignen Sünnlichkeiten abstirbt / und seine Laster völlig abtödtet / derselbe ein schlechte Frucht der Tugenden werde bringen können.

Wann du / mein lieber Religios, nit nachlassest zuseyn der jenige / der du bist / nemblich Sündhafft / so wirst niemahlen werden jener / der du nit bist / nemblich Tugendhafft / wann du nit die Gewohnheit des alten Menschen Zerknürschest / ja den Menschen selbst überwindest / wirst

wirst du allzeit Eitl und außgelassen seyn/ dahero solle dir dein Verlaugung in allen gantz gemain seyn/ und glaube mir kräfftiglich/ daß ohne Abtödtung in den Geistlichen Standt leben/ nichts anders seye/ als ihme von mir/ deinem allerhöchsten GOtt/ ein schweres Gericht auff den Hals ziehen; und wisse/ das ein Religios, welcher nit Stirbt/ ehe er Stirbt/ in gefahr steht/ daß er nit ewig Stirbt; Ich/ als der Heyland der Welt/ habe in meiner Kirchen den Ordens-Standt zur Buß und Abtödtung eingesetzt/ daß die/ so von mir Beruffen/ höchere Tugenden erlangen/ ein mehrere Gnad verdienen/ und einmahls in den Himmel mehrere Glory geniessen sollen/ als jene/ so nur in der Welt leben: dahero befleissen sich meine gute Diener/ die Religiosen/ Tag und Nacht sich zu überwinden/ und den Schaden zuersetzen/ welchen die Sünd in ihnen verursacht/ sie bemiehen sich auch/ aus disen Standt auff alle mögliche Weiß heraus zuschwingen/ mit grossen Fortgang in der Tugend; aber diß ist kein Arbeith vor ein Faule/ vor ein Saumb-

seelige / sondern vor ein Starckmiethige / vor ein großmiethige Seel / welche die Beschwernussē der Tugendē übergewältiget / die Sünd fliehet / und sich entlich gantz vollkommen macht. Wann du under diser Zahl bist / so bist du Glückseelig : was grosse Verdienst / was grosse Glory wirst du einmahl in dem Himmel haben ! und wann du nit Streitten würst / so wirst du auch nicht überwinden / und wirst weder Cron / noch Glory erhalten / dann es ist Geschriben / der jenige wird nit Gecrönet werden / welcher nit hertzhafft wird Gestritten haben.

O Wie vill Religiosen verlangen die Tugend der Abtödtung / und weilen sie löblich ist / reden sie darvon ohne Beschwernus / gar Subtil, und mit grosser Tieffsinnigkeit / dann es ist leicht darvon zuhandlen / sie fassen dieselbe auff das beste / weil sie selbe aus guten und heiligen Büchern erkennet / aber der Würckung nach wissen sie nichts von ihr / sie erkennens auch nit durch das Liecht des heili-

gen

gen Geist/ dahero seynd sie Zubeweinen/ daß sie in ihren eignen Seelen-Geschäfften / so hart / so blind / und gleich den brinnenden Facklen seynd / welche zwar anderen das Liecht erthailen / darneben aber sich selbst verzehren. Andere seynd/ welche solche zwar Ergreiffen / und darin sich Uben / aber nit auff gebürende Weiß / dann sie streitten wider den Leib/ und die Mängel der Seelen lassen sie ungebessert / oder sie beinigen die Seel / dem Leib aber schmeichlen sie gar zuvil. Andere seynd / Mortificiren zwar die Seel / und den Leib aber so Gesparsam / damit sie gleichwollen in ihren eignen Balck sich Lebendig / und unabgedödtet erhalten. Wider gibt es andere / welche / nach dem sie sich abzutödten angefangen / und darinen ein Zeitlang verharret / entweders gar darvon ablassen / oder wann sie Fortfahren / mortificiren sich nit in allē / sondern bald in disen / bald in andern / wie es ihm Gefällig / und derentwegen werden sie niemahls recht Tugendhafft werden. Fliehe / du mein

Religios, dise faule / laue / unkräfftige Weisen der mortification, dann die Menschliche Hertzen betriegen sich / und ergibe dich villmehr woll behertzt auff ein mannliche und gute mortification, welche allgemein / ohne underlaß / lebhafft / Starck / beständig / und Wohlbeschaffen ist. Nit alle welche sich mortiviciren / seynd mortificiert / wohl aber jene / welche sich recht / und in allen auff den letzten Athem abtödten.

Wache auf ein wenig / mein Religios, auf disen Trompeten-Schall / und vernimme die Warheit / welche dir vorgetragen wird / von der ewigen Warheit selbsten / welche ich dein GOtt bin / wisse / das gleichwie kein Glid / oder Seelen-Krafft in dem Menschen ist / allwo die Sünd sich nit eingepreget / und aldorten ein Trägheit / ein sträffliche Lauigkeit / oder ein hitzige üble Neigung hinterlassen / also auch ist in dir kein Glid oder Theil / welches du nit sollest abtödten / oder Beseelen / abtödten sollest du jenes / welches gar zu lebendig / Beseelen aber jenes / welches gar zu faul und lebloß ist: glück-

glückseelig ist dein Seel / wann / nachdem sie allen Unvollkommenheiten und Sünden abgestorben / nicht wider auf- und ablauffet / sondern ohne Unterlaß nach dem guten Geruch der Tugend trachtet / und wann du einmahl ein Beschwernus findest / und darinen Gedult tragest / dann die Tugend und Vollkommenheit haben vil Beschwernussen / darumben brennen sie auch / und lassen sich von den lauen / und nachlässigen woll empfünden: Aber die eyffrigen / und so der Vollkommenheit beflüssen / wann sie ein Beschwernuß oder Widerspenstigkeit empfünden / werden gestärcket von meiner Gnad / und mit unerschrockenen Hertzen schreyen sie mit einem Paulo auf: ich kan alles in Jenem der mich stärcket. oder mit einen Propheten; und in meinen GOtt wird ich über ein Maur gehen.

Eröffne die Ohren / O Saumbseeliger! O Lauer! und höre doch einsmahls ernstlich den jenigen / welcher dir warhafftig woll will / und wisse / das mir die

Ab-

Abtödtung an sich selbst so angenemb seye / daß ich darfür das ewige Leben versprochen hab / das sie so nothwendig / das ohne dieselbe keiner ein guter Religios seye / daß sie so nutzbar / daß sie denen / welche sie üben / vil gutes verursachet / und gleichwie unmortificierte Sitten der Seel ein peinlich- und trangsale Höll seynd / alsó ist die mortification ihr entgegē ein Paradeys voll deß Trosts / und des Fridens: O dich glückseeligen! wann du ohne fehrnern Verschub dich auff dise Ubung begibest / und wider die Forcht diser Beschwernuß / und wider die Beschwernus der Demuth / und deiner Gerinschätzung / dich in diser Ubung vertieffest. Zumahlen ich das Reglmässige Leben eingesetzt zu Erneuerung des Geists / und zur Vollkommenheit des Lebens / so mus ein jeder erkennen / daß ein jeglicher Religios, wann er auch ein Vorgesetzter / oder in der Wissenschafft woll erfahren / in den Weltlichen Geschäfften woll geübet / jedoch kein guter Religios seye / wann er nicht durch die Abtödtung sein eignen Will und Natur

tur woll in den Zaumb haltet: dann gleichwie keiner ein guter Religios ist / ohne die Tugend / also kan auch keiner tugendlich seyn / ohne die Abtödtung. Ein noch andere Warheit ist dir nothwendig zuerkennen / nemblich / daß die Religiosen nicht alleinig dessentwegen gute Religiosen seynd / daß sie fasten / sich Gaißlen / Wachen / das Stillschweigen halten / Predigen / studieren / lesen / und ihre eusserliche Regl halten / sondern weilen sie sich in allen disen Abtödten / und zur Erkandtnus dessen / sihe nur ein wenig umb / so wirst du unzahlbar vil Religiosen finden / welche / da sie sich nicht innerlich auf die Erneuerung des Geists begeben / kein Tugend an ihnen haben; dann mit allem ihrem Singen / Stillschweigen / Fasten / Wachen / und anderen Strengheiten sambt aller zugehör zur äusserlichen disciplin, seynd sie so schwach / daß sie der mündiste Strohalm einer Beschuldigung zu Boden würfft / ein eintziges rauches Wort verwürret sie / ein eintzige Orths Veränderung betriebet sie / alle / auch mündiste

Komm-

Komlichkeit zerstreuet sie / der eigne Nutzen entzündet sie / ein eitles Wohlgefahlen betrüget sie / ein leichte Arbeith ermiedet sie / ein leichtes Glück erhebt sie / und von einem geringen Wind der Triebsaal werden sie zu Boden geworffen.

Niemahlen / mein Sohn / wirst du auf gehörige Weiß die Abdödtung üben können / wann du nicht mit meiner Gnad ein heilige Reu / und heilsambe Geistliche Traurigkeit in dir erweckest / welche in den Geistlichen Leben ein Zerknürschung / ein Verdemüthigung / ein Einsambkeit / ein Zähermässige Buß / und Erneuerung seiner selbst genennet wird; gewiß ist es / daß du durch kein anderes Mittl die Abtödtung üben könnest / weilen dein durch die Sünd verderbte Natur auf den Weeg der Tugend also schwach / eitl / sünnlich / außgelassen / gering / weltlich / träg / geförchtig / schwer / leichtsünnig / unbeständig / ungezaumbt / frech / unvernünfftig / verenderlich / gech / irrig schlipfferig / und so leicht zu denen Unordentlichkeiten

ten ist / daß sie tausenterley Abweeg suchet. Entgegen jenes H. Leydwesen / und innerliche Traurigkeit / welche alles Ubel außschliesset / ist jenes Mittl / welches meine geliebte Heiligen in den Himmel beglaitet hat; dann da sie erkennet haben / daß diß ein Mittl seye / die so unbeständige Natur unter den Gehorsamb der Vernunfft zubringen / haben sie sich dessen immerzu bedienet / sonderbahr mein allerliebstes Gefäß der Auserwählung Paulus der Apostel / welcher zu den Römern sagte: wir / die wir die neue Früchten des Geists haben / werden bey uns selbsten innerlich Weinen: und zu denen Corinth: ich erfreue mich nicht / daß ihr betriebt seyet / sondern weil ihr zu eurem Heil betriebt seyet: und mein getreuister Diener Benedictus verbannisieret in seiner heiligen Regl nicht allein alles Gelächter / sondern auch alles das jenige / was zu dem Gelächter ein Ursach gibt: mein glorreicher Diener Dominicus ware also abgestorben / und diser heiligen Traurigkeit ergebē / daß er wehrenter Zeit seines

nes Lebens / niemahlen ein allzufreyes / oder unnützes Wort geredet: der Heilige Martinus Bischoff zu Turon hassete die eytle Lustbarkeiten so starck / daß er gar niemahlen gelacht hat: mein andächtiger Bernhardus ware diser heiligen Traurigkeit also ergeben / daß er dise Wort deß Propheten gar genau beobachtete / mein Seel wolt sich nit trösten lassen; und jene / an einem andern Orth / und ich bin mit zittern auffgesprungen: Derentwegen lachet er eintweders gar nit / oder gar selten / wann es auch die Gesellschafft / bey welcher er sich eingefunden / erforderete; under seinen Schrifften hat er dises heilige Lehrstuck hinderlassen / Schertzreden seynd in dem Mund der weltlichen Schertzreden / in dem Mund der Geistlichen aber seynd die Gottslästerungen. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin pflegte sich allzeit höchstens zuverwunderen / wann er einen Religiosen / der sich einer Sünd schuldig wuste / lachen sahe. Erinnerest dich nit / was von meinen Seraphischen Diener Francisco, in seiner Legent geschriben ist / daß

er nemblich wegen stetten weinen gantz schwache Augen hatte / und sein gantzes Leben nichts ware / als ein Meer der Zäher / deß Klagens / und der Seufftzer. Aber vor allem erinnere ich dich / daß ich / da ich / als der Glantz der Glory / 33. Jahr auff der Welt gelebt / niemalen ein einziges Lächerliches Wort geredet / sondern meine Augen waren zwey Zächer-Bäch / mit welchen ich / O eitler Religios! dein Torheit / dein Gelächter / dein Leichtsinnigkeit / deinen Müssiggang / und dein Undanckbarkeit bewainet habe: dahero hat mein getreuister Diener Joannes Chrysost: zu dir haubtsächlich folgende Wort geredet / der du ein Münch bist / der du trauren sollest / lachest. Sage mir / wo hat diß Christus gethan; hast du es jrgends gehört? niemahlen. Wol aber hast du gelesen / daß er zum öfftern traurig gewesen. Dahero solle dir dise heilige Traurigkeit ein vollkommener Lehrmeister seyn / der dich Lehre / was du wissen und verstehen sollest; sie solle dir auch ein vortrefflicher Maller seyn / welcher dir den Todt / das

Gericht / die Abscheulichkeit der Laster / und alle andere heilige Ubungen vorstelle: dann auß disen wird dein Seel / ein wahre / unaußsprechliche Haitere erlangen; wie zu disem Vorhaben mein vor Lieb eingeschläfferter Diener Augustinus gar schön redet: O mein HErr JEsu / wann es so süß ist / allhier auff Erden vor dich weinen / was wird wol seyn ainsmals in dem Himmel lachen? Seelig seynd dann jene / welche Wainen / und Laidtragen: Die Ursach gibt mein Diener Chrysostomus: welche du mit grosser Ehrenbietigkeit vernehmen / und darauß ein Frucht schöpffen sollest. Nichts verbindet und vereiniget den Menschen mit GOtt so starck / als die Bueß-Zäher / was geduncket dich / O Lächerlicher / ist hier ein Orth zu lachen / oder zu weinen? massen von meinen Dienern geschriben ist: sie giengen und weineten / wurffen ihre Sämmen auß / sowol in disem Zäherthall / als einmals in jenem Leben werden sie mit Freuden kommen / und ihre Garben / oder Früchten tragen. Wann du bedenckest / daß du ein elender Sohn

Evæ

Evæ seyest / so wurdest du gewißlich in grösserer Forcht stehen / und ab meiner strengen Gerechtigkeit erzittern / sicherlich wurdest du in dem Wald so viler Gefahren nit verbleiben / dich selbsten nit also betriegen / so unbehuetsamb nit leben / gleichsamb werest du in einen Garten / oder in dem irrdischen Paradeyß / auß welchen du wegen der Sünd vertriben worden / merckest nit / O armseeliger / daß du lebest / und eingehest in ein Krippen oder Stall der Bestien / welcher dise Welt ist / und wie kanst du wol in einen so unrainen Orth mit so grosser Freud / Jubel / und Vergnügenheit unter den Thieren leben? bedencke / daß du mein / nemblich ein Sohn des ewigen GOttes seyest. Dann es ist geschriben: sehet was vor ein Lieb uns der Vatter erzeigt hat / daß wir Kinder GOttes genent werden und seyn. Und weilen du so grosse Ursach hast / zuweinen / da du in einem so elenden Standt / dich in einer so unreinen Welt sihest / so weine mit jenen heiligen König / dessen Trauren so groß ware / daß er so gar unter dem Essen

sen geweinet / ich / sagte er / habe mein Brod wit Weinen vermischet: da er schlaffete / weinete er / und zwar in solcher Ubermaß / daß er sein gantzes Beth benetzte. Und mein Beth / sagt er / habe ich befeuchtiget; gantze Tåg und Nåcht weinte er: dann meine Zåher spricht er / waren mein Brod bey Tag und Nacht. O Priester / der du so begůrig gute Tåg / Erquickungen / und Ergetzligkeiten verlangest! gedencke / was du Tåglich / da du dich in der Sacristey zu der heiligen Meß beklåydest / von mir begehrest / da du die Manipul an den Armb henckest: lasse mich tragē / sprichst du / O HErr die Manipul, des Weinens / und Traurens: und entzwischen hast du den gantzen Tag ein truckenes Hertz / und truckene Augen / wisse / das meine alte Diener an statt der Manipul an den lincken Arm ein Handwehl getragen / wormit sie jene Zåher abgetrůcknet / welche ihnen wehrenter Meß auf den Altar gefallen / du entgegen beweinest noch ausser- noch inner des Altars weder deine / noch anderer

rer Armbseeligkeiten. Noch sträfflicher ist / daß dir jene halbe Stund / in welcher du bey dem Altar stehest / vor tausent Jahr vorkommet / und so eylends darvon und zur Gemeinschafft / und Geschwetz jener Thieren verlangest / deren auch du eines bist / nemblich zu eitlen und sterblichen Geschöpffen / mit solcher Lieb thuest du / O undanckbahrer / mein zartmüthigiste Lieb bezahlen / die ich dir gezeiget / da ich sagte / ich will bey euch verbleiben biß an daß End der Welt; du entgegen verlangest dich meiner süssisten / und liebreichisten Gegenwarth so eylends zu entschlagen: entschuldige dich nicht mit der Zubereithung / und der Dancksagung / welche du zu verrichten pflegest / auch nicht / daß du dich beschleünigest / damit du dem Volck genug thuest; dann ich antwordte dir / O unandächtiger / und zerstreuter Religios! es seye deme nicht also / dann wie du selbst woll weist / so ist dein Vorbereithungs Gebett / sowoll als die Dancksagung so gar lang nicht: und wann du es auch bettest / so bettest du es eyl-

lender / oder zerstreuter / als das heilige Meß-Opffer selbsten / und ein jeder Verzug / weilen du mit Gewalt darvon eylest / kommet dir vor / als wären es tausent Jahr: aber diß ist nicht genug / dann / wann ich die Zeit nehmen werd / wird ich auch die guten Werck Urtheilen; anjetzo kanst du zwar die Menschen betrügen / aber mich wirst niemahlens betrügen können / weillen ich alles sihe. Bedecke nur anjetzo deine Zerstreůungen und deine Armseeligkeiten mit hundert-tausent verblůmbten Ursachen / aber in jener Stundt werden deine Lau- und Nachlässigkeiten alle entdecket werden; ich werde von dir Rechenschafft erforderen von allen guten / welches dein Nechster mittls deines euffrigen Gebetts / und zächermässigen Meß-Opffer hätte üben können.

Ich wird dich lassen Rechenschafft geben von allen Gnaden / welcher du das Volck durch deine Mängl und Lauigkeit beraubt hast / und jene Zäher / welche du anietzo dir zum guten nicht vergiessen wilst / wirst du alsdann / aber

vil

villeicht ohne Frucht vergiessen: es wurden dir die Zäher nicht ermanglen / massen dir solche mein Göttliche Güttigkeit verleichen wurde / wann du sie nicht selbsten fliehetest / und so viel Hindernussen dir in den Weeg setzetest: O armer Tropff! wie wilst du Zäher / und innerliche Empfindlichkeit verspieren / wann du selbsten nicht weist was du thuest / da du dises Zitterns-würdige Opffer auffopfferest? wie wirst du weinen / oder ein Reu haben / wann du selbe nicht verlangest / und so gar wenig daran gedenckest / indeme dir doch / diß Opffer würdig zuverrichten / die innerliche Reu so hoch vonnöthen / als der Lufft zu dem Athem ziehen? es ist mir nicht genug / mein lieber Priester / dein weiges / laues / und nachlässiges Gebett / welches du vor und nach dem heiligen Meß-Opffer verrichtest / damit du deiner Ambts-Schuldigkeit genug thuest; dann mein Himmlischer Vatter nimmet dises Gebett an / auff ein sonderbahre Weiß / als von einer in hochen Geschäfften stehender Persohn; dann du verdrittest mein Persohn /

du bist ein Mittler zwischen mir / und zwischen den armen Sündern / der sambentlichen Kirchen meiner Gesponß: gantz auf ein andere Weiß nimbt er jenes Gebett auf / welches du in einen Winckl oder ausser des Altars verrichtest / dann solches nimbt er von dir / als von einer sonderlichen oder gemeinen Persohn an / und ist unter disen / und jenen / ein so grosser Unterschid / als zwischen Himmel und Erden.

Fliehe nicht so schnell / mein lieber Sohn / halte dich auf ein wenig bey dem Altar / dann alda kanst du vor dich / und andere bedürfftige Christen viel Gnaden erhalten: mit einem Wort / du bist mein Bedienter / und ich als dein Haupt / und dein HErr befelche dir / daß du nicht folgen sollest den zerstreuten und nachlässigen Priestern / welche aus hundert-tausent eigennutzigen Ursachen denen blinden / und armseeligen Layen zu dienen suchen: folge in der Weiß zu celebrieren meinen andächtigen und euffrigen Dienern nach / und thue / was du thuest: folge anderen in der Tugend /

nicht in denen Unvollkommenheiten / Mänglen / und Lauigkeiten / nicht in denen sträfflichen Zerstreüungen: denen Lauen sich gleichförmig machen / ist weder jetzt gut / weder einmahl gut gewesen; dahero ist solches kein Absönderlichkeit / wie es die armseelige und blinde Menschen vorgeben / woll aber wäre es ein Absönderlichkeit / sich denen außgelassenen / unandächtigen / lauen / und undanckbaren gleichförmich machen. O lieber Priester erwege / beweine / und bedencke / daß die Sünden überhand nehmen / die Straffen von Himmel fallen / und meine nachlässige / ja grausame Priester eilen also von dem Altar / fliehen so eilends von der Gegenwarth meines Himmlischen Vatters / tragen ein solchen Eckel an meiner Geseelschafft / und mit vier / auß truckner Gewohnheit außgesprochnen Wörtern schliessen sie ihr Gesandtschafft: O grosses Elend / O grosse Unehrentbiettigkeit! mit welcher meine Gewalthaber ihre haubtsächliche / zwischen GOtt / und dem Christlichen Volck habende Gesand-

sandschafft vertretten. Ist es woll möglich / daß die irꝛdische Geschäfft / welche mit armseeligen Geschöpffen / und irꝛdischen Fürsten gehandlet werden / mit so vilen Nachdencken / Fleiß / Vorbereitung / Obsorg / Ehrentbiettigkeit / und zu so gelegner Zeit verrichtet werden / und das allerhöchste Geschäfft auf der Erden / mit der Hochheit meiner Göttlich- und ewigen Majestätt / wird mit so grosser Zerstreüung ohne Fleiß / mit so grosser Unhöfflichkeit / und mit so geringer Ehrentbiettigkeit verrichtet? mir ligt nichts daran / dann es wird die Zeit kommen / daß ich auch die gerechten Werck werde urtheilen / wann mein Tag kommen wird / welcher der Tag deines Hinscheiden ist / wird ich machen / daß du die Augen aufthuest / mit Gewalt wirst du sehen müssen / was du jetzt nicht sehen wilst / damit du es verbesserest. Stehe auff / warthe nicht bis dorthin / erfahre nicht dise Warheit / welche du anjetzo schon erkennest; Weine / und Seufftze / bitte / jenes dir zuverzeihen / was du bißhero gethan / da du mich

mich vor einen aus Holtz gemachten GOtt / oder vor ein Materialisches Stuck-Brodt gehalten / verrichte ins künfftig sorgfältiger und andächtiger dein Ambt / welches in dem bestehet / daß du ohne Unterlaß deine / und frembde Sünden beweinest / und also suchest den gerechten Zorn meines himmlischen Vatters zubesänfftigen. Weist du dann nicht / daß die Priester zwischen der Porten / und dem Altar weinen / und sagen sollen / Verschone / O HErr / verschone deinem Volck. Mein Sohn Zäher seynd vonnöthen / und nicht unnütze Schau-Spills Bossen / besonders zu disẽ betrübten Zeiten.

Vierdter Trompeten-Schall /

Mit welchem JEsus das schläffrige Hertz des lauen Religiosen suchet auffzuwecken / da er ihne beredet / daß er durch die äusserliche mortification des Leibs und der Sinnen / durch die Regl der Eingezogenheit / solle in dem Geist zunehmen.

O Nachlässiger Schuler / in meiner Andachts und Liebs-Schul! ich rede mit dir / und wann du gehörlos bist / so verlange ich dich mit dem Thon meiner süssen Trompeten aufzuwecken ich verlange dich von deinen Elend / von deiner Blind- und Zagheit zu erledigen; wann du aber auf den Thon meiner liebreichen Wort nicht erwachest / so glaube nur / es seye ein böses Zeichen: warumb wartest du / O Unglückseeliger! biß ich dich mit dem Geräusch der Thonner / und mit dem Saussen jener Pfeilen auffwecke / welche einsmahls an dem letzten End aus meinen erzürnten Angesicht werden heraus glimen / da ich dir sagen werde: ich habe euch geruffen / ihr aber habt nicht gewolt / und dahero wird ich in eurem Untergang lachen. Oder: gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Hiete dich mein Sohn / daß du soweith nicht kommest / sondern da du noch die Gelegenheit / und mich zu einen Freund hast / befleisse dich / mit Aufmerckſamkeit zuhören / und aus meinen Worten / und Ermahnungen noch

ein

ein Frucht zuschöpffen / da du anjetzo noch ein gelegne Zeit hast / warte auf kein andere; dann wer auf die Zeit wartet / der verliehret solche / und wer weiß woll / ob du annoch einmahl ein solche Gnaden-Zeit haben werdest / wann du es wollen wirst / und ob du mich noch einmahl so Barmhertzig finden wirst / als anjetzo; da ich dir mit solcher Zärtigkeit rede / und dein Stächlenes Hertz zuerweichen suche. Wolan dann höre / wann du noch hören wilst / wann du nicht wilst / wird es dich noch reuen.

Ach erinnere dich / daß ich dich sowol den Leib als der Seel nach gemacht hab / und dessentwegen verlange ich von dir nicht weniger Erneuerung / eingezogenheit in den äusserlichen / als in den innerlichen Theil der Seelen / weil ich dir / die Vernunfft nicht nur zu Beherschung deß Geists / sondern auch zur guter Verwaltung deß Leibs gegeben; dessentwegen hat mein Apostl / welcher gar wohl die nutz- und Nothwendigkeit der äusserlichen Eingezogenheit erkennet hat / zu seinen Corinthern dise Wort geschriben:

glori-

glorificieret / und traget GOtt in eurem Leib herumb. Als wolte er sagen / seyet also eingezogen / das meine Heiligkeit allzeit bey euch äusserlich erscheine / und zu denen Philippensern: eur Eingezogenheit soll allen Menschen bekannt seyn / daß euch männiglich vor Klueg und eingezogen ansehe.

Wann mein Apostl Paulus von den Weltlichen / zu welchen er obgemelte Wort geschriben / ein solche Eingezogenheit verlanget hat / so bedencke ein wenig / wie eingezogen du seyn sollest / der du in den Geistlichen Stand bist / zu welchen du Berueffen / daß du nicht nur der Seel nach Heilig / sondern auch in dem äusserlichen als ein hellbrinende Fackl der gantzen Welt zu einer Aufferbauung leichten sollest / inmassen von euch geschriben ist: ihr seyt das Liecht der Welt. Die Seel kan innerlich nicht wohl ordentlich bestelt seyn / wann der Religios sich so zerstreuet erzeiget in äusserlichen: und obwohlen die Vollkommenheit deß Lebens / zu welchem ich dich berueffen / und täglich annoch mit hundert-tausent Ein-

Einsprechungen rueffe/ nicht eigentlich in den guten äusserlichen Sitten bestehet/ so dienen doch solche den Geist zu erhalten/ und ihne zu versamblen/ welcher sonsten gemeiniglich nach dem äusserlichen Gegenwurff beweget/ und nach jener Regl gestaltet wird/ welche er äusserlich ansihet; und gleich wie der Zaum ein muethiges Pferd innerhalb der Schrancken haltet/ also zaumbet die äusserliche Eingezogenheit einen außgelassenen Religiosen. Glaube mir/ O ungezaumbtes Heklen/ daß du auff den Haiden und Feldern deiner weltlichen Begürden hin und wider springest/ daß du durch dein Außgelassenheit vil von einen Bueben oder Narren hast/ welcher bald die Füeß reibet/ bald den Halß krimet/ bald sich under über sich stirtzet/ und andere gantz ungereimbte Posturen machet/ welches aber lauter Leichtsinnigkeiten und klare Anzeigen seynd/ daß auß disem Ursprung deß Ubls dein Geist innerlich abnemme/ und außgelassen werde/ dann was äusserlich erscheinet/ ist innerlich verborgen. Die Eingezogenheit/ mein Religios, ist

ist nicht alleinig vor dich nutzbar / sondern auch deinem Closter ein köstliche Zierde/und ein solches Exempel/welches auch die armen Welt-Menschen zu dem Guten ziehet/ welche gemainlich die Religiosen gut / oder übel Urtheilen nach dem äusserlichen / welches sie an ihnen sehen. Dahero kommet auch / daß ein eingezogner Religios sehr hoch / ein außgelassener aber ring geschätzt wird. Sihe also mein Sohn was die Eingezogenheit / und Außgelassenheit würcken / eine erbauet / die andere zerstöret/jene zieret/ dise beschändet / in Warheit die Eingezogenheit machet den Religiosen zu einen Engl / die Außgelassenheit entgegen zu einen Monstrum, oder zu einen Abentheur.

O wie wahr ist dises/ das die Mortification der Sinnen mit der äusserlichen Eingezogenheit geschehen muß; und dise Mortification ist dir so hoch vonnöthen/ daß du ohne dieselbe kein guter Religios werden kanst; gleich wie dann die innerliche Tugenden ohne die Abtödtung deiner Anmuthungen nit erlangen kanst/ also

so kanst du auch ohne Mortification der äusserlichē Sinnē / die Abtödtung deiner Anmuethungē nit erlangē; dahero haltē selbige in dē Creutz-Schranckē jene / welche mich / ihrē Herrn warhafftig liebē / und erkennē / daß nichts in der Welt seye / welches das Gemüth also von den himlischen Dingen abhaltet und selbes also an der Erneuerung deß innerlichen Menschens verhindert / als die gar zu grosse und freye Außgelassenheit der äusserlichen Sinnen: in der Warheit die Außgelassenheit ist ein Art der Narrheit / dann Niemand kan tugendhafft seyn / und äusserlich eingezogen / wann nicht zuvor seyn Geist innerlich woll bestellet ist. Zeige mir einen Menschen / der innerlich Tugendhafft / so will ich auch zugeben / daß er äusserlich aufferbäulich / und dahero ist vonnöthen / daß du innerlich zuvor Fromm seyest / ehe du äusserlich tugendhafft werdest.

O Außgelassener Religios! wann du bedencketest / daß du vor meiner Gegenwart stehest / und daß ich auf dich immerzu acht gebe / so müssetest du gleich

denen Heiligen im Himmel eingezogen stehen; wann du bedenckest / daß dein Engel dir an der Seiten / so wurdest du ihne mehrer verehren: wann du bedenckest / daß du durch das äusserliche / deine innerliche Beschaffenheit dem Seelen Feind verrathest / welcher jene leichter versuchet / so er in einer solchen Unordnung siehet: wann du bedenckest / daß du deinen Vättern und Brüdern / in deren Gegenwart du ohne Fähler seyn sollest / ein böses Exempel gibest: wann du bedencketest / daß du die Weltliche ärgerest / welche du doch aufferbauen sollest / und mit einem Wort / daß ich dein GOtt auf das schärpfiste einsmahls dein Außgelassenheit urtheilen werde; so halte ich gäntzlich darvor / daß du dich besser in der Ordnung halten wurdest / und dich nicht mehr so verwirt / närrisch / und leichtsinnig als anjetzo erzeigtest.

Die Eingezogenheit / welche du ohne Fähler halten sollest / ist die jenige / welche alle meine Heilige / und getreue Diener dich mit ihrem Exempel gelehret ha-

haben / und bestehet in deme / daß du die Augen demüthig / und ein wenig gegen der Erden haltest / ohne daß du solche erheben / und gegen die Persohnen des anderen Geschlechts sollest schiessen lassen / und ohne daß du solche eitler Weiß auff ein jede Sach / welche dich anfechten und zerstreuen kan / wenden sollest. Thue an dir selbsten / was dir mein Stadthalter Gregorius der grosse gesagt hat: es gezimmt sich nicht / das jenige anzusehen / was zu begehren nicht erlaubt ist.

Dein Angesicht solle seyn heiter / ernsthafft / freundlich / und ehrlich / ohne einiges Zeichen einer eitlen Traur- oder Lustbarkeit; reden sollest du nichts / oder wenig / nicht zu hefftig / nicht zu vertrossen / nicht zu schnell / noch zu langsamb / auch nicht mit gar zu geblümbten oder zierlichen Worten / welche gemeinglich ein Eitlkeit an Tag geben / sondern mit einer solchen Stim und manier, daß du durch ein demüthige und vernünfftige Außsprach zu geniegen verstanden wirst; du must nicht mit gar zu grossen / oder

gar zu kleinen Schritten daher gehen / nicht zu schnell und eilend / nicht zu hoch und verweillend / sondern ruhig und einfältig / gleichwie du in Gegenwart meiner höchsten Majestått daher gehen sollest / vor welcher die Himmels-Saulen erzitteren / und aus demůthiger Ehrenbietigkeit die höchste Seraphinen ihr Angesicht verdecken; den Leib halte auffrecht / damit er nicht auf dise / oder jene Seiten hinnumb schwancke; die Händ / und Füß halte ruhig / bewege sie nicht ohne Nothwendigkeit; den Hals hebe auffrecht / ohne daß du ihn hin und wider trehest; das Haubt halte gerad / ohne hin und wider schutzen: mit einem Wort / die Glider und äusserliche Sinnen bewahre nach der Regl der Vernunfft / und der Ehrenbietigkeit in immerwehrender mortification; wann du aber dise Regl verachtest / und außlachest / so ist es ein Zeichen / daß es dir an dem Hirn / an der Höfflichkeit / und an dem Geist mangle / das bey dir das innerliche gantz zerstreuet / die Abtödtung dir Mißfällig / und daß du nicht

zu

zu leben verlangest nach deiner Schuldigkeit / oder nach dem Exempel aller warhafften Religiosen meiner geliebten Dienern: lebe du nur gleich einen Thorechten / in deiner betrügerischen Freyheit / es wird einsmahl ein Stundt kommen / in welcher du zu der ewigen Gefangenschafft mit Banden / und gliendenKetten angefässlet / empfünden wirst / wie übel und bitter es seye / daß du mich deinen GOtt / und deinen HErrn nicht hören / und verstehen wollen.

Fünffter Trompeten-Schall.

Mit welchem JEsus dem Religiosen zeiget / wie hoch zu dem Fortgang in Geist vonnöthen seye / daß er auff die Abtödtungen seiner Anmuthungen sich begebe.

O Nachlässiger Religios! wann du du wistest / und verstundest / wie hoch zu einem Geistlichen Leben erfordert wird / daß du meine Augen / welche

dir auff alle deine Schritt Achtuug geben / und darüber sich verwunderen / vollständig vergnügen könnest / so lebtest du nicht so unachtsamb / als du anjetzo lebest. O wie recht sagt mein getreuister Diener Job: ein Streitt ist des Menschen Leben auff Erden; und wann dises zu allen Christen-Menschen ins gemein gesagt wird / so bedencke ein wenig / auf was sonderbahre Weiß solches einem Religiosen angeht / welcher sich / wider alle Feind zu streitten / und obzusigen / in den Kampff-Platz des Closters gesetzt hat. Glaube nicht mein Sohn / daß ich deine dir zugelassene Bequemlichkeiten / und jene Ehren / welche dir die Welt anthuet / dir dessentwegen widerfahren lasse / daß du gleich einem unreinen Thier / oder zu deiner selbst eignen Hochschätzung / ein Leben gleich einem hoffärtigen Teuffel führen sollest; sondern ich thue es dessentwegen / daß du mehrer zu dem guten angetriben / umb sovil mehrer dich demüthigen / umb sovil williger zu Erlangung der Tugenden / dich meinen Dinst ergeben / ohne

Auß-

Außschweiffung dich bequemen sollest; du entgegen ligest im tieffem Schlaff vergraben / gleichsamb were es nicht umb dich zuthun.

Ich erinnere dich / O Undanckbahrer! daß ich dich in den Geistlichen Stand gesetzt / daß du sollest Frucht bringen / und dein Frucht in Ewigkeit verbleiben solle: ich habe dich nicht in den Geistlichen Standt beruffen / daß du sorglos leben / deinen Feind / das Fleisch mesten / und demselben schmeichlen sollest / welches doch einsmahls strauchlen / und dich in die Höllen stürtzen wird: dise ungezaumbte Bestia erkennest anjetzo nicht / du wirst sie aber einmahl / mit deinen Schaden / wann du sie nicht abtödtest / erkennen lehrnen; glaube mir O blinder Religios! daß dein Leib / nicht dein Freund / woll aber dein ärgister Feind seye / welchen du immer in disen Leben haben kanst / die gantze Höll wurde dir wenig schaden / wann sie nicht dises ungezaumbte Pferdt / welchem du also schmeichlest / auf ihrer Seiten hätte; diser heimbliche Feind schadet dir mehr

als die gantze Welt / als alle höllische Geister; dahero hat mein Apostl Paulus selbiges also gezüchtiget / und mit einem guten Zaum der immerwehrender mortification so gut in der Ordnung erhalten; ich castey meinen Leib / sagt er / und bringe ihne in die Dienstbarkeit; sein Ursach ist / weilen das Fleisch wider den Geist streittet / welches sich aus einer Dienstmagd / und Leibeignen / zu einer Frauen und Gewalthaberin machen / keines weegs aber der Vernunfft gehorsammen will: dahero ist hoch vonnöthen / das man selbiges abtödte / untertrucke / und demüthige.

Höre mich ein wenig mein Sohn / was ich dir sagen wird: wisse / daß ich dir einen Appetit eingepflantzet / welcher eilff Neigungen oder Bewegungen in sich begreiffet / welche ich alle deiner Vernunfft und deinem Geist underworffen; ich habe gewolt / daß du dem Geist / und der Vernunfft vollkommentlich gehorsamben sollest; aber die Sünd hat den Appetit also verderbet / daß er sich gemeiniglich der Vernunfft widersetzet / und

und sovil an ihme / die Tugend verhindert / eintweders / daß er von gutem abhaltet / oder zum bösen anleithet; dahero must du ihne mit allen seinen Bewegungen woll regieren / abtödten / und auf alle mögliche Weiß under die Bottmässigkeit der Vernunfft bezwingē; auch gewiß darvon halten / daß du niemahlen ein rechter Religios werden wirst / außgenommen nur den Nahmen nach / wann du dich nicht entschliessest / ernstlich auf die Abtödtung dich zubegeben: dann ein Religios, welcher seine Anmuthungen nicht abtödtet / hat nicht das geringste von dem Geist des Orden-Stands / welcher ein Geist der Tugend / ein Geist der Abtödtung ist. Zur Abtödtung diser Bewegungen / welche auch Anmuthungen genennt werden / weilen sie beunruhigen / oder verwüren / ist nicht genug / das man sie empfünde / und nur obenhin / oder ins gemein erkenne / sondern es ist vonnöthen / das man sie in Sonderheit erkennen / und voneinander entscheiden könne; gleichwie es einen verhasten Menschen nicht genug ist / daß

daß er wisse / er habe Feind ins gemein / von welchen er sich hieten solle / sondern daß er sie Insonderheit erkenne / ihrer Natur / Beschaffenheit / und Gewalt nach / damit / wann sie ihne angreiffen / er sich beschützen könne. Also befleisse dich auch mein Sohn / das du dise deine Feind / deine widerspenstige / und ungezaumbte Anmuthungen woll erkenest / dann / wann du sie nicht woll erkennest / wirst du sie niemahlen abtödten: und glaube / es seye sehr schwer / oder gleichsamb unmöglich / deine Anmuthungen woll zuerkennen / wann du nicht dieselbe abzutödten dich immer befleissest / dann durch die Abtödtung lehrnet man sie besser erkennen / und underscheiden / als wann man vil darvon in denen Büchern leset / oder subtil darvon redet; dises aber kombt daher / weilen / gleichwie wenig seynd / welche sie recht abtödten / also seynd auch wenig / welche sie warhafftig erkennen / oder von ihrer innerlichen Beschaffenheit ein rechtes Urtheil fählen; und jener Religios, welcher sie woll abtödtet / wird ein grosses

ses Liecht bekommen / ihre innerliche natürchliche beweg-Ursachen recht zuerkennen. Wann die Anmuthungen / nicht woll geordnet / und abgetödtet werden / so verblenden sie die Vernunfft / sie bequältigen den Willen / sie schwechen die Gedächtnus / sie verführen die Einbildungs-Krafft / sie beunruhigen das Hertz / sie rauben mein Gnad / sie verhinderen innerlich die Beständigkeit der Tugend / sie verstercken / und verwicklen das Gemüth so hart / sonderbahr / wann sie zimblich lebhafft seynd / daß der Mensch sich daraus so leicht nicht mehr erschwingen kan: wann dann die Anmuthungen so vil Ubel verursachen / was thuest du dann / in dem Geistlichen Stand / warumb zaumest du sie und bezwingest sie nicht?

Gleichwie es aber in disem arbeitsammen Leben / und in dem Streitt nach der ewigen Glory nicht genug ist / das man die Anmuthungen abtödte / wann man nicht auch das Fleisch mortificieret / allwo sie ihren Wohnsitz haben; also ist zu Erlangung des ewigen Leben nicht

nit genug die mortification des Fleisch / wann nicht auch zugleich die Anmuthungen abgetödtet werden: dises hat gar woll verstanden mein Apostl Paulus, welcher / da er von der Abtödtung zu den Galatern redet / nicht nur allein saget: welche des HErrn seynd / haben ihr Fleisch gecreutziget / sondern er hat über dis hinzu gethan / mit ihren Lastern / und Begirlichkeiten / welche die Anmuthungen seynd / dises hat er nicht ohne erhebliche Ursach geredet; dann die wahre / und haubtsächliche Abtödtung bestehet nicht allein in vilen Fasten / Wachen / Buß-Gürtlen / und Geißel-Streichen / nit / das man nur auf einẽ Strosack / oder auff blossen Prettern lige / oder das man andere dergleichen Unbequemlichkeiten außstehe / welche nur Werckzeug / oder Mittl der äusserlichen Abtödtung seynd / und nicht anderst sollen gebraucht werden / als vonnöthen ist / daß der Leib dem Geist unterthännig gemacht wird: sondern sie bestehet in dem Haß der Sünd / in Untertruckung der Sinnen / in Abtödtung /

und guter Beherrschung der jenigen Anmuthungen / welche das Gemüth verwürren / den Willen verderben / und alles innerliches unter übersich werffen / wann sie nicht woll abgetödtet seynd. Es ist zuwissen / daß es eilff Anmuthungen gibt / nemblich die Lieb / der Haß / die Begird / die Flucht / die Freud / die Traurigkeit / die Hoffnung / die Verzweifflung / die Forcht / die Kienheit / und der Zorn / welche gut / oder böß seynd / nachdem sie der Vernunfft gemeß / oder zu wider / vor ihr Zihl das gute oder das böse haben / das gute zu wircken / das böse zufliehen.

Glaube mir mein guter Religios, daß noch die Strengheit des Leibs / noch die Wissenschafft / weder die Ubuug der äusserlichen Andacht / weder alles anders / was dergleichen deine Anmuthungen zuerkennen / oder zu unterscheiden / dich lehren werden / wann du dich nicht innerlich abtödtest / und auf das innerliche gute acht hast; dann vil Gelehrte / vil Strenge / vil / welche vor andächtig / und geistreich gehalten werden / erkennen

nen nicht mit aller ihrer Wissenschafft / mit ihrer Strengheit / mit ihrer Andacht / und Beschaulichkeit ihre Anmuthungen / und können sie gar schlecht unterscheiden.

Irrende Sitten erkennen sie vor gute / als den Zorn vor einen Eiffer / ein eitle Freud vor ein Lieb / den Geitz vor ein Begird / die Nothwendigkeiten zu erhalten / und vil anders dergleichen / welches nicht geschehen wurde / wann sie sich durch die Abtödtung innerlich ernstlicher zu erkennen suchten: mit einem Wort / ein guter Soldat lehrnet das streitten besser durch die Übung / als durch lesen / oder durch studieren. Die Menschliche Anmuthungen seynd in der verderbten Natur also mächtig / daß ein eintzige das Gemüth verwüren kan / also zwar / daß / was an sich selbsten klein / dir groß / und was groß / dir klein vorkomme: dahero wann du ein guter Religios seyn wilst / must du sie förchten / und mehr als ein vergiffte Schlang fliehen / dann dise tödten nur den Leib / deine unordentliche Anmu-

thun-

thungen aber tödten auch die Seel. Damit du dann sie woll abtödtest / und unter der Obsicht der Vernunfft erhalten könnest / schreib ich dir vier Stuck vor / thue also die Ohren woll auf / vernime mich mit dem Vorhaben / daß du nicht nur ein Speculation von der rechmessigen Vollkommenheit erlehrnen / sondern alles in dem Werck selbsten begreiffen wollest. Das erste ist / daß du unaußsätzlich von mir die Gnad begehren sollest / daß du deine Anmuthungen woll erkennen / und underscheiden lehrnest / dann ohne dise Erkandnus kan der Mensch auf dem Weeg des Hayls nicht fortkommen. Das andere ist / daß du sie immer in ihrem Orth ruhig haltest / oder zu mir / deinen GOtt erhöchest / durch dises Mittel verhütest du / daß sie dich zu keinem verbottnen Werck verleitten / den Geist nicht verwüren / und sovil möglich / dem Urtheil des Verstands nicht vorkommen; diß must du mit grosser Aufmercksambkeit thuen / auf dich selbsten woll acht haben / und dein Seel immerzu vor die Augen des

Ge-

Gemüths setzen; wie es der grosse Königliche Prophet gethan / da er von sich selbsten bezeuget / meine Seel ist allzeit in meinen Händen.

Das dritte ist / daß du sie so geschwind undertruckest / alsbald du die Unruhe nur vermerckest / damit du sie gleich durch den ersten Widerstandt / und gleichsamb in ihrer Geburt ersteckest. Das vierte ist / daß du dich befleissest zu reden / zu antworten / zu gehen / zu essen / zu wandlen / und alle Geschäfft zu verrichten / ohne alle Bewegungen der Anmuthungen; daß ist / du sollest Sorg haben / damit du in allen deinen Wercken sanfftmüthig / die Ruhe des Gemüths erhaltest / alles woll überlegest / mit dem Verstand vorkommest / nach der Regl der Vernunfft / ohne / daß du dich von einer Anmuthung überwinden lassest / anfangest / darinnen fortfahrest / und endest; es were dann sach / daß dir der eilffer vonnöthen dich zu dem guten anzutreiben / oder von dem Ubel abzuhalten; wann du dich biß an das End bemiehen wirst / dises zu vollziehen / so versprich

ich

ich dir meiner seits jene Cron / von welcher mein Geschirr der Ausserwählung geredet / da er sagte: in dem übrigen ist mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit / welche mir der gerechte Richter geben wird; die Ursach gibt er / weilen man nicht gecrönet wird / ausser man habe Hertzhafft gestritten; auf gleiche Weiß hat mein Statthalter / der heilige Leo gesprochen: nicht den Faulen / oder denen Müssigängern / sondern den Arbeiteren wird die Belohnung versprochen.

Sechster Trompeten-Schall /

Mit welchem JEsus den schlaffenden Religiosen suchet auffzuwecken / damit er die Einbildungs-Krafft / den Verstand und den Willen abzutödten sich bemühe / wann er das Zihl / und End erhalten will / zu welchen er in den Geistlichen Stand eingetretten / nemblich die Erlangung der Evangelischen Vollkommenheit.

GRoß fürwahr / und zwar also groß ware jener Schaden / wel-

chen dem elenden Menschen die Sünd zugefiegt / das denselben zuersetzen / ein geringe Arbeit / ein gemeiner Fleiß / ein zaghaftes Hertz / und schwache Kräfften nicht erklecken können; sondern es wird hierzu erfordert ein mannliches Hertz / grosse Arbeit / ein ungemeiner Fleiß / und ein solche Risen-Stärcke / welche von der Allmächtigen Hand meiner Göttlichen Gnad unterstitzet wird. Dises höllische Gespenst die Sünd hat den Menschen also hart geblindert / zu dem guten die Kräfften also geschwächet / daß sie in ihm die Einbildungs-Krafft mehrer / als andere sinnliche Theil zerstöret: dahero ist leichter den Sinnlichen Appetit, und andere sinnliche Theil zu untertrucken / als die Einbildungs-Krafft der Vernunfft zu unterwerffen: O wie schwer ist dise Ubung denen Lauen / auff dise Weiß sich abzutödten! wie leicht aber jenen / welche mit meiner Gnad sich darauf begeben; dann alles ist einem Recht-Glaubigen möglich / oder wie mein Apostl an einen andern Orth redet; ich vermag alles/

les in dem/ welcher mich stärcket. Der Königliche Prophet / ein Mann nach meinen Hertzen sagte: in meinem GOtt will ich ein Maur übersteigen. In disem leben ist nichts so schwer / daß es nicht mit meiner Gnad kan übertragen werden; dahero ist dir mein Sohn zu deiner innerlichen Erholung vonnöthen / daß du vor allen mit großmüthigen Hertzen anfangest / deine verderbte Einbildungs-Krafft unter den Gewalt des Geists zubringen; nicht allein sollest du alle eitle Ergötzlichkeiten verlassen / sonder auch jenen Eitlkeiten/anwelchen sich das Gemüth ergetzet / sollest du den Eingang nnd die Thür verschliessen. O wievil Sünd / und was grosse Unordnungen tringen in das Gemüth durch die unordentliche Einbildungs-Krafft! Die Einbildung vertrittet bey der Seelen die Stell der Thier: glaube sicherlich mein nachlässiger und müssiger Religios, daß von Stund an / da dich die Sünd verblendet / dein Verstand so eitl / so hoffärtig / so eigensinnig worden / daß er sich nicht leicht mehr eines anderen

Urtheil unterwürffet / sondern alles will er nach seinen Gutgeduncke͂ ermessen; er bildet ihme ein / seine Gedancken allein seynd die beste; was er erkennet / das erkennet sonsten niemand / aber eben dises ist ein grosse / will nicht sagen / teuflische Hoffart / und die gröste Blindheit des Geists; dann die Natur ist verderbt / und gemeinlich vile͂ Betrug unterworffe͂: dahero geschicht es offt / das / wo der Mensch den Betrug nicht in den gerinsten förchtet / am meisten betrogen wird. Lasse / O Religios, die Fligl deiner eignen Meinung sincke͂ / und halte sicherlich darfür / das / wann du bißhero an dich selbsten gar zuvil angeheфtet / und niemahlen keinen Fortgang in der Tugend gemacht / der Fehler daher entspringe / weilen du deiner eignen Meinung gar zustarck anhangest / gleichsamb hättest du dich des fehlens nicht zuförchten: ich will sagen / du seyest nicht warhafftig demüthig / in deme doch kein grösserer Betrug kan gefunden werden / als den Betrug nicht förchten; und kein grös-

sere Sicherheit / als in seiner eignen Meinung kein Sicherheit verhoffen von deinen eignen Gedancken eine grosse Meinung haben / und also zu reden / dieselbe gleichsamb Canonicieren; deinen eignen Urtheil ohne eintzige Forcht des fehlens halsstårig anhangen / ist ein zimblich gefåhrliche Ubung / und aus allen Verhindernussen die gröste / welche verursachet / daß du kein guter Religios werden kanst / sie ist ein breiter Weeg zu deinem verderben: glaube / mein Religios, daß der jenige / welcher ihme selbst zuvil glaubt / ihme selbst ein Teufel seye; dahero must du deine eigne Urtheil allzeit fliehen / und zwar umb sovil mehr / weilen du woll weist / daß dein Seel in einem verderbten Fleisch wohnet / welches sie mit vilen Anmuthungen verwirret / mit vilen Sinnen zerstreuet / mit eigner Lieb entzindet / welche dem Geist so eigennůtzig macht / daß er sich leichtlich betrůget / von den Sachen also urtheilet / wie es ihme am besten schmecket / wann du nicht woll demůthig / und abgestorben bist; dahero must du in al-

len Gelegenheiten deinen eignen Sinn abtödten / und sovil möglich deine Ergötzlichkeiten abschneiden.

Die Sicherheit wirst du finden / wann du in deiner eignen Meinung dir förchten wirst / als wärest du mit einer vergifften Kranckheit angestecket / ins künfftig seye nicht zu schnell / in Endeckung deiner Meinung / und wann es zuweilen die Lieb / oder der Gehorsamb erforderet / so bringe sie nicht vor / als wären sie gantze Rath-Schlüß / sondern als einfältige Gedancken / welche du niemahlen mit Streitten / oder mit Gewalt behaubten must.

Verachte den Rath der anderen nit / und glaube / das ein jedwederer nach dem Liecht seiner Vernunfft rede / und wann dir schwer fahlet / dein Meynung viler anderer Meynung zu unterwerffen / welche zeigen / daß sie sovil Eyffer haben als du / oder noch mehrer / so must du ihrer Meinung beyfahlen / und darfür halten / daß sie woll erkennen / was du erkennest / du aber nicht erkennest / was sie erkennen ; und auf solche Weiß bemiehe

miehe dich / daß du durch die Abtöd-tung deinen Verstand in eine bessere Ordnung / und zur Vollkommenheit bringest: zu disem Ende nimme vier Stuck woll in acht. Erstlich thue mit grosser Sorgfalt ihne beständig woll be-schäfftigen / dann / wann der Verstand müssig und außgelassen ist / so fallen alle seine untergebene Kräfften / die Ein-bildung lauffet unbeständig herumb / die Anmuthungen stehen auf / die Urtheil eröffnen sich zu der Eitlkeit / der Wil-len fallet / und die gantze Seel kommet in ein Unordnung. Vor das andere hal-te den Verstand in der Demuth / und mir deinẽ GOtt gäntzlichen unterworf-fen; dahero sollest du nichts zuwissen ver-langen / außgenohmen / was meine Ma-jestät verlanget / daß du wissen sollest: dann weil ich die erste Würckung bin / durch welche ich der Seel bekant wird / und vornehmlich in ihr meine Woh-nung setze / und mein Reich darinen auffrichte / derentwegen solle auch das geringste Ubel darinen keinen Blatz ha-ben. Vor das dritte befleisse dich / daß

du vor allen deinen Ubungen dich woll bedenckest / und da du sie angefangen / zu dem gezimeten End bringest; habe Sorg / daß du die Vernunfft / welche ohne die innerliche Muthmassungen / nicht lebhafft würcket / etwann nicht eingeschläffert werde / sich nicht verliehre / oder etwann nicht enden könne / was sie angefangen / oder / wann sie es auch endet / gantz sinnlich / und manglhafft ende; wie es jenen zu geschechen pfleget / welche auff ihr Thun und Lassen geringe Sorg tragen / und bißhero ein schlechte Willfährigkeit zu der Tugend erhalten / gemeinlich sinnlich ihrer eignen Lieb nach enden / was sie mit einem Geist / und mir zu Lieb angefangen / weilen sie sich von der süsse / und von denen eitlen Ergötzlichkeiten der Sinnen verführen lassen / ja ihr Vorhaben gar nicht zu dem End bringen; derentwegen werden sie zerstreuet / und ermatten auf dem Weeg / ehe sie ihr Geschäfft vollendet: dahero habe ich dir durch meinen Diener Thomam von Aquin sagen lassen / das man vil findet /

wel-

welche mehrer der Naigung ihrer Sinnen / als der Anordnung der Vernunfft folgen / und mehrer seynd / welche woll anfangen / als welche woll enden. Vor das vierdte / sollest du nach allen Kräfften den Verstand mit mir deinem GOtt beschäfftigen / alle Würcknngen in meiner Gegenwart / und in dem Angesicht meines Göttlichen Willens vollziehen / auf jene Weiß / welche dir die Einsprechung meiner Gnad an die Hand geben wird / welche du aber mit grosser Demuth / und Erkandnus deines Mißverdienens annehmen must. O was vor ein grosses Ubel ist es / umb den eignen boßhafften willen! Ein so grosses Ubel ist es / als jemahlen eines in der Welt gewesen / und annoch seyn wird; so abscheulich ist es / daß die Höll selbsten kein häßlichers erwecken kan; so allgemein ist es / daß es die Menschē sammentlich anstecket; so mächtig ist es / daß es sogar die Stern von dem Himmel stirtzet; meiner Allmacht ist es so zuwider / daß es gegen mir beständig streittet / und alles / sovil nur möglich / mir entziehet: auf

sich selbsten halt dises Ubel sovil / daß es weder an meiner Göttlichen Majestät / noch an Jemand andern / sondern nur gäntzlich an sich selbsten hangen will. Bedencke uur ein wenig / mein Religios, mit was grossen Haß / und Gewalt du disen Teufel von dir abtreiben sollest / welcher ein Ursach ist aller Sünden / die in der Welt begangen werden / und ein Ursprung der Verdamninus so viler tausend Seelen / welche ohne Unterlaß in die Höll versincken: wisse dahero / daß ein Religios, welcher seinen eignen Willen nachgehet / einen teuflischen Geist habe. Und obwollē zwar jene auf die Erneurung des Verstands / und auf die Abtöddtung des eignē Urtheils angesehene Mühwaltung eine Arbeit ist / wardurch der eigne Will zerstöret wird / weilen der verderbte Verstand den eignē Willen gantz allein verführet / und in der Boßheit unterrichtet; so sag ich dir doch mein Sohn / daß es hoch vonnöthen / daß du auch den Willen selbsten eigentlich / und ernstlich angreiffest / weilen er durch ein wahre Boßheit die Sünd begehet /

gehet / welche er doch aus eigner Freyheit mit meiner Gnad / welche ihme niemahlen manglet / vermeiden kunde: dann / wann er die Sünd begehet / ziehet er alle Kräfften der Seelen also zu dem bösen / daß / wann er gefehlet / man dem Fehler dem gantzen Menschen zumessen kan. Wer dahero seinen eignen Willen abtödtet / der tödet zugleich den gantzen alten Menschen ab / und wird die Sünd verhüten: dann er ist der jenige / welcher nicht will / was meine Göttliche Majestät will / entgegen will er / was ich nicht will / er ist jener / welcher sich weigeret / zutragen die Beschwernussen / welche sich auf dem Himmels-Weeg ereignen / entgegen will er jene eitle Freuden / welche man fliehen muß / wann man der Höllen entgehen will. O wievil Seelen schicket diser eigne teuflische Will der Höllen zu! Er ist jener Verräther / welcher wider die Demuth in das geistliche Leben einführet den Ehrgeitz / wider die Lieb die Eigenthumblichkeit / wider die Armuth den Uberfluß / wider das Stillschweigen

die

die Geschwätzigkeit / den Fraß und Filleren wider die Mässigkeit / die Außgossenheit wider die Einsambkeit / die Regl-Brechung wider dero Haltung / den Geist der Welt wider meinen Geist / und endlich den Antechrist wider mich selbsten: höre mich ein wenig mein Sohn / und wisse / das jener Religios glückseelig seye / welcher mit einem tödtlichen Haß seinen eignen Willen verfolget / und der mehrer Fleiß anwendet / daß er nichts wolle wider meine Gebott / wider meine Einsprechungen / und mit einem Wort / nichts wider die Vollkommenheit des Lebens / welches er in den Geistlichen Stand angetretten. Welcher mir folgt / folget den Sohn des Allerhöchsten GOttes / als der ich in die Welt kommen / nicht / daß ich meinen Willen thue / sondern den Willen des Vatters / der mich gesand hat : und dahero muß er abgetödt seyn / gleichwie ich abgetödt gewesen / wer aber seines eignen Willens ist / der ist ein Sohn des Teufels / weilen er in seine Fußstapfen trittet / welcher gesagt hat: ich will mein Wohnung

nung in dem Aufgang nehmen/ und dem Allerhöchsten gleich seyn. Wann dich mein Nachfolg gut gedunckt/ so bitt ich/ befleisse dich diser allerbilligisten Abtödtung / wann dir vor übel / schändlich/ und straffwürdig vorkommet/einen höllischen Schwein nachzufolgen / so meide sie/ und seye ein abgesagter Feind des eignen Willens; was an meiner / das ist / an Seiten GOttes / versichere ich dich/ daß du in der Zeit deines Hinscheidens alles Vergnügen / und grossen Trost verspüren wirst / wann du woll abgetödtet/ und mir getreulich nachgefolget bist / dann ich bin das Liecht der Welt/und welcher mir folget / der wandlet nicht in Finsternus/ sondern er wird das Liecht des Lebens haben; ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben / und wer mir nachfolgen will/ der verlaugne sich selbst / nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach: und wie ihr meine Gesellen gewesen / in dem Leyden/ so werdet ihr sie auch seyn in den Freuden.

Si-

Sibender Trompeten-Schall/

Mit welchem Christus das Gemůth des lauen / und nachlåssigen Religiosen suchet aufzuwecken / damit er die Vortreflichkeit / und Schönheit / der Tugend betrachte.

Höre/ O schlåfriger Religios, was dir dein liebreicher GOtt in folgenter Gleichnuß redet/ nemblich / das gleichwie es in dem weltlichen Leben nicht genug ist / das man sich von seinen Feinden zu retten nur streitte / sondern / das man das Leben sicher zustellen/ auch überwünde ; also seye es auch nicht genug / das man in dem geistlichen Leben die Sůnd fliehe / wider das Fleich / den Teufel / und Welt die Waffen ergreiffe/ das man die Seel erhalte ; sondern es ist über das noch vonnöthen / das man mit den Waffen der Tugenden dieselbe gåntzlich erlege dises aber seynd keine andere Tugenden/ als welche du über sovil Jahr / als du die geistliche Ordens-Kley-

Kleyder tragest/ sollest erworben haben. O wie wahr ist/ daß der/ welcher ohne Tugend/ kein Religios seye! Ich schätze nichts so hoch/ als einen Tugendhaften Menschen: dann ein tugendhafter Religios herrschet über seinen eignen Appetit, er zaumet das Fleisch/ er löscht die eigne Lieb aus/ und überwündet sich selbst/ er verachtet die Welt/ er verjaget den Teufel/ er vertilget die Sünd/ er flieget über alle sichtbarliche Sachen/ mit dem Geist wandlet er in dem Himmel/ er stehet allezeit vor mir/ mit meinen Göttlichen Willen ist er vereiniget/ und so lang er an den Leib gebunden/ ist er gleichsamb ein Engl auf Erden: was gedunckeet dich/ O nachläsiger Religios, von disen Hochheiten/ welche ein tugendhaffte Seel ersteiget? in der Warheit mehrer ist/ tugendhafft seyn/ als Wunder würcken/ und ein grössers Wunder ist/ die Tugenden in dem Werck erzeigen/ als Mirackl würcken; dann auch ein verworffner/ und sündhaffter Mensch kan auß Zulassung GOttes Wunder würcken/ gleichwie es Judas ge-

gethan: aber tugendhafft seyn / macht / daß einer ein guter Mensch seye / und ein solcher ist ohne Mirackl seelig und heilig; dises ist / was ich dir durch den Englischen Lehrer habe sagen lassen: GOtt zeigt uns / sagt er / das auch die lasterhaffte solche Wunder würcken / welche die Heilige nicht würcken können; dahero werden solche nicht allen Heiligen zugelassen / damit die Schwachen nicht etwann betrogen werden / und darvor halten / es seyen in dergleichen Würckungen grössere Gaabē / als in den Wercken der Gerechtigkeit / durch welche das ewige Leben erlanget wird. Und in einem anderen Orth gibt dir diser mein Diener dise Lehr: vil ist Mirackl würcken / noch mehrer aber ist / tugendlich leben. Wann du mein lieber Religios, wilst seelig werden / so ist dir die Tugend so hoch vonnöthen / daß ich derentwegen selbsten in die Welt bin kommen / darinnen gelebt und gestorben / damit ich sie dir lehrete / ich verlange sie in dir so ernstlich / daß ich derentwegen in der Welt meine Kirchen gepflantzet / das

geistliche Leben eingesetzt / und alle Gnaden / die ich dir gib / das Leben / so ich dir verleyhe / und alles was ich gethan / und noch vor dich thue / wegen keiner anderen Ursach thue / als daß du tugendhafft werdest / und vermittls einer innerlichen Erneuerung / von jenen so schweren Schwach- und Kranckheiten auffstehest / in welche dich die Sünd gestürtzet hat.

Sihe / wie gütig ich seye / mit was grosser Sorgfalt / und Zartigkeit der Liebe ich dein Heyl verlange; bedencke ein wenig / mit was vor einem Eiffer des Gemüths du daß jenige thuen sollest / was ich dich lehre / und was ich dir eingibe: mercke auf / und höre mich willig / dann wer GOtt nicht höret / wird einstens in Gefahr seyn / daß er auch von GOtt nicht gehöret werde / wie du in hundert-tausent Stellen der Schrifft lesen kanst; du wirst mich anruffen / und ich wird dich nit erhören.

Förchte dir / und zittere / O schläffriger und sorgloser Religios! ab deme / was ich dir jetzt sagen will: nemblich /

daß ich als der Allmächtige GOtt dich nicht Seelig machen könne ohne Tugend / wann ich nicht etwann die Ordnung meiner Göttichen Vorsichtigkeit verenderen werde; dann niemahlen ist noch jemand in den Himmel kommen / oder wird noch jemahlen darein kommen / wann er nicht tugendhafft gewesen / oder noch werden wird / oder / wann jemandt hinein kommen / der nicht tugendhafft gewesen in dem Leben / so ist er es doch durch mein sonderbahre Gnad gewesen in dem Tod; ob du aber solche sonderbahre Gnad einsmahls zu End deines Lebens bekommen werdest / der du doch anjetzo so boßhafft lebest / bist du gar nicht versicheret: dann ins gemein pflege ich den verkehrten meine sonderbahre Barmhertzigkeit nicht mitzutheilen; dahero must du dich Tag / und Nacht bemiehen / daß du tugendhafft / und also werdest / wie du dir im Tod wünschen wirst / daß du gewesen werest; und wisse / daß ein Mensch ohne Tugend zwar könne Verdambt / nicht aber Seelig werden. Verirre dich nicht mein Religios,

ligios, und glaube nicht / daß die Tugend nur allein in deme bestehe / das man nur in dem Closter seye / und ein armes geistliches Kleid trage / das man schlecht esse / eisene Ketten / und Buß-Gürtlen trage / sich geißle / in den Kleidern auf dem Stroh / oder bloser Erden schlaffe / das man vil faste / und wache / auch was dergleichen Strengheiten noch mehrer seynd; dann es seynd unzahlbar vil Religiosen / welche diß und noch mehrer thuen / und dannoch seynd sie ungedultig / zornig / geitzig / falsch / ehrsichtig / murrer / eigensinnig / harthertzig / ohne Lieb / ihnen aber selbsten so lieb / das / wann ihr eigner Willen nur ein wenig unterbrochen wird / sie alsobald verwürt / und mit Bitterkeit erfüllet werden; der Gehorsamb ist ihnen zu hart und zu verdrießlich / und leichtlich urtheilen sie übel von dem Nechsten: glaube mir mein Religios, der ich die unverenderliche Warheit bin / daß den Leib creutzigen / ohne daß man die Laster in der Seelen creutzige / kein Tugend seye; ein Religios ist von mir des-

sentwegen beruffen/damit er tugendhafft seye/ und damit er sein Seel von der Unlauterkeit der Laster rein erhalte/ damit meine Göttliche Majestät in ihme/ gleichsamb als in einem Tempel/ und in meinen Reich wohnen könne: mir aber thuet sehr mißfallen / daß ich die Tugent bey wenigen / eine vollkommene Tugend aber bey denen wenigisten sihe; es seynd nemblich wenig Weltliche/ und auch wenig Religiosen/ welche innerlich recht demüthig / gedultig / meinen Willen gäntzlich ergeben / abgetödet / und ihre Reglen eifferig halten/ die wenigiste aber haben dise und andere Tugenden vollkommentlich / welches daher kommet/ daß die Menschen sich selbsten zuvil lieben / und ihnen selbsten zuvil schmeichlen.

Ein Religios welcher schon vil Jahr in den geistlichē Stand / und doch noch kein Tugend an sich genommē / auch über daß darumb sich nicht betrübet/ sondern vilmehr sich auf andere Sachē begibt / seinē Beruff nicht nachkommet/ solle sich vor dem Tags-Liecht / von welchem er sihet/

und

und gesehen wird / von Hertzen schämen / und sich verwundern / daß er in den Orden geduldet wird / weilen er durch ein solches Leben / mir seinem GOtt nicht angenem / seinen Mitt-Brüdern unnutz / ihme selbsten aber schädlich ist; seye es auch / daß er äusserlich grosse Sachen würcket / ab welchen die Welt / und vil eitle Religiosen ihne schätzen / und sich verwundern.

Das predigen / andere lehren / die Prælaturen, oder Ober-Aembter / und andere Gaaben / welche ich ihme zu seiner Seelen Heyl verliehen / machen die Seel eines Religiosen mir mit so gleich / als die Tugend / in welchen das Ebenbild meiner Göttlichen Majestät bestehet / welches er in der Erschaffung an sich gebracht; dahero hab ich ein grosses Wolgefallen an den tugendhafften Seelen / welchen ich als dann meinen Geist überflüssig mittheile / in Krafft meiner Gnad zu der höchsten Vollkommenheit erhöche / welcher sie sich fehig / und würdig gemacht / da sie in solcher Strengheit so dapffer gearbeitet / und

durch die Buß sich sowol gereiniget und geordnet haben. O was grosse Schuldigkeit hast du / mein lieber Sohn / daß du vor sovil von mir empfangenen Gutthaten sollest tugendhafft werden / vor sovil Einsprechungen / die ich dir stündlich ertheile / daß du dich mit meinem Göttlichen Willen vereinigen sollest.

Dißmahl gib ich dir ein den Haß gegen dir selbsten / ein andersmahl die Begird zur Vollkommenheit / widerumben die Unterdruckung diser und jener Anmuthung oder Ergetzlichkeit / bald ein Mißtrauen deiner selbsten / jetzt / daß du mir dein Hertz dargeben / und nicht mehr entziehen sollest / volgents: daß du dein Thun und Lassen nicht hoch schätzen sollest; gleich darauf / daß du dich von dem unnutzen und eitlen Geschwätz enthalten sollest / daß du die eitle Ergetzlichkeiten wie den Tod / leßliche Sünden gleich der Höllen fliehen sollest / daß du erwehlen sollest / lieber zu sterben / als nur die kleinste Regl zu übertretten; daß du allzeit in meiner Göttlichen Gegenwarth wandlen / daß du keinen Augenblick ohne

zu

zu mir geschicktes Gebett verschwenden sollest / daß du dich selbsten anklagen wollest / daß du deinem eignen Willen niemahlen nachgeben sollest / daß du dich in allen Gelegenheiten ohne End demüthigen sollest / und mit einem Wort: mein höchste Majestät umbgibet dich mit Erleuchtungen / und schreyet dir mit unzahlbaren Worten zu; wann du als dann umb deines Heils willen nicht thun wirst / was ich dir einsprich / so wird auch ich umb deines Heils willen; nicht alles thun / was du verlangen wirst. O wie wahr ist! daß die wahre / und die falsche Tugend mit einander eine Gleichheit / und äusserlichen Affter-Schein haben / aber alle / welche den innerlichen Menschen nach dem äusserlichen urtheilen / werden sehr offt betrogen; weil sie der Meynung seynd / alles was glantze / seye ein wahres Gold / ohne daß sie bedencken / daß die Werck eines Menschen an sich selbsten nicht gut seyn / sie haben dann ein guten Ursprung von dem innerlichen / also zwar / das / wann sie von der Lieb / und von der Reinigkeit des

Geists herkommē / seynd sie gut und Gerecht / nemmen sie aber ihren Ursprung / von dem eignen Nutzen / von der eignen Lieb / seynd sie böß / und unlauter : dahero hat man zu Erlehrnung der Tugend / die Tugend selbsten vonnöthen / welche man würcklich in sich selbst haben muß / dann auf ein andere Weiß kan man die Tugend nicht erkennen; gleichwie man den Tag ohne den Tag / und die Sonnen ohne die Sonnen nit sehen kan : zum Exempel / wann du die Demuth erkennen wilst / so ist vonnöthen / daß du demüthig seyest; wilst du wissen / was die Andacht ist / so muß du selber andächtig seyn; und ins Gemein die Tugend wohl zu underscheiden / und von ihren innerlicher Beweg-Ursachen / wohl zu urtheilen / auch ob nicht etwann ein Betrug oder Falschheit darin verborgen seye / ist vonnöthen / das man innerlich selbst wohl beschaffen / und die Tugend in dem Gewalt / und in der Ubung habe. Höre mich ein wenig / und verleihe mir deine Ohren / mein / mit meinen köstlichen Blut erkauffte / und

mit

mit sovilen sonderbaren Gnaden beschenckte geistliche Seel: dann heut will ich dir die wahre Abbildung der Tugend / und die Larfen der Sünd vor die Augen stellen; dises thue ich darum / daß du nicht übel urtheilen lehrnest / sondern ich wird dich unterweisen / damit du dich nicht selbst betriegest. Zuweilen sihet man etliche Persohnen / welche sich bestürtzen / und leicht erhitzen ab dem bösen / bey solchen mässige dich / daß du kein irriges Urtheil fassest; du meinest zwar / es seye ein purer Eifer / und Haß wider die Sünd / und entgegen / ist es vilmehr ein ungestümer Zorn / und ein Würckung einer zornigen Natur / welche sich nicht mässigen kan / und kein Antrib von der Tugend hat: ebenfahls wirst du vil sehen / welche äusserlich sanfft und ruhig seyn / ohne daß sie die mindiste Bewegung äusserlich erzeigen / und dises glaubest du / es seye ein pure Tugend und Heiligkeit / und darneben ist es nur eine zerschlagne Lau- und Kaldsinnigkeit der Natur / welches man hernach bald erkennen kan:

dann / wann sie nur ein wenig getroffen werden / lassen sie alsobald die Liebe ihrer eignen Ruhe / die Hochschätzung ihrer selbsten / und ihre bißhero verborgene Anmuthungen gantz lebhafft sehen: vil andere scheinen in Gegenwart der Menschen / sonderbar der vorgesetzten und anderer ansehlichen Persohnen gantz eingezogen / also zwar / daß der / welcher sie ansihet / von ihnẽ einen Wohn der Fromm- und Heiligkeit schöpffet / und nichts destoweniger haben sie die rechte Tugend nicht / weilen ihr Eingezogenheit nur gezwungen / und aus einer unordentlicher Lieb der Natur herkommet / welche die Ehr / und frembdes Lob liebet / die Verachtung / und Gerinschätzigkeit fliehet: und damit ich es mit einem Wort sage / es ist ein lautere Falschheit / und Gleißnerey / welches man bald mercken wird / da sie / wann sie vermercken / daß sie von andern nicht gesehen werden / sich gleich außgelassen / und gantz andere Sitten erzeigen.

Andere findet man / welche gelihrnig / guthertzig / von einen angenemen Wandl

schei-

scheinen / und dahero haltet man sie vor Fromm / und Tugendhafft / aber Gelihrnigkeit / und Sanfftmuth entspringet nicht aus der Tugend / sondern aus einer annemblichen Beschaffenheit ihrer Natur. Andere findet man / welche einfältig / leicht zu bequemen / und äusserlich sehr demüthig scheinen; dahero haltet man sie auch vor Fromm / und Heilig / da es doch in Gegenspill nur ein Schwachheit des Geists ist / weilen sie förchten / sie mechten etwann von andern gering geschätzt werden / selben nit gefallen / oder sie nicht vergnügen können; dahero entspringt ihr Unbeständig- und Leichtsinnigkeit / durch welche sie sich so bald verenderen. Andere seynd / welche wenig reden / nicht vil Gemeinschafft pflegen / sie lieben die Einsambkeit / und thuen sich von andern weith entfehrnen; solches haltet man ihnen vor ein Tugend / vor den Geist des Gebetts / vor ein Begürd der Vollkommenheit / da es doch in der Warheit / nur ein Melancolische Feichtigkeit / ein unordentliche Traurigkeit der Natur ist / wel-

welche über sie also herrschet / daß ihnen alles anders mißfallet. Andere seynd / welche zu Anfang ihres geistlichen Lebens zimmlich begürig zu dem guten seynd / sie finden keine Beschwernus in deme / was man ihnen befilcht / sie weinen aus Zartigkeit / ab dem Vergniegen / so sie in meinen Dienst verspiren / sie erzeigen ein grossen Eifer zu dem guten / und wollen mehr thuen als andere ; dahero haltet man sie gemeinlich vor Heilig / aber auch in disem ist die rechte Tugend nicht: Dann all ihr Eifer / ihr Willfährigkeit / ihre Antrib / und Begirden zur Andacht / welche sie in meinen Dienst verspiren / entspringen von der rechten Tugend nit: dann sie haben sie noch nicht / sondern nur aus Verwunderung des neu-angetrettenen Leben / und aus einer empfündlicher Gnad / welche mein Majestät ihnen ertheilet / mit solcher sie tröstet / und ihnen die Strengheit des Buß-Lebens süß macht / welches man klar erkennen kan; dann kaumb nimme ich ihnen dise empfündliche Gnad / so werden sie alsbald ungedultig / entzündet / und

em-

empfünden es hart / wann sie gedadlet werden / sie suchen ihr Vergnügen in allem / was sie thuen / und folgen ihren eignen Anmuthungen. Dahero kan man schliessen / daß die Sünden von ihnen noch nicht entwichen.

Vil andere sicht man / welche mit einer grossen Neigung und Willfährigkeit / sich auf des Nechsten Seelen-Heyl begeben: dahero haltet man sie vor / mit Lieb entzünde grosse Ordens-Vätter / weil sie aber selbst nicht thuen / was sie lehren / und andere zwar führen wollen / sich selbsten aber in die Unordnung stürtzen; weilen sie ein Beschwernus finden in der Einsambkeit / und Beowachtung dessen / was sie mir ihren GOtt und HErrn versprochen / entgegen aber mit grosser Willfährigkeit / und eignen Vergniegen / in dem Dienst des Nechsten schwitzen: derentwegen ist diß der gröste Betrug gleich den Gold prüffenden / sich aber selbst verzehrenden Probier-Stein / und ein solche Unordentlichkeit / welche den Menschen in das Verderben stürtzet.

Unzahlbar vil andere findet man / welche eines hochen Verstands seynd; dahero reden sie mit Verwunderung von der Hochheit des beschaulichen Lebens / und mit solchen andächtigen Worten / daß sie von denen Menschen eines hochen Geists / und einer sehr grossen Vollkommenheit gehalten werden; und nichts destoweniger / seynd sie Seelen ohne Tugend / und ihre Beschauungen / seynd keine wahre Erleuchtungen / und Würckungen der Gnad; sondern Vor- und Einbildungen der Natur / welche unter dem Schatten der Göttlichen Vereinigungen sich selbst beweget / sorgfältig arbeitet / sich ernähret / und mästet in der Ruhe / in dem Müssiggang / in dem Wollgefallen / in dem eignen Vergnügen / in denen Vorbildungen der Tugenden / ohne eintzige gute Würckung; anstatt / daß sie Fleiß anwendē sollen / die Laster außzureitten / die Tugenden einzupflantzen / nemblich den Zorn / die falsche Ergetzlichkeiten / die eitle Forcht / die üble Traurigkeit / die Hoffart / den eignen Willen / das eigne Urtheil /

theil / und Meynung / und andere der-
gleichen üble Beschaffenheiten der Sünd
zu untertrucken; dahero ereignet es sich /
daß die / so auf besagte Weiß fälschlich
erhöchet seynd / allezeit lebende Anmu-
thungen haben / sie verwirren sich leicht /
sie betrieben sich leicht / und können oh-
ne eitle Ergetzlichkeit nicht leben / sie
seynd voll des eignen Urtheils / sie ge-
horsamen hart / und entschuldigen sich
alle Augenblick / sie verdencken sich gar
subtil, sie schätzen sich selbst hoch; nie-
mahlen seynd sie recht tugendhafft und
abgestorben / und führn ein so unglück-
seeliges Leben / daß sie in Gefahr stehen /
ausser meiner Gnad zu sterben / dann in
der Tugend kein Fortgang nehmen / ist
bey mir immerwehrend fahlen und ab-
nehmen.

Andere seynd / welche äusserlich arm /
streng sich auf das Fasten / Buß-Gürt-
len / und andere Strengheiten begeben;
aber der Ursprung ihrer Strengheit be-
stehet nicht in dem Geist der Buß / und
der Demuth / sondern in dem eignen
Wollgefallen / in dem eignen Willen /
in

in dem Geist der Besonderheit / und Hoffart / welche sie beweget / und beherrschet. Andere endlich seynd / welche der äusserlichen Regls-Haltung / welches auch löblich ist / woll ergeben / derentwegen haltet man sie auch vor tugendhafft / aber sie seynd es nicht / dann mit allen ihren Regl halten mercken sie nicht auf die innerliche Erneuerung und Verbesserung ihrer Seelen; in disem seynd sie gleich einem Menschen / welcher einen Garten und Weinberg hat / so er äusserlich mit grosser Sorgfalt woll verwahret / innerlich aber kein Arbeit und Mühe daran wendet: mit einem Wort / vil findet man / welche äusserlich ein gutes Ansehen haben / bey welchen doch innerlich die wahre / erlangte und eingegossene Tugend nicht zufinden ist.

Dahero gezimet es sich nicht / das man das innerliche nach dem äusserlichen abmesse / und von der innerlichen Beschaffenheit der Menschen urtheile; wann nicht ich als das unbeschrenckte Liecht / ein gantz sonderbahre Erkand-

nus darzu ertheile/ und den Stand der Seelen durch die äusserliche Zeichen und Bewegungen an Tag gibe. So wache dann auf mein geistliche Seel aus deinem Todenschlaff / nachdem ich dich mit dem siessen Thon meiner Göttlichen Trompeten habe angefrischet; erledige dich von denen irrdischen Neigungen / folge nicht mehr deinen Begürlichkeiten / verweile dich nicht länger / dann der Tod / welcher dir gleichsamb der als Schatten dem Liecht folget / lauffet eines lauffens / dir den Faden deines Lebens abzuschneiden ; gedencke / daß ich nichts höcher schätze / als deine innerliche gute Beschaffenheit : was nutzet es dir / daß du studierest / predigest / lehrest / und andere underrichtest / wann du selbsten ein unordentliches Leben führest? was vor ein Frucht hast du / wann du ein frembdes Hauß erhaltest / da unterdessen dein eignes in Gefahr stehet / ja allbereit schon anfangt einzufallen? gedencke daß die Religion derentwegen ein Orden genennt werde / damit du ordentlich darinnen leben sollest / und daß

du in deinem Hinscheiden / welches geschehen kan / wann du es am wenigisten gedenckest dir vor mir deinem GOtt / nichts mehrers helffen wird / als die gute Ordnung deiner innerlichen Beschaffenheit / dises wird geschehen / wann du anjetzo / wie du es schuldig bist / dich hierauf befleissen wirst ; wann du aber vermerckest / das hierzu ein Fleiß und Arbeit vonnöthen / so habe Gedult / dann es ist umb ein grossen Gewinn zuthun / nemblich umb die Vollkommenheit in disen / und umb die ewige Glory in dem anderen Leben: höre was dir hiervon mein von Lieb eingenommner Diener Augustinus saget / und schöpffe ein Frucht daraus: nicht ein jeder Mensch / sagt er / kan in diser Welt ohne Arbeit zu denen Reichthumen gelangen / und du bildest dir ein / du werdest ohne Arbeit / die ewige Freuden erhalten ? O Mensch du irrest dich !

Achter Trompeten-Schall.

Mit welchem Christus den Religiosen suchet aufzuwecken / damit er nach allen Kräfften / sich auf die wahre Demuth / als auf das fundament des gantzen Gebäues der Christlichen Vollkommenheit begebe.

DJe gröste und gefährlichiste Wunden / welche dem Menschen die Sünd gemacht / ist die Lieb und Begürd seiner selbst eignen Hochschätzung; hast du es verstanden schläffriger Religios? dann dise Lieb und Begürd / welches die Hoffart ist / Kraff dero der Mensch eine Neigung hat / zu seiner eignen Vortreflichkeit / ist ein Ursprung und Ursach / der ob angezognen Laster: dahero sagt der Ecclesiasticus die Hoffart ist aller Sünden Anfang dise Warheit ist an sich selbsten klar / weilen der Mensch / da er sündiget / sich allzeit höcher schätzet / als mich seinen GOtt / der ich die Sünd

Bayerische Staatsbibliothek München

verbiette; wann du dich bemühest / dise deine teuflische Neigungen zu untertrucken / und dich selbsten gering zu schätzen / arbeitest du ohne Zweiffel schon an der gäntzlichen Außreittung der Sünden / und an der Einpflantzung der so hochschätzbaren Tugend der Demuth / welche / da ich in dem sterblichen Leib gelebt / euch mit Worten / und Wercken gelehret / und also anbefolchen / da ich durch meinen erleichten Diener Augustinum zu dir gesprochen / lehrnet von mir / nicht ein Welt zimmeren / nicht alle sichtbarliche und unsichtbarliche Sachen erschaffen / nicht Mirackl und Wunder wircken / oder todte erwecken / sondern wie ich sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen seye.

O wie wahr ist das / gleichwie die Hoffart ein Ursprung aller Sünden ist / also auch die Demuth / ein Fundament alles guten seye; in Warheit nichts ist in der Welt / ab deme du dich mehrer verwunderen sollest / als ab einen hoffärtigen Menschen / welcher nichts eignes hat / in welchem er sich erheben kan: wann

Bayerische Staatsbibliothek München

wann er dann nichts von ihme selbsten hat / so muß er sich auch nicht rühmen / weilen alles was er ist / das jenige Wesen ist / welches mein Göttliche Majestät erschaffen / und annoch erhaltet / und sovil er immer der Süssigkeit genüsset / das gib ich ihme; damit er solches mir wider zueignen / und auf kein andere Weiß als ein gelihenes Gut annemmen solle. Höre hierüber das Geschirr meiner Göttlichen Ausserwählung / welches dich diser Warheit vergewisset: was hast du / sagt er / daß du nicht empfangen / wann du es aber empfangen / was rühmest du dich / als hättest du es nicht empfangen / demüthige dich dann mein Sohn / und stelle dir dein nichts allzeit / vor das Gemüth und vor dir Augen / erkenne was du seyest / woher es komme was du habest / und von wem du es empfangest / dann was du hast / das hast du vom jenen / welchen es eigen ist / von welchem es erhalten wird / wann du disen Puncten öffters bedencken wirst / so wird er dir vor einen Degen / oder Dolchen dienen / mit welchem du in dei-

ner Seelen / die Hoffart wirst erlegen können / oder vor ein Medicin, mit welcher du die Schwachheit deines aufgeschwollenen Hertzen wirst heylen können; vernimme / was dir von diser Sach mein grosser Kirchen-Lehrer Augustinus saget: O ein medicin sagt er / so allen tauget / welche alle aufgeblasene Gemüther tämmet / alle verdorrente erquicket / alles überflüssiges absönderet / alles verderbtes widerumb verbesseret. O was vor ein grosse Ursach hast du nit / dich zu demüthigen / weilen du in Warheit niemallen dich unfehlbar versicheren kanst / daß du in deinem gantzen Leben einen einigen vollkommenen Act erwecket / in welchem sich alle nothwendige Stuck befunden / als die Aufmercksambkeit / die Andacht / die Intention, die Klugheit / die Vernunfft / und die Vollkommenheit der anderen Umbständen; oder daß du auch nur ein eintziges Vierl-Stund ohne läßliche Sünd gelebt; oder daß du ein eintzigesmal / von deinen Feinden einen vollständigen Sig erhalten / oder daß du einmal ein vollkommene

mene Lebens-Regl in deiner Seelen gesetzet; du köntest mir auch mit einer Gewißheit nicht sagen / ob ich dir Verzeihung deiner Sünden ertheilet / oder ob du aus den jenigen seyest / deren Nähmen geschriben seynd in dem Buch des Lebens / und welche ich vor Anbegin der Welt schon ausserlesen habe. Entsetze dich dahero / daß du bey so vilen Ungwißheiten / noch so wenig oder gar nicht demüthig seyest / und daß du dir getrauest / will nicht sagen was zu thuen oder zugedencken / sondern nur einzubilden / was von einer Hoffart oder eignen Hochschätzung schmecket / in der Warheit keine Kopff-Kranckheit / keine Verwürung des Hirn ist so groß / als hoffärtig seiner selbst Hochschätzung seyn; glaube mir mein Religios, das in einem Closter der jenige nicht besser ist / welcher aus denen Eltern / auch nicht der jenige / welcher vil Geschäfft auf ihme / und dem Closter vil zeitliche Gütter erwürbet / auch nicht der jenige / welcher etwas arglistigers ist die Welt-Menschen einzunehmen / oder welcher von hochen

Stands-Persohnen mehr geehret wird/ auch nicht jener / welcher gelehrter / oder mehrer gestudieret hat / auch nicht der jenige / welcher als ein Oberer anderen vorstehet / auch nicht der / welcher von Adelichen Geblůt entsprossen / und reichere Eltern hat / auch nicht der jenige welcher besser Prediget / und mehrer sůndhaffte Seelen bekehret / auch nicht der jenige welcher Clôsterliche Disciplin áusserlich genauer hàltet / auch nicht jener welcher den Dienst des Nechsten mehrer ergeben / noch der jenige welcher schon lánger in der Religion, oder mehrer erleichtet in der Beschaulichkeit/ noch der jenige welcher von geistlichen Sachen besser redet / auch nicht jener welcher die Einsambkeit mehrer liebet / und besser das Stillschweigen haltet / noch der jenige welcher ein vehiges / und schárpfferes ingeniũ hat / noch der jenige welcher Mirackel wůrcket / und einen Zulauff von denen Frommen hat / noch der jenige welcher strengere und mehrere Bußwerck ůbet / sondern der jenige / ist der besser /

ser / welcher mehrer demůthig ist / und von mir seinen Meister / allein dise Gôttliche Lection gelehrnet hat / von welcher ich dir gesagt hab: lehrnet von mir; dann ich bin sanfftmůthig / und demůthig von Hertzen / weder in dem Himmel / noch auf Erden ist etwas / welches mir deinen GOtt also gefållig ist / als ein demůthige Seel / diß ist der Steg / diß ist der Weeg / diß ist die Leiter / diß ist die Porten / durch welche man in mein Reich eingehet / O ein Reich der Glůckseeligkeit: hoch und vortrefflich ist das Vatterland: Redet zu dir Augustinus, nider / und demůthig ist der Weeg / was fliehet dann der jenige den Weeg welcher das Vatterland suchet.

O wie glůckseelig wirst du woll seyn / wann du einmal die Lieb / und den Appetit deiner eignen Hochschåtzung wirst ůberwunden und zerknůrschet haben / massen du alsdann ein grossen Sig erhalten / und an dir selbsten triumphiren wirst / wann du aber disen deinen grôsten Feind / nemblich dich selbsten ůberwunden hast / so wirst du deine andere

Feind mit geringerer Miehe / leichtlich zu Boden legen: höre was dir hiervon meines Apostls gar lieber Freind / der Weltweise Seneca saget / leichtlich sagt er / verachtet der jenige alles / welcher sich selbst verachtet.

Dahero solst du ohne Underlaß wider dise deine Neigung streitten / und deinen Augen keine Ruhe gestatten / biß du disen deinen Feind under die Füß gelegt; dann er ist daß jenige Gifft welches alle gute Werck verderbt / er ist jenes Schwerd welches zum öfftern die / so noch nicht vollkommen demüthig seynd verwundet / er ist der Ab- und Zulauff der immerwehrenten Unordnungen / weilen er die eigentliche Hoffart ist; dahero entspringet / daß die Seel offt nicht ist / was sie seyn solle / offt nicht thuet was sie thuen solle; jetzt daß sie erhaltet ein Ehr und Hochschätzung nach welcher sie zihlet; ein andersmahl daß sie entgehe der Schand / und Beschämung / welche sie förchtet / gar offt ist sie so Blind / daß sie vermeinet / sie thue etwas aus Demuth und guten Eyffer / da sie doch darmit

mit nur ein Hochschätzung zugewinen/ und der Verachtung zu entgehen suchet.

Wann du mein Sohn/die wahre Demuth zu erlangen/ und zur Abbüssung deiner Sünden/alle Schmach und Unbilt zu übertragen verlangest/ so ist vonnöthen daß du dir dise Warheit vor die Augen stöllest : nemblich daß du nichts anders seyest/ als ein Geschöpff/ welches in allem/ an mir deinen GOtt hanget/ und daß du weder der Natur/ weder der Gnad nach/ nichts hast/ welches du dein/ und aigen nennen köntest; dahero muest du dich nit erhöhen/ oder mit dir/ deinen Willen und Gefallen nach/ selbst disponieren oder anordnen/ sondern du muest alles was du bist/ was du hast/ und was du empfangest/ mir deinem HErrn zuaignen/ in Bedenckung daß du ein Persohn seyest/ welche von ihr selbsten nichts hat/ weilen du selbsten nichts bist/ und wann du etwas hast/ so ist dasselbe nichts anders als die Sünd/ welche aber weniger/ als das nichts selbsten ist/ durch die Erkandnus diser Warheit/ must du also an mir hangen/ das mein Will/ dein

Will

Will / mein Geist dein Geist / mein Naigung / dein Naigung / mein Hertz / dein Hertz seye / / und was du redest / würckest / oder denckest / solle allzeit geschehen / als wann es vor mir / und auß Lieb meiner geschehete.

Wann mein Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin, sich so hoch verwundert / und nit hat fassen können / wie doch ein Mensch in dem Stand einer schweren Sünd / lachen und ruehig Leben / oder ein solcher / welcher sich GOtt geschencket / von jemand anderen als von GOtt gedencken könne / so sollest auch du dich billicher verwunderen / und nit fassen können / wie doch ein Mensch welcher under so vilen gefährlichen Wellen seines Hayls schiffet / und so tieffen Urtheilen GOttes underworffen ist (massen nach zeig der Schrifft niemand wais / ob er deß Hass / oder der Liebe würdig seye) eine gar zu keck- und freye Ubung undernemmen / oder auß Hoffart seine Augen eröffnen könne.

Glaube mir daß heut zu Tag / in den Gemainten wenig Demütige gefunden wer-

werden / jetzt bedencke wie noch vil weniger / in der armseeligen verderbten Welt anzutreffen seyn werden / vil welche glauben sie haben die Demuth / wie mein liebster Hieronymus redet / nur einen lähren Schatten / und gleich wie ein Hoffärtiger sich erhöhet / sich in alles einmenget / und alles nach seinen Urtheil messet / also will er auch das alles nach seinem Vorschlag geschehe / er Lobet nichts als nur das Seinige / er thrauet niemand als ihme selbsten / er folget niemand als ihme selbsten / er bekennet seine Fehler niemalen / er endschuldiget sich allezeit / er sihet bey anderen ihre Unvollkommenheiten / bey ihme selbsten keine / er erzürnet sich leichtlich / er verwirret sich offtermahlen / er Tadlet / und Zancket mit jederman / er Schätzet nichts als sich selbsten / und ist über die Massen empfindlich / wann man ihme ein wenig an die Nasen greiffet.

Entgegen ein Demüthiger haltet nichts von sich selbsten / er undergibt sich allzeit / er mengt sich nit ein / wo ihme ein Sach nit angehet / er underwürfft sich

leicht

leicht den frembten Urtheilen / in allen seinen Wercken förchtet er das Fehlen / und am maisten wo kein Materi der Forcht ist / er findet in seinen Wercken allzeit was zu beobachten / gibt niemahlen acht auf frembde sondern nur auff seine aigne Werck / er förcht sich selbsten wegen der aignen Lieb / welche in seiner Natur eingepflantzet ist / in deme was seiner Seelen Hayl betrifft trauet er seinen Eyfer nit / er Gehorsambet allen / er haltet sich vor den Wenigisten / er trittet in die Fueßstafflen der anderen / verlanget ihnen zu dienen / er Redet guet von allen / er verdecket frembde Fehler / er glaubt das seine Sünden ein Ursach seyn an allen Ubel welches in der Welt geschicht / er achtet jederman Hoch / sich selbsten schätzet er Nider / er scheuet nicht verachtet zu werden / und da er geehret wird / bewögt er sich gegen niemand / weder mit Wollgefallen weder mit Müßfallen / endlich ist er auch sehr danckbar / und erfreuet sich wann er seiner Fehler halber ermahnet wird / sonderbar wann er ungerechter Weiß angeklagt / und noch

mehrer

mehrer wann er wegen falscher Inzüchten gestrafft wird / damit er durch Gedult und Demuth / seiner gecreutzigten Liebe nachfolge / als der ich obwollen Unschuldig / jedoch Gedultig / mich fälschlich habe Anklagen und Creutzigen lassen: gleich einem unschuldigen Schäfflein / und habe niemahlen meinen Mund eröffnet / nemblich / zu meiner Verdätigung und Beschützung / wehe denen Hoffärtigen Religiosen / welche auf ihre Kluegheit zn vil thrauen welche keinen Fueß bewögen wollen mir nach zufolgen / oder in meine Fueßstapffen zu treten / in der aignen Vernichtigung / welche ich ihr Maister und Beyspill sie gelehrnet habe; wehe ihnen / dann es wird ein Tag kommen / an welchem sie auß meiner Göttlichen Zuelassung / Schand / und Spott erfahren werden / wann sie von andern gewisser Fehler / und Armseeligkeiten halber angeklagt werden / und ob sie zwar Himmel und Erden zu ihrer Verdettigung werden anruffen / so wird ihnen doch ihre Entschuldigung nicht helffen! weilen sie jene Lehr der Schul

Leh-

Lehrer nicht wohl verstehen / welche sagen / daß der Mensch sich könne rechtfertigen / wann er ungerecht angeklagt wird / massen sie nicht begreiffen wollen / daß der Mensch allzeit nach meinen Exempl, und aus Liebe gegen mir / als seiner gecreutzigten Liebe / seinen guten Nahmen in die Schantz schlagen könne / außgenommen in zweyen Fählen / nemblich wann jemand etwann in der Seel-Sorg stehet / und aus Verletzung seiner Ehr / das Heil deß Nechstens / oder aber auch des Nechstens guter Nahmen einen Schaden leyden wurde / in disen zweyen Fählen kan man löblich zu Nutz deß Nechsten sein Ehr beschützen / O wievil auß meinen Heiligen und getreuen Dienern / haben sich dißfahls in meine Göttliche Händ ergeben / daß sie ob zwar ungerecht außgeruffen / jedoch nicht dem Mund eröffnet / aus Begird zu leyden wegen meiner Liebe / auch von der Hoffarth zu triumphiren / und von unendlichen Ubeln / welche der unordentliche Ehrgeitz / in der Seelen verursachet sich zu erledigen ; durch dise

He-

Heroische Verdemütthigung / haben sie ein grosse und vollkommene Gewohn- und Willfährigkeit zur Demut bekommen / ab welcher ich ein so grosses Wollgefallen getragen / daß ich sie bald hernach selbst gerechtfertiget / und mehrer erhoben habe. Lise ein wenig das Leben deß H. Martyrers Petri, des H. Abbten Romualdi, der heiligen Euphrosinä / und des seeligen Henrici Susonis, welche da sie fälschlich angegeben / und übel tractiert worden / sich jedannoch nit haben rechtfertigen wollen. Und sihe ein wenig / mit was für grosser Glory / sie ihre Schmach und Entunehrungen geendet / welche sie mir zu lieb übertragen haben: **also ist es: welcher sich ernidriget der wird erhöchet werden.** Dise Lehr wird nicht nur im Himmel / sondern auch auf Erden erfüllet: was sag ich von disen und hundert-tausend anderen Heiligen / welchen es widerfahren / da du das helle Exempel, in der Persohn meiner reinisten und heiligisten Mutter selbsten hast: sie / die

Jungfrau vor / in / und nach der Geburt / welche gar leichtlich trösten könte / Josephum ihren Gespons / welcher wegen ihrer Schwangerschafft betriebt / und dessentwegen sie heimblich verlassen wolte / ware nichts destoweniger gäntzlichen ergeben / in den Willen meines himmlischen Vatters / sie verblibe beständig / und unbewegt / wolte sich selbsten nicht rechtfertigen / sondern sie erwarthete den Beystand von dem Himmel; dahero ist sie gewirdiget worden / von dem Engel gerechtfertiget zu werden / welcher Josephum alle Sorg benamme / spechent: Joseph du Sohn Davids / förchte dir nicht zu nemmen Mariam dein Gemahlin / dann daß so in ihr ist Gebohren / ist von dem heiligen Geist. Als wolte er sagen: es ist kein Menschliches Werck / nein / sondern ein Göttliches / sie wird ein Sohn geberen / welcher der Sohn GOttes seyn wird; Und du wirst ihn JEsum nennen. Dann er wird seelig machen sein Volck von ihren

ihren Sünden. Gedenckest du nicht mehr O Undanckbahrer / was von mir selbsten geschriben ist: er hat sich selbst ernidriget / und ist gehorsamb worden / biß in Tod / nemblich zum Tod des Creutzes: und gleich einen unschuldigen Schäfflein / ist er zu der Schlacht-Banck gefiehret worden / und: ich habe niemalen meinen Mund eröffnet: nemblich mich zu rechtferttigen.

Was folget aber auf dises? vernimme es nur ein wenig: darumb hat ihn auch GOtt erhöchet / und hat ihme einen Nahmen geben / der über alle Nahmen ist / daß in dem Nahmen JEsu sich biegen sollen / alle Knye / deren die im Himmel / auf Erden / und under der Erden seyn. Wie wirst aber du wol einmal O hoffärtiger Religios, die Schmachen / und Auflägungen in den kleinisten Sachen übertragen? wisse und glaube sicherlich /

daß du niemalen guten Friden / ja so gar nicht ein eintzige Stund / in dem geistlichen Stand den wahren Trost genůssen wirst / so lang du dich erhöchest / und nicht selbst verachtest. Wann du mir nicht glaubest / so lasse dich wenigist bewegen / und beschåmen ab deme / was ich dir einsmals durch einen Håidnischen Weltweisen habe sagen lassen: wilst vergnieget seyn / bemiehe dich vor allem / daß du alles verachtest / und von allen verachtet werdest.

Höre O hoffårtiger Religios, disen so hellen Trompeten Schall / welcher in den Ohren deines Gemůths erhallet / und dich lehret / das / wann du fromb und tugendhafft leben wilst / dir sehr hoch vonnöthen seye / daß du dich undergibest und ernidrigest / dise Lehr hab ich dir durch meinē Statthalter und Apostel Petrum sagen lassen / da er gesprochen GOtt widersetzt sich den Hoffårtigen / und den Demůtigen ertheilet er seine Gnad. wann du verlangest / daß

ich

ich dein Gebett erhören solle / so demü-
tige dich zuvor / dann in dem Ecclesia-
stico stehet geschriben / das Gebett
eines Demütigen / durchtrünget
die Wolcken. Wann du verlan-
gest / daß ich dir deine Schulden nach-
lasse / deine Sünden verzeihen solle / seye
demütig. Nach dem Außspruch meines
büssenten Davids / welcher gesprochen
hat: ein zerknirschtes und demü-
tiges Hertz / wird GOtt nicht
verwerffen / wann du den wahren Fri-
den / und innerliche Ruhe verlangest /
demüthige dich / dann dises hab ich dich
selbst versichert / da ich gesprochen: lehr-
net von mir / dann ich bin sanfft-
mütig / und demütig von Her-
tzen / und ihr werdet vor eure See-
len Ruhe finden. Wann du verlan-
gest / daß ich in deinem Hertzen wohnen
solle / demüthige dich / dann dises Mittl
gibt dir an die Hand / mein lieber Pro-
phet Isaias da er spricht / über wel-
chem wird mein Geist woll ruhen /

außgenommen über den demütigen / und welcher meinen Nahmen förchtet / wann du verlangest seelig zu werden / demütige dich / dann also hab ich dich erinnert/ da ich dir durch den Mund des Königlichen Propheten habe sagen lassen: und die demütig im Geist wird er seelig machen.

Vnd mit einem Wort verlangest du / daß ich dir mein Geist verleyhe / und daß du in dem Geistlichen Standt ein Engel werdest/ so demütige dich in allem/ wende von dir selbsten die hoche Mainung / als ein Betrug / als ein Falschheit ab / und wisse / es seye das köstliche Kleynod / die Demut / vor allen anderen Tugenden fähig/ mein Göttliche Gnad auff ein sonderbahre Weiß stärcker an sich zu ziehen/ als der Agstein das Stroh / oder der Magnet das Eisen / dahero bestehet in Erlangung diser Tugend / der Anfang / das Mitl / und das End/ deß Geistlichen Fortgangs / und welcher die Demuth besitzet / der besitzet zugleich die Heiligkeit / die Evangelische Vollkommenheit/ ja

ja über das die süssiste Ruehe und Friden seiner Seel / und gleichsamb ein himmlische Unleydlichkeit / welche sich mit diser hochen Tugend allzeit Vergesellschafftet / also zwar / daß man mit Warheit sagen kan das ein wahrer Demütiger auff diser Welt schon den Himmel anfange zu genüssen / gleich wie entgegen / der jenige welcher dise Tugend nicht hat / in dem Geistlichen Leben / alle Arbeit umb sonst anwendet / wie dir von diser Sach mein Diener und Pabst Gregorius gesagt hat / alles was man thut gehet zu Grund / wann es nicht durch die Demut erhalten wird.

Neunter Trompeten-Schall /

Mit welchen unser liebreiche JEsus / den Nachlässigen Religiosen / die Hoch- und Vortrefflichkeit der Heiligen Armuth sich bemühet zu verstehen zu geben / auch wie man selbe / als ein von ihme ausserlesne liebe Braut / lieben und schätzen solle.

WAnn du O Weltsinniger Religios, die Krafft Hoch- und Vortrefflichkeit der Heiligen Armuth erkenneteſt/mit welcher du dich in deiner Profession vermählet haſt / ſo wurdeſt du ſie gewiß mehrer ſchätzen / nicht alſo verachten und haſſen / wie du es anjetzo thuſt.

Höre mich ein wenig O Läppiſcher / der du dein Witz und Verſtandt verlohren / da du immerzue mit Weltlichen Perſohnen / gehandlet/ und dich bißhero befliſſen haſt / wie du nur deinen leibeignen deinen liederlichen Fleiſch / ein gar zu groſſes Vergnügen geben könneſt / welches doch in kurtzer Zeit / denen abſcheulichen Würmen vor ein Schleckerpislein wirſt auffſetzen müſſen / höre anjetzo deinen GOtt / welcher weil er die höchſte Warheit iſt / dir allzeit die Warheit / handgreifflich under die Augen leget / weiſt du was die H. Armuth ſeye? Ich will dir es ſagen; ſie iſt nichts anders als ein Artzney/welche heilet/ein Speiß/ welche erſättiget / ein Schatz / welcher Reich machet / ein Sonnen welche erleichtet / eine Fliglen/ welche glückſeelig/

un

und schnell fliegen machen / ein Schutz-Maur / welche beschützet / ein Thurn / welcher beschirmet ein Weeg / welcher schnurgrad / nach dem Himmel weiset; dahero befreyet sie dich / von der kummer vollen Welt / sie halt dich von villen Gebrechen / und vilen Fiebern / und Entzüntungen der Sünden; sie bewahret dich von unzahlbaren Fahlen / und Unordnungen / sie erhalt dich Ruehig / und in mir / deinen GOtt wol getröstet; sie macht daß du alles verachtest / sie macht daß du den Himmel verdienest / sie führet dich mit einer grossen Behändigkeit zu der Vollkommenheit deß Geistlichen Lebens;

Höre nur / was dir von diser Göttlichen Tugend / mein glorreicher Diener / der H. Joannes Chrisostomus saget! die Armuth sagt er / ist ein Weegweiserin / auf die Himmels Strassen / ein Salbung der Streittenten / ein wunderbarliche und grosse Ubung / ein sicherer Meer-Port / niemand ist reicher als der jenige /

der die Armuth freywillig liebet/ und willfährig erwählet. Und weil ich verlange/ mit einem reinen/ von aller irrdischen Liebe gantz aufgelösten Hertzen bedient/ und geliebt zu werden/ so habe ich disen guldenen Stand/ der Armuth gleich den ersten Christen eingeben/ welche alles ihr Vermögen zusammen getragen/ und auß denselben/ ohne Eigenthumb ins gemein gelebt; aber diser Stand hat nicht lang gedauret/ wegen der verderbten Menschlichen Natur/ welche gar leicht die Gnad verliehret/ wonn sie ihr nicht immerdar einen Gewalt anleget/ die Beschwernussen überwündet/ und von den eitlen Wollüstē/ sich einzuschläffrē verhindert. Sihe dann mein Religios, ob du warhafftig arm seyest/ oder ob du etwas habest/ welches dich anhefftet/ und von den fliegen verhindert/ und wisse/ es seye das Verlangen durch andere Mittl/ als die ich dir in der Religion vorschreibe und du selbsten verlobt hast in dem Himmel zukommen/ nichts anders/ als sich betrügen/ und umb die Höll arbeiten/

ten / O wie wahr ist jene Lehr / die du schon offt auß dem Mund / meiner getreuen Diener vernommen / daß die heilige Armuth / in einer Religion, nicht schätzen und lieben / kein geringe Verdamnus seye.

Höre mich mein / vilmehr den Nahmen als der That nach Religios, und wisse / daß wann du dein Neigung / wider auf ein neues / auf jenes Hab / und Guet würffest / welches du in der Welt verlassen / oder wann du mit der Nothwendigkeit nicht zufriden bist / sondern ein Uberfluß suchest / oder wann du dich verwirest / da dir aus meiner Göttlichen Zulassung gehling was nothwendiges abgehet / oder wann du die Nothwendigkeit mit gar zu grosser Begird suchest / oder wann du zu deinem Gebrauch das bessere erwählest / das schlechtere anderen verlassest / oder wann du nur allzeit das kostbarere verlangest / oder wann du von der heiligen Armuth übel redest / als wäre sie ein Elendes-Wesen / oder wann du sie nur gezwungen / und nicht mit einen gutwilligen Hertzen haltest /

oder

oder wann du dich der Sachen nur zu deiner Bequemblichkeit bedienest / wann du auch an denen nothwendigen Sachen also anklebest / daß du es hart empfündest / wann man mit solchen einen Wechsl machet / oder wann du in der Religi on jene Gelegenheit suchest / welche du in der Welt genossen hast / oder wann du aus gar zu grosser eigner Lieb und Sorgfältigkeit / immer förchtest / es werde dir etwas abgehen / so kanst du mit Warheit nicht sagen / daß du arm seyest / oder daß du in dem Werck selbsten daß Gelübt der Armuth haltest: dannenhero / weil ich dein allerhöchster GOtt dich einsmals urtheilen wird / nicht als einen Armen / sondern als einen der an Sünden sehr reich ist / urtheilen; dann ein Religios verdient nicht die ewige Güter / welcher nicht mir zu Lieb / die zeitliche Gütter verlasset.

O unverschambter und vermaladeytister Eigenthombling / warumb bedenckest nicht / daß ich dein GOtt da ich reich ware / arm worden bin darmit

mit ich dich reich machte / und die Armuth also geliebt habe / daß ich mir vor ein Mutter / nicht vor der Welt ein grosse Frau / sondern ein arme Jungfrau / vor mein Geburts-Statt / nicht einen Herrlichen Pallast / sondern einen Stall erwählet hab. Mercke O undanckbarer / vor meinen Nähr Vatter hab ich mir nicht erwählet einen mächtigen Fürsten / sondern einen armen Zimmerman / nicht gelehrte Mäner vor meine Jünger sondern arme Fischer / mich zu besuchen / nicht qualificierte Persohnen / sondern ungeschickte Hirten! wisse O falscher Religios, daß ich auß Lieb diser Tugend keine Einkünfften oder beständige Güter habe annemmen wollen / ich habe bald da / bald dort geessen gleich einen Armen welcher nichts hat / und wie ein armseeligister Bettler / gantz bloß und außgeblindtert / bin ich an dem schmächlichen Creutz-Plock gestorben: höre dahero was von mir geschriben ist: die Füchs haben Höllen / und die Vögl des Luffts haben ihre Nester /

ster / deß Menschen Sohn aber / hat keinen Platz / wo er sein Haupt hinlegen könte. Und endtlichen bin ich in einen frembten Grab begraben worden / O armer / und armseeliger Eigenthombling / der du mich deinen GOtt also bloß / und nackent sihest / und ein Gelibt gethan mir zu folgen / warumb bist du nicht allgemein arm / warumb beraubest du dich nicht nach meinen Exempl so unzahlbaren Bequemlichkeiten / will nicht sagen Uberflüssigkeiten / deren doch ich mich / dir zu Lieb / beraubet habe ? O armseeliger lege beyseiths / sovil Bequemlich- und erdichte Nothwendigkeiten / welche dich eitl / und sinnlich machen / und einer solchen Seel nicht gebihren / welche die Welt umb den Himmel verdauscht hat / dann kein guter Jünger ist der jenige / welcher nicht nach dem Exempel seines Meisters wandlet. Glaube mir mein Sohn daß ich nicht schertze / oder mit gar zu strengen Worten rede / weill ich dem GOtt bin / der ich rede / und nicht ein eitler betrügerischer Mensch: wisse / und glaube sicherlich /

lich / das nichts seye / welches sovil Religiosen in die ewige Verdambnuß stürtzet / als die Eigenthumblichkeit; dann sie zerstöret gäntzlich die Lieb / ohn welche niemand kan seelig werden / ich sage dir noch mehr / sie last sich von denen bösen Religiosen gleichsamb anbetten / und wird derentwegen die Eigenthumblichkeit genant / weill sie alles an sich ziehet ihr eigen macht / und sich nicht vergnügen last / daß ich dein GOtt ein Theil an deme hab / was sie besitzet: dises dises ist jenes verdambte Laster / welches die gantz Welt verhörget / derentwegen wird die Lieb / welche der Seelen Leben ist / niergens gefunden / wo der Eigenthumb ist / und wo die Lieb nicht ist / dort bin ich auch nicht / sondern aldorten herrschet die Sünd / und wo die Sünd ist / dort ist der Teuffel / und wo der Teufel ist / dort ist ein Uberfluß von allem Ubel und Elend. Fliehe / fliehe dannenhero / disen vermaledeyten Eigenthumb / als einen glieenten Brand / und als ein lebendige Höll-Flammen: dann ein Religios, welcher von ihr beherrschet wird / ist

ist schon wircklich Verteufflet / erfahre es nicht in den Tod alsdann wurd es dich von Hertzen / und was das übleste ist / zuspath / und umbsonsten reuen. Glaube meinen Worten / und diser Warheit welche ich dir anjetzto sage / spare dich nicht / auf jene letzte Zeit / wo die Sachen anderst werden / geurtheilet werden / als du sie anjetzto urtheilest; und wann nichts anders wäre / als allein daß du dich in die Gefahr stirtzest / die ewige Gütter zuverliehren / so sollest du ja dein Leben verenderen / und die noch übrige vier Tag also zureden / dich so gar des Luffts berauben.

Was glaubest du woll mein Sohn / daß dise heilig- und siesse Geistliche Armuth seye? ich sage dir daß sie ein Sach seye / von höchster Wichtigkeit / und so hochen Würden / daß in deroselben Vergleichung / Cron und Cepter nur ein Eitlkeit und Unflat seyen / welchen aus denen Monarchen und irrdischen Fürsten / ist von mir einmahl das ewige Reich versprochen worden / als wie es versprochen ist worden denen jenigen / wel-

welche arm im Geist seyn? wer seynd die jenige / welche / wann ich an dem Tag des Gerichts / auf dem Thron meiner Majestått sitzen wird / mit mir die Welt richten werden / als jene Geistliche / welche mir zu lieb alles verlassen haben! dahero sollest du die Armut / gantz genau zu halten dich entschlůssen / dieselbe allezeit mehrer schåtzen als die gantze Welt / O wie abscheulich ist nicht ein Religios, vor meinẽ Augen / welcher arm zu seyn verlanget / aber nur nach seinẽ Belieben und Wohlgefallen / und nicht auf jene Weiß / wie ich aus Lieb seiner Arm gewesen bin; er will arm seyn / es ist war. Aber daß er gleichwolen sein Bequemlichkeit genůsse / und daß ihme nichts abgehe; O Armseeliger / wie klar erkennet man / daß du dein lection nicht woll verstehest / daß du kein guter Schul-Jůnger in der Religions Schul seyest / massen man in dem geistlichen Stand / nicht kommet das man seine Bequemlichkeiten habe; sondern das man leyde / dises verstehen gar wol jene gute Religiosen meine ge-

treue Diener / welche sich nicht allein berauben der überflüssigen schönen / und kostbaren Sachen / sondern sie enthalten sich / sovil ihnen möglich / auch von vilen nothwendigen / und wann ihnen auch die nothwendige Sachen / meiner Göttlichen Anordnung nach abgehen / leben sie doch vergnüget / ja sie erfreüen sich so gar / daß sie etwas mehrers zu übertragen / und Gelegenheit haben / nicht allein mir / der ich bloß / und nackent an dem bitteren Creutz schmertzlich angeheffet war / sondern unzahlbar vil aus meinen Heiligen nachzufolgen / welche da sie in disem Zäher-Thal gelebt / nicht allzeit das nothwendige zur Underhaltung ihres Lebens gehabt haben: dann es stehet geschriben: in denen Wüsteneyen / in denen Höllen verirreten sie sich / in den Krufften der Erden / wurden sie geängstiget / sie wurden betrübt / als wären sie schon zum Todt erkisen 2c.

Aber erfreue dich mein Sohn / ab deme / was dir mein Diener Cassiodorus

rus saget; wann die so arm in dem HErrn seyn/ in diser Welt Mangl leyden / seyn sie doch reich in GOtt / sie seynd arm an denen Lastern / aber reich an Tugenden / veracht vor den Menschen / aber angenehm vor GOtt. Es gefalt mir zwar mein geistlicher Sohn / daß du arm bist / aber es mißfalt mir / daß du dein Armut mit einer solcher Traur- und Schwerwůthigkeit ůbertragest / welche Schwermůthigkeit / dir sie so hart / und vertrůßlich vorbildet / da sie doch ein gantz siesse / und annembliche Tugend ist. Ich habe dir dise Warheit durch jenen Häidnischen Weltweisen vortragen lassen / welcher dir gesagt hat: eine ehrliche Sach ist die lustige Armut / wann sie aber nicht lustig ist / so ist sie die Armut nit / welcher gern arm ist / der ist reich / nit wer wenig hat / sondern der mehrer verlangt ist arm / O glůckseelig O heilige Armut / wie glorreich bist

du wol? weil ich dich so gar von denen Alten / welchen auch das Liecht des wahren Glaubens nicht geleuchtet / so herrlich hab loben lassen; höre was Seneca sagt / und schämme dich ins künfftig dise Tugend zu fliehen / / welche dich / mir / deinen GOtt / so gleich und ähnlich machet: Wasser und Brod (sagt diser Weltweise) verlanget die Natur / und dises gehet niemand ab / wer aber mit disen sich vergnüget / und sein Begird nicht höcher spanet / streittet mit GOtt selbsten / in der Glückseeligkeit. Wann ich / der ich der Ursprung bin aller Reichthumen / und allerley Güter besitze / weilen ich über alle ein vollkommner HErr bin / mich dem Menschen zum Beyspill / vor das Haubt aller Armen machen / und nichts eignes habe besitzen wolen / was solte wol ein Religios thun / welcher den geistlichen Stand angedretten / damit er Buß wircke / und welcher wegen seiner Sünden nichts guts verdienet hat / der villeicht in der Welt ärmer ge-

wesen / und nicht sovil Bequemlichkeiten genossen / als er anjetzo in dem Closter hat und suchet; höre was dir von diser Sach / mein glorreicher Diener Augustinus saget: es seynd einige (sagt er) welche von der Welt in das Closter kommen / deren Armut so groß ware / daß wann ihnen äusserlich was abgienge / sie solches nicht zu bekommen wüsten / deren Speiß-Cammer nicht von dem Vätterlich- oder erblichen Guet / sondern von der Handarbeit versehen wurde / und wann die Händ wären abgangen / wäre auch das Brod abgangen / und in der Kirchen wollen sie geehret werden / da sie doch in ihren Stammen-Hauß wären verächtlich gehalten worden.

Gewißlich wann du Gescheid bist / so wirst du die Bequemlichkeiten verachten / das Uberflüssige verlassen / und nie-

mal wirst du in deiner Seel / einer unordentlichen Neigung / zu was irrdischen einen Platz gestatten / es ist kein Sünd so subtil, welche einen Religiosen leichter verstricken kan / als der verfluchte Eigenthumb / dann es wird kaum einer gefunden / welcher mit ihr nicht vil oder wenig angestecket ist / es haben solche die Ordens-Stiffter so ernstlich verbotten / weilen sie wol wusten / das / wo die Eigenthumblichkeit ist / aldorten alles gutes zersteret seye / vornemblich haben solche / so hoch verbotten / mein zwey Helden / Benedictus, und Franciscus, Benedictus sage ich / welcher in seiner Regl wil / daß ein Religios mit geringsten und nur höchst nothwendigen Sachen / solle zu friden seyn / das ist: er solle auf das äusseriste arm / und der Eigenthnmb solle in seiner Religion also von der Wurtz außgereuttet seyn / das sogar auch nicht der wenigiste Schatten / von selben solle übrig bleiben / und Franciscus mein brinenter Seraphin, welcher seinen Religiosen / vor den Habit einen einigen Rock verlaubet / verlangt daß

daß sie das Brod bettlen / und von allen Sachen so bloß und aufgelöst seyn sollen / das kein Creatur ihr Hertz an sich ziehen / und sie von dem Himmlischen-Flug verhindern können.

Entschlüsse dich dahero mein Sohn / die Eigenthumblichkeit / als den Sathan selbsten abzuschweren / lege von dir nicht nur was überflüssig / und nicht hoch vonnöthen / sondern auch was schön köstlich / und ansehlich / nimme dir vor ins künfftig alles zu verlassen / außgenommē was du ohne Sünd nicht verlassen kanst / und auß allen Sachen erwähle das ältere / das einfältigere / das schlechtere / welcher der Armut mehrer anständig / und welches der Natur mehrer zu wider / damit du nichts hast / an welches du klebest / sondern mir dem wahren Reichthumb / und den allgemeinen Göttlichen Schatz / aller wahren Religiosen / gäntzlich anhangen könnest / woll zu diser Sach redet dir mein erleichter Diener Augustinus: welcher alles hat / und hat GOtt nicht / hat nichts / welcher aber nichts hat / und hat GOtt /

der hat alles. Und so gar der Welt-weise Seneca beschämet dich / da er dise Warheit lehret: **wilst alles haben / verachte alles.** O wie erfreue ich mich / wann ich die Religiosen / mein liebe Söhne sihe / welche nicht nur die Neigung / zu denen ihren Gebrauch dienlichen Sachen / sondern auch daß / was überflüssig schön / und köstlich / ja auch vilmahl / die etwas nothwendige Sachen in der That selbsten verlassen / damit sie desto sicherer / und von denen Gefahren desto mehr entfehrnet seyn / da sie alles was die Sinn ergetzet / vor verderblich halten: also mache es / wie es saget mein ausserwähltes Geschür / und Lehrer der Völcker: **alles hab ich vor einen Unflatt gehalten / damit ich Christum gewinnete.** Lieber Sohn mache daß du dise kleine Regl allzeit in deinen Gemüth erhaltest / als welche dich mit meiner Genad allzeit in der Armut erhalten kan / und dir vor ein Muster dienen wird / damit du niemalen von diser heiligen Tugend ab-

wei-

weichest: aus allen Sachen erwöhle allzeit das schlechtere / und das wenigere / welches von denenselben also angesehen wird / welche ihre Seel an die schlechte / und arme Erden angeheftt halten; oder das weniger und schlechtere / auf welches das beste volget; glückseelig ist jener welcher dise Tugend annimbt / der glückseeligiste aber ist / welcher durch dise Augenspiegl alles erschaffenes ansicht / und nur der puren strengen Nothwendigkeit sich bedienet: höre was dir mein Statthalter der heilige Pabst Leo sagt; allzeit ist die Christliche Armut reich / sie scheucht sich auch niemalen Noth zu leyden / ihr ist gegeben worden / in der Beherrschung aller Sachen alles zubesitzen. Warumb sollest du nicht glauben / das / wañ du die Regl diser heiligen Tugend beobachten wirst jedoch dich nicht lebendig begraben / und an dem Lufft zuschnauffen / wie man dir zusagen pflegt / keinen Mangl leyden wirst. Halte dich an jenes / was ich meinen wahren nach-

fol-

folger Francisco gesagt hab / das / wann nur ein Brod in der Welt wäre / dessen halben theil seine Söhne / und wahre Nachfolger bekommen wurden. Und ein andersmal da er sich sorgte / wie er jenen / seinen Brüdern / welche in der Wüsten leben müsten / die nothwendige Underhaltung beyschaffen solte / habe ich ihme geantwortet / er solle sich nicht bekümmeren / weilen ich die jene / welche mir zu Lieb alles verlassen / und ein so strenge Armut angenommen haben / auf ereigneten Nothfahl / mit dem Himmel-Brod ernehren wurde / gleichwie ich einsmal das Israelitische Volck in der Wüsten gespeist habe.

Mein geistlicher Sohn / wann mein Göttliche Vorsichtigkeit so häuffige / ja überflüssige Sorg traget / sowoll über die Gerechten als über die Ungerechten / wie es auch geschriben stehet: alles erwartet von dir / daß du ihnen zu rechter Zeit die Speiß ertheilest. Und in einem anderen Orth: die Augen des HErrn seynd über die Gerech-

rechten/ und über die Ungerechten/ wie kanst du woll zweifflen/ daß ich mit einem solchen wird gespårig seyn können/ welcher mit so grosser Freygebigkeit/ alles mir zu Lieb verlassen hat/ und sich allezeit mit dem wenigern/ und schlechteren vergnügen last/ welcher ihme so enge Schrancken gesetzt hat/ daß er nur allzeit sich der puren/ und genauister Nothwendigkeit bedienet/ ich bin GOtt mein Sohn/ der sich an der Freygebigkeit von denen Creaturen nit überwůnden last/ weilen du dich von aussen mir zu lieb also einzieheſt/ so wisse daß ich dich innerlich also erweitteren werde; daß ich dich/ die Göttliche Wohnung der freuden vollen Liebs-Blåtzen/ werde verkosten lassen.

Zehenter Trompeten-Schall/

Mit welchem Christus JEsus den schlaffenten Religiosen suchet aufzuwecken/ damit er den/ zur ewigen Seeligkeit so hochnothwendigen H. Gehorsamb mehrer schåtze.

Steh

STehe auf der du schlaffest / Christus wird dich erleichten. Wache auf ein wenig O schläffriger Religios, wann du von mir deinen HErren/ wilst erleichtet werden/ schwinge dich ein wenig / wann du sehen wilst / wie weit du von dem wahren Guet entfehrnet bist / wie nahent bey deinem äusseristen Verderben seyest / du hast durch das Gelübt des Gehorsambs versprochen / meinen Göttlichen Willen zu vollziehen / und anjetzo denckest du kaum daran / sondern du lebest wie ein Welt-Mensch / und was noch übler ist / so siche ich vil Welt-Menschen / welche dich in disen übertreffen / weilen sie / (ob sie zwar zu solchen nicht verbunden) ihren geistlichen Vättern mehrer gehorsamen / O was vor ein Beschämung wird einsmahls seyn / an dem Tag des Gerichts / wo man vil weltliche Persohnen wird antreffen / welche mit grossen Eyfer / und Einfältigkeit des Hertzens warhafft gehorsamb gewesen : da entgegen vil tausent Religiosen werden an das

Tags-Liecht kommen / welche under dem geistlichen Kleyd ein weltliches Hertz hatten / von diser Tugend nicht nur weitt entfehrnet / sondern deroselben Haupt-Feind gewesen seynd: traue nicht dem Kleyd oder Nahmen eines Religiosen / dann ich bin GOtt / der dises wenig achtet / wann die Tugend manglet / ich hab kein acht auf die Bireth, und Caputzen / noch auf den rauchen und harten Habit, ich achte nicht ob du mit- oder ohne Schuch daher gehest / woll aber schätze ich die Tugend / welche in einem Christlichen Hertzen regieret / ohne daß ich achte ob einer ein Religios, oder ein Welt-Mensch seye / mein Verlangen vergnieget ein tugendhaffter Welt-Mensch mehrer / als hundert-tausent / unvollkommene sündhaffte Religiosen.

Wann du wissetest / was der Gehorsamb in sich schlieset / wurdest du ihne mehrer schätzen / und nicht also wie anjetzto fliehen / wisse / das bey einem Religiosen der Gehorsamb eben das seye / was bey einem Menschen die Augen seynd / er führet / er versichert / und er be-

bewahret den Religiosen / damit er auf dem Himmels Weeg nicht falle / er begleittet die Christliche Seelen / zu mir als den Brunquel alles guten / so sicher / das man nicht wird sagen können / das einmal ein Religios, oder ein andere geistliche Persohn / die recht gehorsamb gewesen / in die Höll seye gestürtzet worden: dahero haben nicht allein die Heiligen / mit grosser Vollkommenheit dise Tugend geübet / sondern auch ich der Heiligiste aus allen / und zwar also / daß ich dir ein Exempel der Underthänigkeit zu geben / mit Verwunderung der Englen / und aller so dises recht bedenckẽ / meiner Mutter / und meinen Nähr-Vatter mich underworffen / welche doch meine Geschöpff waren: **und ich bin ihnen underthänig worden / und du** sollest dich woll understehen Ungehorsam zu seyn / da du doch mich mit so grosser Demut gehorsamen sihest? der Gehorsam ist von mir in dem geistlichen Stand eingesetzt worden / zu Bestreittung des eignen Willen und Urtheils / und folgsamb wider die Hoffart

ein Mittl / wie mehrer dahero ein Religios gehorsam ist. Desto mehrer ist er von disen zweyen verdamblichen Maschen befreuet / welche seynd ein Ursach und Ursprung aller Laster. Also / das wann ein Geistlicher wenig gehorsam ist / so ist er auch von disen zweyen Ublen wenig ledig / wann er aber vollkommen Gehorsam / ist er auch von solchen gäntzlich befreyet dann ein Gehorsamer / wird Sig / und Victori reden. Hat der weise Man gesprochen / damit du wissen sollest / daß du durch dem Gehorsam denen Anfechtungen widerstehen / die gantze Höll überwünden / den eignen Willen abtödten / das eigne Urtheil verlassen / die Demut bekommen / unschuldig werden wie ein Kind / und mit grosser Hertzhafftigkeit alles überwünden könnest / und mit einem Wort der Gehorsamb allein ist jene Tugend / welche in das Gemüth die anderen Tugenden einpflantzet / und die eingepflantzte erhaltet. Wie dir mein Statthalter

Gre-

Gregorius der grosse gesagt hat. Befleisse dich daunerhero mein saumseeliger Diener / und bemiehe dich mit allem Ernst / daß du dise Tugend erlangest / dann ein Religios, ist kein guter Religios, wann er auch Miracke würckte / oder der gelehrtiste auf der Welt wäre / wann er nicht recht gehorsam ist.

Gewißlich wirst du niemalen deinen Obern / oder deiner Regl warhafft gehorsamen / wann du nicht zuvor innerlich meinen Göttlichen Einsprechungen gehorsamest / dann der äusserliche Gehorsam hanget an den innerlichen / er ist auch nicht gut / wann nicht die Seel innerlich würcket / was sie von meiner Göttlichen Majestätt erlehret wird. Dahero kombt es das jene Religiosen / welche mir getreu seynd / und innerlich nach meinen Erleuchtungen / und Einsprechungen wandlen / ihre Reglen genau halten / und sich under den Gewalt ihres Obern so klein machen als die Ameysen / dann sie wissen / das denen Obern / mir zu Lieb gehorsamen / seye sovil / als mir selbsten gehorsamen / wie ich

ich ihnen auch bey dem heiligen Luca gesagt hab; welcher euch höret / höret mich / welcher euch verachtet / verachtet mich.

Bemühe dich dahero Tag / und Nacht / damit du mir innerlich treu / und gehorsam erfunden werdest: dann ein Religios, welcher mir in seinem Hertzen vollkommen gehorsamet / ist mir ohne allen Zweifel auch vollkommen gehorsam / in Persohn seiner Vorgesetzten; wann du mein Religios verlangest / daß dir dein Oberer nichts befelche / außgenommen was deiner Neigung ähnlich ist / so bist du nicht warhafftig gehorsam / wann du einem einfältigen Obern nicht eben so gern gehorsamest / als einen gelehrten und der eines hocherleichten Verstands ist / so bist du über die massen schwach / und von der Pest / des eignen Willens angestecket / welcher in einem Closter eben sovil ist / als in der Höllen der Teuffel: wann du nicht eben so gern gehorsamest jenem Obern / welche von einer rauchen / als denen / so

einer gütig und sanfftmüthigen Natur seynd / nicht eben so gern jenen / welche dir Unvollkommen / als denen / welche dir geistreich / und heilig zu seyn gedun-cken / so ist es ein gewisses Zeichen / daß du nicht durch den Geist / sondern durch das Fleisch / zu dem Gehorsam geleytet wirst / ja es ist ein klares Anzeigen / daß du ihnen nicht gehorsamest / auß Lieb meiner / und als meinen Gewalt-Habern / sondern nur aus Hochschätzung ihrer guten Qualiteten / du sollest wissen / daß ich zu weilen zulasse / daß die Vorgesetzte / in einen Fehler / oder Unvollkommenheit fallen / damit sie verdemütigt werden / und alsdann in der Erkantnuß ihrer selbsten / und in dem Geist desto mehrer wachsen / zum theil aber auch / daß die Undergebene ein mehrere Gelegenheit haben ihre Verdienst zu vermehren / wann sie dergleichen Oberen gehorsamen / dieselbe als meine Gewalthaber erkennen / weilen nicht sie die jenige seynd / welche befelchen und herrschen / sondern ich dein GOtt / der dich durch sie herrschet / und regieret.

Wann

Wann du verlangest / daß dir dein Oberer nur befelche / was dir angenem / und deinem Vergnügen gemeß ist / welches du in dergleichen Wercken suchest / oder wann du deu Gehorsam aus Forcht / eines dir nicht beliebigen Aufftrags fliehest / oder wann du die Ursach zu wissen verlangest / warumb man dir dises oder jenes aufftragt / und alsdann da du die Ursach nicht weist / oder wann du daß jenige nicht gern vollziehest / was deinem Sinn nicht allerdings also bequem / wie du es dir vorbildest / oder wann du dich entschuldigest etwas zu thun / weill du es nicht vor nothwendig haltest; oder wann du die Befelch vilmehr vollziehest auß Ursach / weilen sie dir gefallen / als weil sie dir aufgetragen seynd; oder wann du selbe nach deiner Willkur also einrichst / daß du sie nicht auf die Weiß vollziehest / wie es dein Oberer verlanget; sondern wann du selbe vollziehest / bald geschwind / bald langsamb / deinen Willen / deinen Nutzen / und deiner Natürlichen Bequemblichkeit nach; so seye versichert / daß dise Weiß zu gehorsam-

en ein grosser Fehler / und Betrug des Teuffels seye; dann wenig hilfft einen Religiosen daß er gehorsame / wann er nicht auf gezimmente Weiß gehorsamet.

Höre mich ein wenig mein eytler Religios, welcher du den heiligen Gehorsam so gering schätzest: vernimme mich mit den Ohren des Gemüths / und wisse / daß ich dein Heyland und Erlöser / nicht in die Welt kommen / daß ich meinen Willen thete / sondern den Willen meines Vatters der mich gesandt hat; ich bin auch nicht kommen das Gesatz zu brechen / sondern zu erfüllen; also must du auch sagen / du seyest nicht in das Closter kommen / damit du thuest was dir gefallet / sondern was deine Obern wollen; du bist auch nicht kommen / daß du deine heilige Ordens-Reglen brechest / sondern daß du sie haltest / und ehenter Sterben woltest / als ungehorsam Leben / damit du mir nachfolgest / der ich meinem himmlischen Vatter gehorsam gewesen bin / biß in den Tod des Creutzes / und lieber wollen mein Leben dargeben /

geben / als den Befelch meines himm-lischen Vatters nicht vollziehen. Von jener Stund an / in welcher die Sünd in dem Menschen die Hoffart eingepflantzet hat; ist der armseelige Mensch in eignes Urtheil / und eignen Willen also verliebt worden / daß / wann er nicht in seinen Thun und Lassen / haubtsächlich in deme was sein eignes Heyl betrifft / anderer Underweisung sich bedienet / er gar leicht betrogen wird / zu disem Ende hab ich in den heiligen Ordens-Stand / den Gehorsamb eingesetzt / damit du mein Religios, nicht nach deinen Kopff thun / sondern dich gäntzlich deinen Obern überlassen sollest / und daß dein Seel under ihrer Anweisung / und Gutachten wandlen solle / befleisse dich mein Sohn / daß du denen Erleuchtung- und Einsprechungen meiner Gnad gezimment gehorsamest / wann du beständig und ohne Beschwernus / deinen Obern zu gehorsamen verlangest; wann du auf solche Weiß fort gehest / so wirst du nicht ein Sylben von deiner Regl überschreitten / oder jemalen

len ein Sünd begehen / dann innerlich mir deinem Herren gehorsamen / ist ein Gut / alles guten / ein Gut / ohne welches nichts gutes geschehen kan; es ist ein Mittl / durch welches man ohne Underlaß mit meiner Göttlichen Majestätt handlen / und mich von Angesicht / zu Angesicht beschauen kan; es ist ein so heiliges Werck / daß die Engel im Himmel kein Vortrefflichers vollbringen können :] dahero bist du Unweiß / und tragest wenig Sorg deiner Seelen-Heyl / wann du nicht ohne Underlaß meinen innerlichen Einsprechungē nachgehest / und dich nicht bemiehest / daß du niemalen von diser nutzbaren und heiligen Ubung nachlassest / als welcher sich so gar die Engel / und heilige in dem Himmel / auf ewig / und ohne Underlaß bedienen; was hast du auf der Welt anders zu thun / als daß du hörest / und beowachtest / was ich dir sag / und ordne / daß du thun sollest? befleisse dich ins künfftig / daß du so laitsamb seyest / nach dem Willen deiner Obern / als wie ein Stecklein in der Hand dessen / welcher

cher solches haltet / und so willfährig zu deme / was man dir befilcht / daß du die Augenwanck vor Befelch erkennest / daß du deines eignen Urtheils ein so abgesagter Feind seyest / das so offt dir solches vorbildet / die anbefolchene Werck seyen nicht gut / oder woll angeordnet worden / du dises dein Urtheil allzeit vor falsch haltest / und sicherlich glaubest / du werdest betrogen: wann du warhafft klueg wärest / so wurdest du dich zu verdemütigen / und Hörner deiner Hoffart abzustossen / deine eigne Weißheit leichtlich verachten können / massen sie dich verblendet / und dir vorbildet / als befelchen dir deine Obern unvernünfftig- und lächerliche Sachen / es kombt dir vor / sie befelchen heut eben das zu thun / was sie verlangen / das es morgen underlassen werde; es geduncket dich sie wollen / du sollest dises anjetzo anfangen / gleich aber wider darvon ablassen / und an statt dessen was anders anfangen / und vil anders dergleichen. Mein wollerfahrner Apostl Paulus / hat dich dise Ubung gelehrnet / da er gesagt hat:

Wann in diser Welt / jemand under euch Weiß ist / der werde ein Thor / damit er Weiß werde / dann die Weißheit diser Welt / ist ein Thorheit vor GOtt. Es wolte nemblich mein ausserwähltes Geschür sagen / wann jemand aus euch vermeinet / er erklecke ihme selbsten; wann er glaubt er habe herzliche Gaben der Natur / und sich derentwegen auf sein eignen Fleiß verlasset / wann er vertrauet auf jenes was er selbsten erkennet / wann er ihme selbsten klug vorkommet / und von seiner eignen Persohn ein grosse Schätzung hat; so solle er wissen / das wann er Christlich klug und vernünfftig seyn wölle / müsse er das aufblehen der Hoffart / und das eigene Urtheil verlassen; er solle einfältig und unschuldig seyn wie ein Kind / massen ich euch gesagt hab: **wann ihr nit werdet wie die Kinder / so werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen /** daß ist in das Reich der Tugenden der Vollkommenheit / der Heiligkeit / und

des

des Himmels selbsten. Wisse mein Sohn/ daß die eintzige und blose natürliche Vortrefflichkeiten/ niemalen in den Himmel eingehen/ auch niemalen meiner Göttlichen Majestätt angenehm seyn werden/ so sie nicht mit der Tugend/ und meiner Gnad geziehret seynd: was vermeinst du woll daß die Menschliche Natur/ ohne die Gnad und ohne die Tugend seye? vor wahr nichts anders/ als ein Teuffel auf Erden/ welcher zu allem Ubel bereit ist/ ein wiettenter Thor welcher von denen Ketten entbunden ledig herumb lauffet/ jetzt disen/ jetzt jenen Fehler begehet; seye dann klug und vernünfftig mein Religios, und begibe dich gäntzlich auf die Ubung eines einfältigen/ reinen/ demütigen/ und blinden Gehorsams; dann wer nicht will gehorsamen/ der will zu Grund gehen/ welchen die siesse und liebe Underthänigkeit nicht schmecket/ der gehen schnur gerad der Höllen zu; dise Lehr ist eben diejenige/ welche dir mein getreuister Diener Joannes Cassianus gegeben hat/ durch kein anders Laster stürtzet

der Teuffel einen Münch ehenter in das ewige Verderben / als wann er mit Hindansetzung der Eltern Rath / auf sein eignes Urtheil / und Meinung vertrauet.

Eilffter Trompeten-Schall /

Mit welchem Christus JEsus / dem nachlässigen Religiosen suchet die Augen zu eröffnen / damit er erkenne wie so nothwendig es seye / daß er auf gezimmente Weiß / die Keusch- und Reinigkeit halte.

Hörest / und empfündest du nicht / O gehörloser und blinder Religios, den Schall meiner siessen Stim / welche dir die Nothwendigkeit / daß mir versprochene Gelübt zu halten klar und augenscheinlich vorstellet / nemblich daß du keusch / und rein / bis an das End des Lebens verharren sollest / O Reinigkeit! O Keuschheit! wie bist du gestal-

staltet? also groß / und schön bist du / daß deine Würde / und Schönheit / einige Vernunfftlose Religiosen nicht erkennen; dann wann sie dich erkenneten / wurden sie dich lieben und schätzen / wie du es verdienest! O wie bey wenigen bist du in diser verderbten Welt / allwo ich sagen kan; alles Fleisch hat seinen Weeg verkehret. Es ist mir / als wolte ich jene Wort erfüllen / welche ich vor dem allgemeinen Sündflus gesprochen habe: ich will die Erd vertilgen / weil sie ein Fleisch ist. Aber das Versprechen welches ich denen Menschen gegeben hab / und siesse Strick des reinen und euffrigen Gebetts / mit welchen sovil meiner lieben Diener / und Dienerinen mich verehren / binden mir die Händ / daß ich das Schwerd meiner Göttlichen Gerechtigkeit nicht zucken / und die gantze Welt nicht straffen kan. dann es ist keiner welcher gutes thuet / auch nicht einer.

Sage mir ein wenig mein Sohn / wie haltest du mir dein Versprechen /

und

und in was vor einen hochen Grad bestehet dein Gemüth / und was vor Gedancken haben darinen eingenistet? wo sehen deine Augen hin / und was haben sie vor einen Gegenwurff? bin ich es dein GOtt / oder etwann eitle und sterbliche Geschöpff? gibe auf dich selbst woll acht / und bewahre deinen Schatz / dann welcher seinen Schatz offentlich auf dem Weeg herumb tragt / der verlangt deßselbigen beraubt zu werden / weilen ein solcher der dessen nicht fleissig Sorg tragt / ihn leichtlich verliehret / und was mich belangt / so ist der Außspruch schon gegeben / nichts unreines wird nit eingehen in das Reich der Himmlen. Und wisse daß ich / welcher ich dich rein verlanget dem Leib nach / dich desto reiner verlange der Seelen nach / umb weilen ich zum theil in die Seel das Bild meiner Gottheit eingetruckt / und mitls der Tugenden / mein Reich darinen gesetzt hab / zum theil auch / weilen die Reinigkeit des Leibs / dich in den Himmel zu führen nit

er-

erklecket: dahero bemühen sich meine gute Religiosen immerdar / damit sie haubtsächlich die Reinigkeit der Seelen erwerben / weilen sie woll wissen / daß die ungezembte Unordnungen des Leibs / von denen Außgelassenheiten des Geists entspringen / dann der Leib ist wie die Seel / von welcher er das Leben hat.

O wie wahr ist / wie es auch die Erfahrenheit selbsten lehret / das denen hoffärtigen Seelen leichtlich die Reinigkeit entfallet / dann ich verleyhe ihnen jene Gnad nicht / welche ich denen Demütigẽ gibe / massen ich als ihrer Feind (dann GOtt widersetzet sich denen Hoffärtigen) Sie wegen ihrer eignen Hochschätzung und grosser Keckheit fallen lasse / seye du derohalben demütig / so werde ich dir allezeit mein Hand darbieten / dann die Keuschheit ohne die Demut ist zimblich schwach wie ein Moßrohr.

Glaub mir mein Sohn / daß es sehr schwer / will nicht sagen unmöglich seye / daß ein Religios, welcher seinen Leib schmeichlet und zärtlet / seinen Stand

nach

nach keusch leben könne / dann das Fleisch welches seine Bequemlichkeiten verlanget / streittet in dem geistlichen Stand / sonderbar wider den Geist / und neiget solchen zu der Sünd: dahero hat mein gedultigister Diener Job woll gesprochen: die Weißheit wird auf det Erden bey deneu sanfftlebenten nicht gefunden. Woll aber wie der Seraphische Lehrer meldet / in dem büssenten und strengen Leben / dise sein Lehr zu bekräfftigen stellet er den Daniel vor ein Exempel vor) welcher nach streng gehaltner Fastē mit meiner Weißheit erfüllet worden / dann die Strengheit ist ein Ernährerin der Keuschheit.

O mein Sohn wie tieff ist nit der Abgrund meiner Barmhertzigkeit gegen dir gewesen / da ich dich zu meinen Dienst beruffen / damit ich dich rein mache / gleich als einen Engel? was vermeinst du wohl / das die Keuschheit anders seye als ein Englische Aigenschafft welche macht daß man die Sünnlichkeit fliehe / das Irrdische vertilge / das Himmlische liebe /

liebe/ und sich in mir deinen GOtt auff-halte? dahero must du mit grossen Sorg und Wachbarkeit / disen Schatz bewahren/ darmit du ihne nit verliehrest.

O Glückseelig seynd jene / welche ein reine Seel haben. Und welche in ihrem Gemüth denen unreinen Gedancken auch nit den mündisten Platz gestatten/ und Sorgfältig verhieten / damit nit etwann in die Fandasey eine unreine Einbildung einschleiche / oder nur ein wenig darinen verharre / dann dise Keusch- und Reinigkeit des Leibs / entspringt aus der Zierte / und Reinigkeit der Seelen: einen so grossen Haß trage ich gegen der Sünd der Hoffarth / das ich sehr offt mit einer anderen Sünd bestraffe / nemblich mit der Unlauterkeit / massen ich zulasse / das ein solcher Hoffärthiger / durch das eitle wohlgefallen seines Geist / in die vihische fleischliche Neigung / und Begirdẽ gestürtzet wird / welches alsdann ein Zeichen ist / der erschröcklichen ewigen Verdambnus; dann mein göttliche Mayestätt lasset ein Seel nit von einer Sünd in die andere Fallen/damit sie solche See-

lig

lig mache / sondern damit in Bestraffung des Gottlosen / meine Göttliche Gerechrechtigkeit / und tieff-verborgene Urtheil an den Tag kommen / ab welchen du Erzittern / und dich geringer und weniger / als das kleiniste Erdwirmlein schätzen sollest / und ob zwar die vollkommenheit des Lebens nit in der strengheit des Leibs / sondern in den Tugenden des Gemüths bestehet / so versichere ich dich doch / daß ein Religios nit vollkommen seyen kan / wann er seinen Leib gar zu haiglich zärtlet / dann die Sinn / die Anmuethungen / die Laster / und böse Neigungen / welche in dem Leib stecken / machen / das wann er nit streng an den Creutz gehalten wird / er gar leicht in ein Sünd falle: dahero pflegte mein lieber Apostel von ihnē selbsten zusagen / ich Casteye meinē Leib / und bringe ihnen die Dienstbarkeit. Und alle meine Heilige haben ihren Leib gar streng gehalten / mit Fasten / mit Wachen / mit Geißlen mit Bußgiertlen / und anderen dergleichē Strengheiten des Leibs / haben sie beygesetzt die

streng-

strengheit des Geists / als da seynd der Abwendung von der Welt / die Verachtung seiner selbst / die Undertruckung des Appetits, und der Neigungen / die Abtöddtung ihrer eignen Urtheil und Meynung / die Verlaugnung des eignen Willens / die Vermeidung der eitlen Lustbarkeit / die Anklagung seiner selbst / den Haß der Eitlkeiten / die Beständigkeit in guten Fürsätzen / die immerwehrente Bewahrung des Gemüths / die Beständigkeit in dem guten / und der immerwehrente Streitt gegē der Sünd / dises thuen sie dessentwegen / weilen sie woll wusten / daß die Strengheiten des Leibs / ohne die Strengheiten des Gemüths / nicht mächtig genug seyn die Seel tugendhafft zu machen / gleichwie entgegen die Strengheiten des Geists / ohne die leibliche Strengheiten / zimblich unvollkommen seyn / und dessentwegen sich leicht in eine sinliche Lieb verenderen: dahero ereignet es sich / daß vil Religiosen / welche ein strenges Leben führen / jedannoch wenig tugendhafft seyn / weilen sie nemblich den Geist nach nicht

streng / innerlich gar lau / und der Eitl-
keit ergeben seynd / andere findet man /
welche sich in etlichen Ubungen / den
Geist nach streng erzeigen / aber auch di-
se seynd nicht tugendhafft / weilen sie den
Leib nach nicht streng seynd / sondern sie
lieben gar zu sehr ein heiliges Leben /
und die Ergetzlichkeiten der Sinnen / als
da ist das Schlaffen / Essen / Trüncken /
mit anderen Reden / Lachen / Schertzen /
Schwätzen / Gemeinschafft suchen / sich
mit ungewöhnlichen Speisen / und Re-
creationen erquicken / sich vortrefflich
Kleyden / Kämmer haben / welche vil-
mehr einem Cabineth als einer armen
Religiosen Zellen ähnlich seyn / sich be-
miehen / daß sie in die reichere Clöster /
und vornemmere Städt kommen / biß
in den Todt sich betrüben / wann man
sie von dannen abschicken will / sich tau-
senderley Mittl gebrauchen / die Welt
Gunst zu erhalten / und was immer von
dergleichen Vergnügung / der verderb-
ten Natur zu erdencken ist.

Wann du dahero mein nachlässiger
Religios den Lufft nicht umbsonst ge-
nüs-

nüssen / und die Zeit nicht ohne Nutz verliehren wilst / daß ist / wann du warhafft und bald verlangst tugendsam und vollkommen zu werden / wann du ein reinen Leib / und ein reines Gemüth / wie es sich gezimet / haben wilst / so ist dir vonnöthen / daß du dise zwey Strengheiten / nemblich des Leibs und der Seelen mit einander vereinigest / und mit ihnen als mit zweyen Fliglen / mir deinen liebsten GOtt / ohne Underlaß zuflieheſt / du kanst dich auch nicht entschuldigen / daß du ohne mich keine Kräfften / sondern alle Kräfften und Erleichtungen von mir herkommen; dann ich antworde dir / es seye zwar deme also / aber beynebens must du wissen / daß ich dise zwey Gaben jenen mittheile / die sich solcher fähig machen / gleichwie es mit meinen lieben Carolo Boromæo, und mit andern meinen Dienern selber Zeit gethan habe / lese / und durchlese ein wenig / das Leben dises heiligen Priester / und Cardinals / und sihe / wie er sich zu disen zweyen Strengheiten fähig gemacht hat / so wirst du finden / wie ich mich entgeg en

gegen ihme verhalten / was ich ihme vor Gnaden / und Erleűchtungen ertheilet / daß er solche hat erhalten und űben kőnnen / obwollen er kein Religios gewesen ist / also mein sinnlicher Religios mache du es auch / und főrchte nicht so sehr / dein in Casteyung des Leibs / eingebilde Unbescheidenheit / glaube nicht daß du so schwach / und matt seyest / wie du dir es einbildest / dann dise dein Einbildung ist ein Falschheit / und ein Betrug / welcher von deiner eignen Lieb entsprűnget: bedencke die Schwach- und Zărtigkeit des edlen Leibs des heiligen Caroli, bedencke sein Geburt / seine Verrichtungen und Stand / oder Herkommen / seine Wűrden / und wie nothwendig er der Maylăndischen Kirchen gewesen / die Weiß / wie er gelebt / und aufferzogen worden; er ware ein Mann / so von Geburt aus ein Herr / ein Cardinal, ein Fűrst / ein Enckel des Pabsten / welcher mit seinem Vettern mein gantze Kirchen verwalter hat! und bedencke alsdann wer du seyest; O umb wievil wirst du dich an Tugend und Eyfer

ser weniger finden / derohalben solst du dich mit grösseren Ernst / dise zwey Strengheiten zu erlangen bemiehen / dann / wie es geschriben stehet: denen jenigen versage ich mein Gnad nicht / welcher thuet / was in seinen Kräfften ist. Mein Sohn ich bin allzeit bereith / dir die Gnad der Strengheit zu geben / damit du dir streng seyest in Undertruckung deiner eignen Meynung; damit du dir streng seyest / in Verlaugnung deines eignen Willens / in Abtödtung deiner bösen Anmuthungen / streng / zu deiner Verdemütigung / zu deiner Beschuldigung / streng in der Flucht der Ehren / streng in dem Gehorsam / in Ubertragung der Widerwerdigkeit / und endlich damit du streng seyest / den Geist in einer guten Ordnung zu halten; zweifle auch nicht / daß ich bereith seye / dir mein Gnad zu geben / daß du auch den Leib nach streng seyn kanst / nemblich in dem Fasten / Wachen / im wenig Reden / in Verharrung der Einsamkeit in Beowachtung der Strengheiten deiner heiligen Regl / in Bemühung /

daß die reglmässige Disciplin in deiner Religion niemalen durch die Sinlichkeiten geschwecht werde.

Alle vortrefflichere Heilige / welche anjetzo mit mir die Himmlische-Freud genüssen / seynd auf der Welt über die Massen ihnen selbst streng gewesen / sie haben mit ihren Strengheiten / meiner Gerechtigkeit / genug thuen / denen Lastern den Zugang verschlüssen / und mit mir ein genauere Freundschafft pflegen wollen; sie waren also begürig zu den Leyden / daß / wann sie aus Ursach einer Leiblichen Schwachheit / ihnen nicht streng seyn kunden in dem Essen / so waren sie ihnen doch streng in dem Schlaffen / kunden sie ihnen nicht streng seyn in dem schlaffen / so waren sie ihnen doch streng in dem Reden / kunden sie ihnen nicht streng seyn in dem Reden / so waren sie ihnen doch streng in irgents andern / und verfolgten die eytle Ergötzlichkeit mit einem ewigen Haß ; O Strengheit des Leibs / und des Geists / wie schön und zierlich bist du nicht? so schön / und herzlich bist du / daß dich die

sin-

sinnlich- und eitle Weltwitzling nicht erkennen können: ihr zwey Strengheiten seyt so mächtig / daß ihr die Höll verschliessen / den Himmel eröffnen / und mich / Euren wegen der Sünd und Laster erzürneten GOtt / besänfftigen könnet; ihr seyet so nutzbar / daß ihr mich den höchsten HErrn in die Menschliche Seel herunder ziehet / und solche mir durch meine Gnad / zu einer fähigen Wohnung machet; ihr seyet so nothwendig / daß ohne euch kein Schritt zur Tugend geht / und ohne euch ein Religios sich selbsten nicht überwünden kan / die eigne Lieb / mein allerliebster Sohn! ist jenes Ubel / so dich also verblendet / daß du den Nutzen diser zweyfachen Strengheit nicht erkennest / und mithin dich den Leib und der Seel nach / mit so vilen schändlichen und sinlichen Macklen beschmützet / wie kund es woll seyn / daß du die schändliche Anreitzungen nicht empfünden sollest / wann du dein verachtlich und mutiges Fleisch / so zärtlich liebest / und schmeichlest? es pflegte ein in der Tugend Schuel woll geübter Religios, seinen

nen Brüdern dises Rätzl zum öfftern vorzutragen / daß der so lange lateinische Buchstaben L. allein durch drey kleine f. überwunden werde / durch das L. verstunde er luxuriam, daß ist die Unlauterkeit / durch das erste f. fuga, nemblich die Flucht oder das fliehen / durch das andere f. famem, nemblich den Hunger / durch das dritte f. funem, nemblich die Geisel / wann du einen anderen Weeg suchen wirst / wirst du dich umbsonst bemiehen / dann ohne dises wirst du niemalen die Reinigkeit des Leibs / und der Seelen erlangen / und gleichwie mit dem Saltz das Fleisch ohne Faullung erhalten wird / also wird auch durch die Strengheit die Reinigkeit des Leibs und der Seelen erhalten / damit die Felder ihre Früchten hervor bringen / werden sie zuvor gegraben und geackert; damit das Körnlein zur Speiß diene / muß es zuvor gesamlet / von dem Unrath gesäubert / und durch das Feur gekochet werden / der Wein / und das Oel / wird in der Preß außgetrucket / der Lein / und die Woll / ehe sie brauchbar wer-

werden / müssen sehr vil torturen auß-stehen; also muß auch ein Religios durch die Schärpffe / und Strengheit / die Vollkommenheit der Keuschheit erlangen. Zum Beschluß mein Geistlicher Sohn / höre den Außspruch meines Statthalters Gregorij des grossen / und alsdann lege Hand an / das jenige zubewerckstelligen / was du aus disen meinẽ Trompeten-Schall vernommen hast: das Fleisch / sagt er / wird ernähret durch angenemme / der Geist entgegen durch harte Ding; das Fleisch wird gezärtlet durch Wollüsten / die Seel durch Strengheiten: jenes mastet sich in Freuden / diser wird stärcker in heylsamer Bitterkeit; und gleichwie die Strengheiten des Feisch beschmirtzen; also undertrucken die Wollüsten den Geist / und wann das Fleisch nur etlich wenige Täg lebet / so stirbt der Geist ewig: was geduncket dich von diser Lehr / ist sie nicht warhafft? ja ohne Zweifel / und sie ist nur gar zu war / dann durch die Schärpffe und Strengheit / wird nicht allein die Reinigkeit des Leibs / und der Seelen er-

erhalten / sondern auch der Geist also erhoben / das er den Gipffl der Geistlichen Vollkommenheit erreiche.

Zwölffter Trompeten-Schall.

Mit welchem Christus den schläffrigen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die Nothwendigkeit des Stillschweigens / und den Schaden seiner ungezaumten Zungen besser erkennen lehrne.

Höre / höre geschwätziger Religios, höre wache auf / zu meiner Göttlichen Stim / und mercke auf meine allersüssiste Wort / welche süsser als Hönig seynd / dann von mir stehet geschriben: **Hönig und Milch ist under deiner Zungen / und er wird Hönig essen.** Und die heilige Apostl selbsten / haben von mir gesprochen: **wo werden wir hingehen / dann du die Wort des ewigen Leben hast?** du alleinig mein Religios verstopffest gleich

gleich einer gehörlosen Schlangen die Ohren / und wilst mein Stim nit hören / mit welcher ich dich zu deiner Underweisung in jener Lehr ruffe / welche dir nicht allein zu der Geistlichen Vollkommenheit sondern auch zu Erlangung der ewigen Seeligkeit / die du hoffest / sehr hoch vonnöthen ist.

Höre mich an O Armseeliger / und seye nicht mehr gehörloß / dann dise mein Trompeten / wird dir nicht allzeit innerlich erschallen / wie es meinen getreuen Diener Hieronymo erschollen ist / sondern es wird villeicht ein Zeit kommen / zu welcher dein Hertz erharten wird / damit du nit mehr die helle Stim meiner Göttlichen Einsprechungen hören wirst / und es wird von dir gesagt werden / was von dem König Pharao geschriben steht: das Hertz des Pharaonis ist erhartet und darumben will er meine Wort nit hören.

O Blinder / O Verblendter / O Närrischer / und undanckbarer Religios! höre

re mich zum wenigisten in disen Trompeten-Schall / und wann du aus meinen anderen Zuruffen / einen geringen Nutz geschöpfft hast / so lehrne zum wenigisten aus disen meinen heüntigen dasjenige / zu was du verbunden bist / und warte nicht bis Morgen / dann du weist nicht / ob nicht dises mein letzte Stim seye / mit welcher dir mein höchste Güte zuruffet; bringe deinen GOtt nit also mehr zu einen Zorn / damit er dich nit einsmal verlast / und nit mehr mit einem sonderbaren Aug seiner ungemeinē Vorsichtigkeit anschauet / schätze nit so gering meine Wort / dann nit allzeit wird dir mein Trompeten mit einen so süssen Thon erschallen; habe acht damit dir nicht widerfahre / was jenen armseeligen widerfahren ist / welcher in seinen Leben allzeit meine Einsprechungen veracht und verworffen / da er aber allbereit in die letzte Zügen griffen / hat man eine Stim gehört / welche zu ihme gesprochen; die Frucht / welche meine innerliche Ein- und Zusprechen bey dir gewürcket / dasselbe werden

den auch deine Wort und Seufftzer bey mir anjetzo würcken. Meine Urtheil seynd verborgen / und wann ich mich anjetzo die gantze Zeit deines Lebens / gegen dir so gütig und barmhertzig erzeige / so gibe auf dich woll acht / dann ich wird mich alsdann in dem Tod Eyffrig / und Gerecht erzeigen / da ich einen jeden nach seinen Verdienst belohnen wird; achte mich dahero anjetzo / wann du wilst / daß ich dich und das deinige auch einmal achten solle; höre anjetzo meine Stim / und schöpffe eine Frucht daraus / wann du wilst / daß ich einsmals dein Ruffen erhören solle / schöpffe anjetzo den Frucht / den du einsmal genüssen wilst.

Anjetzt höre O Armseeliger was dir dein GOtt sagt: wisse / das kein bessere / und auch kein schlimere Sach seye als die Zung / kein bessere zwar / weilen du durch sie / mich deinen Schöpffer lobest / meinen heiligen Nahmen Benedeyest / deinen Willen eröffnest / deine Gedancken an den Tag gibest / und sehr vil gutes mit ihr / in disem Leben würckest

ckest / kein üblere Sach aber / als die Zung ist / dieweilen / wann sie aus dem Zaum / und den Schrancken der Vernunfft springet kein Ubel ist welches sie nit verübet / theils mit Lügen / theils mit Dadlen / mit Schmeichlen / und Murren / mit Stechen / und all anderen Beleydigungen / wormit sie so weit kommet / daß sie so gar meinen Heiligen selbsten / und jenen / welche schon in dem anderen Leben seynd / nicht verschonet / halte sie dahero streng in dem Zaum / dann es ist kein geringe Sach / solche recht zu zaumen / glaub mir mein Sohn / das solche recht zu regieren / vonnöthen seye / das man sich innerlich woll regiere / dann nicht die Zungen / sondern der Geist ist der jenige / so durch die Zungen redet / dises erkennt ein guter Religios gar woll / dahero begibt sich ein solcher gäntzlich auf die innerliche Abtödtung / und kombt zu einen so hochen Grad der Vollkommenheit / daß er gar kein unnützes Wort mehr redet / er lebet so heilig in seinem Eusserlichen / als in dem Innerlichen. Derohalben sollest auch du deinen

nen Geist in eine gute Ordnung brin-
gen / und vor allem deine Gedancken
woll verbesseren / dann welcher sich nit
enthaltet von denen bösen Gedancken /
wird sich auch nit von bösen Worten
erthalten können; O wie wahr ist / das
kein Glid / oder Theil an dem Menschen
ist / aus welchem man die / von der Sünd /
in die Natur eingepflantzte Unordnun-
gen leichter erkennen kan / als ein ge-
schwätzige Zung / welche nit nur offt
ohne vorhergehente Urtheil der Ver-
nunfft / sondern auch ohne Einbildung
der Phantasey vil schwetzet ohne Ge-
legenheit / ohne Materi ohne Ursach /
ohne Vernunfft / ohne daß sie sich selbst
verstehet / gleich einen Papagey; ein
solcher unsiniger Mensch / suchet durch
unnützes Reden / sein Gefallen und Ver-
gnügen mehrer / als durch alle andere
Sachen; und dahero wann er denen
Neigungen seiner Natur nicht gäntzlich
abgestorben ist / so wird er ohne sein eig-
nes / und eytles Wollgefallen niemal re-
den; welches eytle Wollgefallen / ih-
me widerfahret / weilen er durch das re-
den /

den / seinen eignen Willen macht / und durch das Reden thuet / was er mit Gedancken nicht würcken kan.

Wilst du O Religios disem Ubel entgehen / und mein lieber Diener seyn / so rede wenig / und damit du wenig redest / so mortificiere dich; dann vil reden und Tugendlich seyn / seynd ein ander zu gegen: ich verlange / daß du in diser Sach so gespärig seyn sollest / daß ich dir derentwegen gar gesagt habe: **ihr werdet von einen jeden unnützen Wort rechenschafft geben.** Uber dise Wort / hat einsmals einer aus meinen Dienern aufgeschryen / O Hochheit der Christlichen Religion? und welcher hat woll einmal einen König gesehen / welcher von seinen Vasallen begehrt hat / daß er ihm auch von einen Spitzlein eines Rimleins solle rechenschafft geben? und wann ich ein eitles einfaches Wort / eines Welt-Menschen urtheilen werde / weilen er Niemand darmit auferbauet hat / wie meinst du woll / daß ich die Wort eines Religiosen Urtheilen werde /

de / nemlich die Unwarhaffte / die Ubelwollende / die Zornige / die Hoffärtige / die Falsche / die Murische / und alle andere / mit welchen Jemand geärgert oder verletzet worden? wann du mir deinen GOtt glaubest / so thue deinen Mund hundertfältig bewahren / und sage stehts mit dem David: seye O HErr / meinen Mund eine Wacht ꝛc. Und sage nichts ausser / du habest es zuvor woll bedenckt / dann die Wort nit zuvor bedencken ehe man sie redet / ist nit allein kein Klugheit / sondern auch ein grosse Leichtsinigkeit / will nicht sagen Narrheit.

Ein Religios ist nit darumb ein guter Religios, weil er das Stillschweigen nur alleinig haltet; dann auch der Teuffel welcher boßhafft und verkehret genug ist / hat keinen Mund / und redet niemalen; sondern nur alsdann ist er ein guter Religios, wann er stillschweigent will verachtet werden / wann er sich erfreuet / da er verachtet wird. Wann er die jenige liebet / welche ihn wenig oder gar nit achtē / sondern vilmehr verachten.

Mein Sohn wann dir einer sagte / er habe dise drey Stuck nit / und erwecke doch Todte / und wircke Mirackl / so sage ich ihme doch ohne Scheuch / er seye kein guter Religios, und wann dir einer sagte / er seye ein Doctor und Prediger / der mit seiner Zungen / und Weißheit / die gantze Welt bekehret / der mit seiner Sorg / welche er auf die frome Versamblung traget / tausentmal tausent / zu einem vollkommenen Leben bringt; wann er aber selbsten dise drey Eigenschafften nit hat / so sage ihme wie den obigen: er seye kein guter Religios: und wann dir einer widersetzet / sein Ligerstadt seye die harte Erden / seine Nahrung Wasser und Brod / seine Kleydung ein zerrissener Hader / sein Hemet ein eisenes Buß-Kleyd / sein gantzes Leben ein immerwehrenter Streitt wider den Leib / wann er aber die drey obangeregte Eigenschafften nit hat / so sage ihme wider ohne Scheuhe er seye kein guter Religios, welcher nicht veracht will werden / welcher es hart empfündet / wann man ihn verachtet / und den jenigen

gen nicht liebet / welcher ihn verachtet / der ist sehr Hoffärtig; ein Hoffärtiger aber ist nit tugendhafft / ist kein guter Religios, und weil er kein guter Religios ist / dessentwegen verursacht er leyder vil Ubel / dann ein liederlicher Religios ist in einer geistlichen Gemeine eben das / was ein Ketzer under den Catholischen ist.

Mein Sohn / weilen ich dein GOtt / dir die Zung verlihen hab / damit dein Seel in der Welt zu ihrer Nothwendigkeit / und umb Erlangung des ewigen Lebens reden solle / dessentwegen sollest du sie niemalen unbedächtlich brauchen / sondern steths zuruck / und in den Zaum halten / nach dem Exempel viler fromen Seelen / welche sie under der strengen Beherzschung der Vernunfft halten / und jene Lehrstuck gnau beobachten / welche ihnen mein heilige Schrifft gibet / sonderbar jenes: welcher seinen Mund bewahret / der bewahret sein Seel. Mit welchem ich zuverstehen gib / daß der jenige wel-

cher ohne Nothwendigkeit / den Mund zu dem Reden eröffnet / die Porten eröffnet / und die Hand darreichet / der Sünd den Zugang zu machen.

Wahr ist es / daß das Stillschweigen ein gar heilige Sach seye / aber gar leicht verändert es sich in einen Zorn / in ein Bitterkeit / in ein Hoffart / und dauret nicht lang / wann es nit aus innerlicher Tugend gehalten wird / wie man es bey vilen mercket / welche mit grosser Sorgfalt auf das Stillschweigen trachten / ohne daß sie sich innerlich woll beherzschen / jene aber welche vil reden schmähen sie / urtheilen und bestraffen sie / schöpffen von ihnen selbsten ein grosse Meynung und Hochschätzung / und glauben ihr Wollverhalten / welches durch das Stillschweigen geschicht / werde von andern eintweders nit erkennt / oder aber nit geschätzt; über dises werden sie unruhig und betrübt / und weilen sie ohne Menschlichen Trost nit Leben können / fangen sie auf ein neues zuschwetzen an / wie zavor / und begehen ein so grosses / oder grössers Ubel / mit dem Reden /

Reden / als sie zuvor ohne Reden mit dem Schweigen begangen haben; wann du dahero dein Zung nach der Vernunfft regieren wilst / so ist dir vonnöthen / daß du deine Anmuthungen / deine Gedancken / deinen Willen / und alles dein inneres woll / und umb sovil mehrer woll regierest / weilen nit so fast die Zung welche redet / und nur ein Stuck Fleisch ist / sondern die Seel / welche mit allen ihren Kräfften die Zung du der Red beweget / das Ubel würcket / dahero hab ich geordnet / das wo nit alle / jedoch die mehrere Ordens-Ständ in ihren Satzungen / auf das Stillschweigen gehen / und gleichwie wenig Religiosen sich in allen Mortificieren / also zaumen auch wenig ihr Zungen / und hüten sich wenig von denen Fehlern in dem Reden / wie sie solten; daher kombt mein Sohn / das vil gefunden werden / welche ohne Frucht und Verbesserung / immerzu fort schwetzen: andere seynd / welche nit so fast vil Reden / aber in dem Reden / niemalen kein auferbauliches Wort einführen / und dise haben ein gar

geringen / nideren / und irrdischen Geist. Vil andere findet man / welche ihr gantzes Hertz auf dem Spitz der Zungen tragen / und alles schwetzen / was sie wissen / was sie sehen / und was sie hören / und mit disen verdamblichen Schwetzen verursachen sie in denen Clöstern alle Uneinigkeiten / alle Unruhe / und Unordnungen: andere findet man / welche / wann sie Reden / so Reden sie mit verschraufften Worten / haben ein anders in den Worten / und ein anders in den Gedancken; solche aber / wann sie Obere seynd / und mit einen doppleten Geist die Seelen regieren / verdienen / das man sie von ihrem Ambt absetze / seynd sie aber Undergebene / so verdienen sie / das man sie von der Gemein außschlüsse / dann wann sie mit so doppleten Worten reden / so seynd sie dopplete Lugner / dopplete Betrüger / Nester des Teuffels / Leibeigne der Falschheit / ein anklebenter Sünden Leim / Verhörger des heiligen Ordens / Götzen-Diener ihres eignen Urtheils / beraubt von aller Liebe / bey allen Verhast / ihnen

nen selbsten ein Pein / Argwöhnisch ohne End / Verderber alles Guten / Feind der Warheit / meiner Majestätt zu wider / der Religion so überlästig / daß sie mit ihrer teufflischen Weiß nit können übertragen werden / dann wer solte woll mit einem Religiosen leben / und handlen können / welcher nit eines einfältigen aufrichtigen und treuen Gemüths ist? wer wolte woll einen solchen Menschen außstehen können / welcher äusserlich mit der Warheit / und Einfalt bekleydet / innerlich aber falsch / eines doppleten Geists / und voll der Lugen ist / welcher auf ein andere Weiß innerlich / und auf ein andere Weiß äusserlich lebet? O wie wahr ist woll / das etliche andächtige Religiosen lieber neben denen / zwar in etwas außgelassenen / jedoch aufrichtigen Welt-Menschen wohneten / welche mit dem Mund reden / was sie in dem Hertzen fünden / als mit solchen Religiosen / welche ein anders in den Worten / und ein anders in den Gedancken führen / und anderen an die Zähn streichen / was sie gesechen

und gehört haben. Dann neben solchen Religiosen leben / ist ein grosses Elend; under solchen Abentheuren sterben / ist ein immerwehrente Marter / mitten under solchen Flamen ligen / ist ein grosse Pein und Hertzens-Quall. Neben denen seynd andere / welche gern Kurtzweillen / und andere mit ihren äusserlichen Sitten Worten und Schertz-Reden zu dem Gelächter bringen / und dise seynd vilmehr Lächerliche Tisch- und Schauspill Lappen / als rechte Religiosen / dann dise Weiß / ist dem büssenten Leben / und der Hochheit des Clösterlichen Geists also zuwider / das / wo dise Bossen / und eytle Reden einschleichen / aldorten alle gute Disciplin verschwindet / und was noch übler ist / haltet man dise Lappen / welche dem Nahmen eines Religiosen nit verdienen / vor freundlich / aufgemuntert / unparteyisch / und leutseelig / als die ein gantze Versamblung aufmunteren können / da man sie doch vilmehr schmächen / mortificieren / und gleich einer Pest flühen solle. Ist es woll möglich / das ein Religios mit Scher-

Schertzen/ Lachen und Possen reissen/ seines Heyls gantz vergessen jene Zeit verzehren solle/ welche eheisten durch den Todt wird geendet werden. Du mein eitler Religios bist ja auch in dem Thall der Zäher/ und nit in dem Orth des Lachens? sihest du nit daß in disem Leben alles voll der Feind ist/ welche in grosser Zahl/ die Seelen tödten? waist du nit daß der/ welcher mit Frölichkeit in dem Himmel einschneiden will/ zuvor auf Erden mit Weinen außsäen müsse? dann welche in Zähren außsäen/ werden mit Frolocken einschneiden. Welcher ist aus denen Weisen/ welcher ein Festag vor dem Vor-Abend begehen will? weist du villeicht nicht/ daß das eitle Wollgefahlen der Tugend Haubt-Feind ist? kanst du mit Warheit sagen/ daß dein Nahmen in dem Buch des Lebens geschriben seye/ daß du dein Wohnung ober den Sternen finden werdest/ daß du der ewigen Glory werdest theilhafftig werden/ und das darumben/ weilen du so frölich le-

best? O dich Unglückseeligen / wann du under disen unbedachtsamen Religiosen gezehlet wirst! entlich gibt es sehr vil / welche offt und vil reden / aber niemalen von mir / ihren GOtt und HErrn / oder von geistlichen Dingen / wann sie den Studieren obligen / Reden sie von deme was sie lesen / seynd sie Beicht-Vätter reden sie von denen Menschlichen Sitten-Wercken / und von der sittlichen Theologi, seynd sie Prediger / reden sie von ihren Predigen; wie man aber seine Anmuthungen Abtödten / den eignen Willen creutzigen / die zugefügte Schmachen / den Verlurst seines guten Nahmens / gedultig übertragen / die Hoffart undertrucken / und sich demütigen solle / wie man meinen Heiligen nachfolgen / der Lieb gegen denen leiblichen Eltern absterben / nit allein die gar zu grosse Gemeinschafft der Weltlichen / sondern auch seiner mitgeistlichen Persohnen fliehen / die Regl unverletzt halten / innerlich tugendsam leben / und was man von meiner Göttlichen Majestätt gedencken / meine verborgne Urtheil

theil förchten / mit dem Gemüth im Himmel wohnen / uns alles zu Nutz der Seelen gedencken und würcken solle / wollen dise armseelige Tropffen / kein Maul aufthun / als verstunden sie hiervon nit das mindiste. Ja wann es sich ereignet / das einer aus meinen getreuen Dienern / von dem Reich der Himmlen / mit ihnen zu reden anfangt / so wird er von allen anderen gemeydet / verachtet / und beneydet / als einer den Sonderheiten ergebner melancolicus, als ein Zerstörer ihres ruhigen und freyen Lebens / indeme er doch ein Lehrmeister eines Geistlichen Lebens zu seyn verlanget / O ihr Blinde / und Närrische! ist es woll möglich / daß ihr drey / oder vier Stund / mit euren unnützen Fabel-Possen / so liederlich verzöhrt / aber was sag ich / von drey oder vier Stunden / da ihr doch solches gantze Täg zu thun pfleget / zu weilen zwar mit Weltlichen Persohnen / zuweilen aber under euch selbsten / als zum Exempel: wann ihr schwetzet von dem Krieg / von denen Fürsten und Potentaten / von Stattssachen / von der

Weis

Weiß zu leben in diser oder jener Religion], wann ihr Murret über dises oder jenes Sitten / über die Weiß zu Regieren euer Obern / und über unendliche vil Sachen / ohne Verdruß / und Underlaß! wann ihr aber mit / oder von mir reden sollet / so köntet ihr euch nit ein halbes Stündlein ohne Beschwernus aufhalten / was ist aber dises / was thuet ihr O Thorrechte ? ist es woll möglich / daß es solche Gemüther gibt / welche ihre Reichthumen in dem Himmel haben / zu dem Himmel beruffen / und erschaffen seynd / und beynebens nit das mindiste von dem Himmel reden oder hören / sondern all ihr Ergötzlichkeit / in dem Irrdischen haben wollen ? noch übler ist / daß es einige gibt / welche nit nur von Himmlischen Dingen nichts hören wollen / sondern auch über das / andere hiervon verhinderen / und das thun auch zu weilen so gar die Oberen / welches aber eine so erbärmliche Armseligkeit ist / daß sie mit Blutigen Zähren / nit genug kan beweinet werden.

Ist es woll möglich / das einige seynd / wel-

welche sich auf ewig von der Welt ab-gesöndert / der liebe die irrdischen Din-gen ein ewiges Urlaub gegeben / und al-len Eitlkeiten / vor beständig abso abge-schworen / auf daß sie mit ihren Gemüth / in mir als in dem Anfangs-Mittl-und Ends-Zweck alles guten / ohn Underlaß so versamblet lebten / das jene Seelen sprich ich / Reden / oder Reden können von eytlen Dingen / ab einen Weltli-chen Geschwätz sich erfreuen / und mittls solcher eytlen / und lächerlichen Worten / verursachen / daß sie so gar auch von den Weltlichen Leuthen / als ein Gassen-Kott verachtet werden! O wie erfreuen sich hierüber die Teuffel / wie erstaunen Him-mel und Erden / wie werden nit alle Creaturen an ihnen geärgert! ich aber habe in Bedenckung ihrer / durch den Mund meines Propheten gesprochen: erstaunet ihr Himmel und seine Porten werden enttrüstet / dann zwey Ubel hat mein Volck gethan / mich den Brunen des lebendigen Wassers / haben sie verlassen / und zer-

zerlöcherte Cüstern haben sie ihnen gegraben / welche das Wasser nicht halten können.

Glaubest du woll mein Religios, das/ wie es nur gar gewiß ist / auf dises Leben ein anders folget / und daß der Christliche Glauben kein Traum / und lähres Gedicht / sondern ein warhaffte / von GOtt offenbahrte Sach seye: wann du es aber glaubest / warumb lebest du dann nicht nach disen Glauben? warum zärtlest du dir dann also / warumb gestattest du dann deinen bösen Neigungen so vil? sihest du dann nit / daß sie so schnell dem Ubel zu eylen / das hundert-tausent Zaum solche einzuhalten / gleichsamb unendliche Schantzen solche einzuschräncken / 100000. Mauren solche zu verhindern / und sovil obere solche zu regieren erfordert werden? wer hat sie einmal mit schmeichlen und zertlen beherrschet? wer hat sie einmal ohne Streitten bezwungen? wer kan Geistlich / und zugleich Weltlich / wer kan ein Religios, und zugleich ein Welt-Mensch seyn?

wann du nit gar ohne Hirn bist? so wirst du vorwahr die Augen aufthun / besser auf dich acht haben / und reiffer bedencken / daß du mir von einem jeden unnützen Wort must Rechenschafft geben; und du wirst sorgfältiger in deinem Leben seyn / und alle Schritt zellen / du wirst die Schritt deiner Gedancken / deines Willens deiner Bewegung und Anmuthungen / und endlich wirst du die Schritt / aller deiner Wercken / vornemblich aber / die Schritt deiner Worten zehlen / weilen du so schwach / so leichtsinnig zu dem sündigen im Reden bist / schreye Tag und Nacht / in meiner Gegenwart und ruffe mich an / damit ich dir ein weise Zungen / und mein kräfftige Gnad ertheile / durch dero Krafft du das jenige beowachtest / was du in disem Trompeten-Schall vernommen. Entschlüsse dich / und verspriche mir / daß du niemalen von Jemand übel reden / keines guten Nahmen verschwärtzen / und wann du von anderer Fehler reden must / dieselbe niemalen über die Gebühr / vergrössern oder erhöchen / und

von ihren Unvollkommenheiten kein schärpffers Urtheil / als von deinen eignen Mänglen schöpffen wollest / so groß solle dein Zartmüthigkeit / dein Mitleyden mit den Sünden seyn. Gar wahr ist / daß die Wort eines Buchs also gedruckt werden / wie sie zuvor in dem Gedancken des Auctoris gewesen / also ist imgleichen nicht weniger wahr / daß du innerlich also beschaffen seyest / gleichwie du äusserlich dich in dem Reden zeigest.

Wann du von einem jeglichen guten Gedancken hältest und glaubest / er seye innerlich besser / als er äusserlich scheinet / so wurdest du gewißlich von allen woll / und von niemands übel reden. Fliehe die Lugen / und verschrauffte Wort / als den Tod / und alles anders / was die Warheit verduncklet / gleich als ein Gifft und Pestilentz / rede aufrecht und einfältig / und gibe acht / daß du deine Reden hervor bringest / aufrecht / und wie du sie in den Gedancken findest / ohn daß du etwas darzu gibest / oder darvon nimest / dann subtil, arglistig / dopplet / und mit zweyfachen Angesicht / herum

rum wandlen / ist ein verkehrte ja teuff-
lische Sach / under den Weltlichen / wie-
vil mehr / bedencke es nur woll / under
den Geistlichen? imgleichen fliehe auch
die Närrische / und zum Gelächter an-
reitzente Reden / gleich dem höllischen
Feur selbsten / und ein Sach / die der
Christlichen Seel gar übel anstehet / als
in welcher der heilige Geist / welcher ein
ernstlicher / und kein zum Lachen / woll
aber zum Weinen anreitzender Geist ist:
durch die Göttliche Gnad seinen Wohn-
sitz nimbet / massen nur gar wahr ist / was
von ihme geschriben stehet: **er machet
uns mit unzahlbaren Seufftzeren
betten.** Du sollest niemalen reden / auß-
genommen / wann es die Nothwendig-
keit / oder der Seelen-Nutzen deines
Nechsten erforderet / und gibe woll acht
ehe du redest ob es nutzbar / oder noth-
wendig sey / und alsdann begehre von
mir / als deinen HErrn Erlaubnuß zu
reden / so wirst du auf solche Weiß zu
meiner Ehr / und Glory reden / weilen
du aber diser meiner Lehr nit folgen

kanst / du seyest dann zuvor allem eytlen Wollgefallen / allen Menschlichen Trost / ja dir selbsten abgestorben / derohalben entschlüsse dich niemalen ein eytle Freud zusuchen / nit allein / dich des unvollkommenen Reden / sondern auch aller anderen Fehler zu enthalten / dann es ist nur gar zu gewiß / das keiner sündige / als durch die eytle Freuden / und wer in allem seinen Thun und Lassen wider die eytle Freuden streittet / der streittet auch wider die Sünd / und wird solche fliehen; auch in kurtzer Zeit zu einem tugendhafften Leben gelangen können.

O Grosse Armseeligkeit! du weist woll / daß du mit allen Wissenschafften / Miracklen / leiblichen Strengheiten / Verzuckungen / Offenbahrungen / mit dem Ruhm bey dem Volck / mit dem Geist der Prophezeihung / und allen anderen dergleichen / kanst verdambt werden / nit aber wann du demütig bist / und nichts destoweniger bist du Hoffärtig? O grosses Elend! du suchest in allem den Friden und die Ruhe / weist aber

woll

woll daß dise Gaben nur in der Demut gefunden werden / und dannoch bist du noch so aufgeblasen? ein grosses Elend! es ist dir nit unbekant / daß du den Tod bald in die Sensen fallen / und alsdann wůnschen wirst / daß du der demůtigiste gewesen werest / und dannoch bist du noch so Hochmůtig? ein grosses Elend! du weist / daß du von dir selbsten nichts gutes hast / dessen du dich růhmen kanst / und das alles / was du bist und hast / von mir herkomme / und an der Hochheit meiner Majestått hange / und dannoch erhöchest du dich? ein grosses Elend / ich widersetze mich denen Hoffårtigen und hasse sie / als meine Feind / und du getrauest dir noch in deinem Hochmuth fortzufahren? du weist das Tag / und Nacht / umb die Tugend zu arbeithen / ohne die Demut eben sovil seye / als wann du låhre Lufft-Streich thettest / und bist dannoch noch so empfindlich? du weist / das kein schårpffere Peyn seye / als hoffårtig seyn / dann ein Hoffårtiger wird jetzt von dem Neid angetriben / bald von der Forcht zerschla-

gen / jetzt von der Traurigkeit getrucket / bald von dem Zorn verwüret / und von anderen Anmuthungen beunruhiget also / daß er nit ein eintziges Viertl Stund der Ruhe genüssen kan / und nichts destoweniger trauest du dir noch hoffärtig zuseyn? ein grosses Elend! du bekennest daß du ein grosser Sünder seyest / und daß du wegen deiner Sünden die Höllen / ja noch was ärgers verdienest / und erhöchest dich dannoch? ein grosses Elend / du weist nit ob du in der Zahl der Ausserwöhlten seyest / und nichts destoweniger bist du auch nit in dem geringsten demütig / sondern vilmehr voller Hoffart / und von deiner selbst eignen Hochschätzung so aufgeblasen / daß wann du gehling verletzet / und an deiner Ehr nur ein wenig berihret wirst / gleich dich verwürest / vor Zorn ergrimmest / gantz Stund ja Täg / will nicht sagen Monath und Jahr zubringest / ohne daß du ruhen kanst. Höre mein hoffärtiger Religios, was nit allein dir / sondern allen Christen / mein getreuer Diener Augustinus sagt / und thue sein Lehr woll

zu Gemüth führen: Wann du / sagt er / warhafftig ein Christ bist / so bereithe dich / wann du wirst gepreßt werden / sintemalen du schon würcklich in der Preß / und dahero der Preß nit entgehen wirst. Wollan dann mein hoffärtiger Religios mache / daß du dise Warheit allzeit vor deinen Augen habest / welche ich die ewige Warheit dir vortrage / daß du nemblich wegen deiner Sünden / aller Schmach / und entgegen keiner Ehr würdig seyest / weilen du nichts gutes aus dir selbsten hast; erfreue dich und frolocke / wann du anderst mein getreuer und wahrer Sohn seyn wilst / und bemüehe dich / daß du mir deinem eintzigen GOtt / und Vatter gleich werdest. Erfreue dich / sage ich / wann dich andere verachten / wann sie dich Verspeyen / wann sie dich mit Füssen tretten / wann sie dich gleich einem zerrissenen Trum Kuchl-Hader verwerffen / und noch grössere Schmachen anthuen / wie dir dißfahls mein ausserwähltes Geschirr / mit seinen

nen Exempel vorgehet / da er sagt: wir seynd denen Englen und Menschen zu einem Schauspill worden / wir seynd Narren wegen Christum / ihr aber seyet gescheid / ihr seyet edl / wir aber unedl / wir werden verflucht / und benedeyen / wir leyden Verfolgung und erdultens / wir werden gelästert / und wir betten / gleich einem Außwurff seynd wir worden / jedermans Abgeschab / und gedencke / das alles / was dir also widerfahret / dir zum guten / nach deinem Verdienst / und nit wider die Billichkeit / sondern vilmehr zur Bezahlung deiner Schulden widerfahre / also / daß du dich darob nit zubeschweren Ursach hast / und unbillich handlest / wann du derentwegen ein Geschrey erweckest / ja es wäre die gröste Undanckbarkeit / wann du auf jene einen Unwillen hättest / die dir auf obangezogene Weiß durch ihr Verachtung sovil gutes erzeigen / tröste dich mit deme; was dir mein

er-

erleichter Diener Augustinus hinterlassen hat: wir (sagt er) sagē die Weltwitzling / hielten das Leben der Heiligen vor eine Torheit / wilst du dahero nit torrecht seyn / so wilst du auch nit heilig seyn.

Wann dich aber in Gegentheil jemand ehret / lobet / und schätzet / so habe acht / daß du mit einem solchen Ubel zufriden seyest / verwundere dich / das man auch woll ein wenig Leimb / ein Handvoll Erden / ein Kottfaß / einen Peiner-Sack / ein Speiß der Würmen / welcher aus ihme selbsten nichts als die Sünd hat / schetzen / loben und verehren könne / bekenne warhafftiglich / daß dir dise Ehr nit im geringsten gebüre / und nimme sie niemalen an / weilen sie mir deinem GOtt und HErrn allein gebühret; sintemalen geschriben stehet: GOtt allein die Ehr und Preiß. Dahero ist es eine Boßheit / eine GOttes-Rauberey / und teuflisches Under nemmen / wann jemands anderer als ich / sich einer Ehr bedienet / und mir solche abzu-

nemmen underfanget / ich schreitte zu dem End dises Trompeten-Schall / und führe dir annoch in die Gedächtnus den Außspruch meines getreuen Dieners Augustini, schöpffe eine Frucht daraus: das Himmel-Thirlein (spricht er) ist nider / wollen wir mit gesunden Haupt hinein gehen / so müssen wir unsere Häupter zur Erden neigen.

Dreyzehenter Trompeten-Schall.

Mit welchem Christus JEsus / die laue Religiosen zu der Liebe GOttes / und des Nechsten / zu erwecken suchet.

ALles dein Ubel / mein undanckbarer Religios, entspringet daher / daß du dein Hertz nit zur Liebe GOttes anhaltest / der dich doch so hoch geliebet / und eben anjetzo noch mehrer liebet / als er dich jemalen geliebet hat. O Wa-

Wache doch einmal auf / und erkenne / O Faul- und Schläffriger / die grosse Liebe die ich dir erzeige / da ich dich anjetzto mit meiner Trompeten / so lieblich zur Liebe lade / die du mir dann auß gantzen Hertzen / aus gantzer deiner Seel / aus gantzem deinem Gemüth / aus allen Kräfften / aus unzahlbaren Ursachen zu erweisen schuldig bist / bedencke ein wenig / daß ich nicht allein mein Macht erzeigt habe / da ich dich auß nichts erschaffen / damit du ein Mensch wehrest; sondern auch mein wunderwürdige Gütte / damit du mich liebetest. Und ob ich zwar keiner Lieb / oder Dienstbarkeit einiger Creatur bedürfftig bin / weilen ich GOtt bin / so habe ich jedoch von dir verlangt geliebt zu werden / der du nichts bist / als ein wenige lebhaffte Erden / damit du mittls der Liebe / mir in der Güte des Geists / gleich werdest / und mich einmal in dem Himmel anzusehen verdienetest / dahero sollest du Undanckbahrer / von dem Feur meiner Liebe brinen / und niemalen nachlassen mich zu lieben / gleichwie du nie-

malen nachlassest/ den Athem zuziehen; O wie wahr ist/ daß gleichwie mich lieben/ warhafftig Leben/ also auch mich nit lieben/ warhafftig Sterben seye.

Ich befilche dir nit/ daß du seyn sollest so geschickt in deinen Wercken/ als ein anderer David/ so Weiß als ein anderer Salomon/ so starck als ein anderer Samson, ich verlange auch nit/ daß du sollest neue Welt erschaffen/ noch Tode erwecken/ noch zukünfftige Sachen vorsagen/ noch unsichtbarliche Ding ergründen/ weder daß du ein Fehigkeit haben sollest gleich denen Englen/ und was immer dergleichen/ weilen dises alles über deinen Verstand/ und nit in deiner Willcur stehet; wohl aber befilche ich dir/ daß du mich liebest/ und mir dein Hertz darreichest/ und was könte woll in der Welt leichter seyn? was könte O Undanckbarer! annemblicher seyn als lieben/ absonderlich meine Gütte/ und Göttliche Majestätt? und doch dessen ungeachtet bist du so dür/ und in meiner Lieb

so trucken / daß dein Hertz so kalt / als ein gefrohrner Eiß-Schrollen zu seyn scheinet. Ein Religios, welcher von meiner Liebe / als seines süssisten GOttes nit brinnet / verdienet den Nahmen eines Religiosen nit. Meine Liebe bestehet nit in Erkantnus des guten / noch in dessen Begürd / oder Gedächtnus / weder in empfündlichen Tröstungen / oder brinnenten gleichfahls empfündlichen Affecten / dann alles dises pflegen auch die Gottlose zu haben / und zu thun: sondern sie bestehet in Vollziehung dessen / was ich gebiete / was ich rathe / was ich durch innerliche Einsprechungen begehre / was du mir versprochen hast; also zwar / das wann du solches vollkommen vollziehest / auch mich vollkommen liebest / und wann du es unvollkommen vollziehest / mich unvollkommen liebest / und wann du es gar nit vollziehest / so ist es ein Zeichen / daß du mich gar nit liebest / vollziehe es dahero vollkommen / so wirst du mich auch vollkommen lieben / dann das Werck zeiget die Liebe / wie dir mein Statthalter

Gre-

Gregorius der grosse gesprochen hat; die Prob des Liebens ist würcklich Uben. Aber durch dises verwürffe ich nit die hitzige Begürden / welche einige Relioiosen nach meiner Liebe tragen / dann solche seynd einer grossen Krafft und Tugend / massen ich dir von solchen / durch Thomam von Aquin, habe sagen lassen: welcher mehrer von der Liebe hat / wird auch mehrer von dem Licht der Glory haben. Dann wo ein grössere Liebe ist / dort ist auch ein grössere Begürd / die Begürd aber macht den Begürigen fehig / und bereitet / den Begehrten zu empfangen. Und ich mein Sohn bin der HErr / der nit so fast suchet die Anzahl der Tugend-Ubungen / als den Eyffer / mit welchen sie geübet werden / und nach diser Maß pflege ich solche zubelohnen / dise Warheit hat dich mein grosser Augustinus gelehret / da er gesprochen: nit die Anzahl der Werck / nit die länge der Zeit / wel-

welche du in dem geistlichē Stand hast zugebracht / sondern die grössere Liebe / der bessere willen vermehret den Verdienst. Eben dises hat dir der Apostolische Prediger Vincentius Ferrerius, mit folgenten Worten bestettiget: ein Theologische Lehr ist / daß der haupt- oder wesentliche Verdienst / und Glory / mehrer gemessen werde nach der ursprünglichen innerlichen Liebe / als nach denen äusserlichen Wercken / als zum Exempel: es seye einer welcher vil gute Werck übet / nnd ein anderer / welcher nit sovil gute Werck übet als der erste / habe aber zuglelch ein grössere Liebe / als der erste / und seye innerlich eüffriger / ein solcher wird ein grössere wesentliche Glory / in dem Himmel haben / als einer welcher mehrer Werck geübet / dahero wird der seelige Bischoff Martinus /

nus/von der Begürd der Marter/ ein grössere Glory genüssen / als ein anderer / von der würcklichen Marter / obwollen diser / nit aber Martinus/ das Marter-Kräntzlein erlangen wird.

Woll aber schmäche ich jene laue und nachlässige Begůrden / welche ein Religios zwar vollziehen kunde / aus nachlåsigkeit aber underlasset / und also zureden die Hand in die Gürtl / oder in den Busen stecket. Da er sich wenig umb die Ubung bekůmmert / und allein mit Begůrden mastet; und ob zwar dise Begůrden in sich selbsten hitzig / so seynd sie mir doch nit angenemb / weilen sie ins Gemein nur aus einer geistlichen unmässiger und böser Begürd und Unlauterkeit herkommen / welche auf solche Weiß / alle ihre Liebhaber betrügen / welche die Ubung jener Begůrden / die ich ihnen mittheile / darumben fliehen / weilen die würckliche Ubung der Tugenden beschwerlich ist / und die unabgetödte Natur in etwas brennet: glau-

be

be mir deinen GOtt / daß zu Erlangung meiner Liebe / allein die Begürden nit erklecken / noch zur solcher die Wort / oder eytles Geschwetz / erforderet werden / sondern das eintzige was dir der heilige Pabst Gregorius gesagt hat. Zu der liebe des Schöpffers / wird das Gemüth / die Hand / und die Uung erforderet. Wann du alles wissetest / was in allen Büchern der gantzen Welt enthalten ist / und hättest den besten Verstand / welchen einmahl mein allmächtige Weißheit erschaffen hat / wann du mit den allerheiligisten / und erleichtisten Menschen auf Erden handlen wurdest / wann du die Engel / vor deine sichtbare Fiehrer und Lehrmeister hättest / so wurdest du doch niemalen meine höchste Güttigkeit lieben / wann du nit zuvor deine Pestilentzische eigene Liebe wurdest außziehen / und dises darumben / weilen die Tugend und das Laster niemalen zugleich bestehen können: sihest du nit das Himmel und Erden / und alle Geschöpff dir Danck sagen

gen helffen / nit allein weilen ich dir dein Wesen gegebē / sondern auch weil ich dich Erschaffen / mich zu lieben? was gedun- cket dich von diser meiner unendlichen Güte / aus welcher ich dir / zu einem so glückseeligen Zihl dein Wesen gegeben / obwollen ich woll vorgesehen / daß du mich beleydigen werdest? ja nach deme du mich schon unendlich offt beleidiget hast. Habe ich dich doch Mittls meiner Liebe wider zu meiner Versöhn- und Vereinigung zuruck beruffen / und vor dise Gutthat nichts als dein Hertz ver- langet / da ich immerzu gesprochen : gibe mir O Sohn dein Hertz.

Wann ich dein allersüssister HErr und GOtt / dir befilche / daß du mich lieben sollest / so befilche ich dir / was das hei- ligiste / was das gerechtiste / und was das lieblichiste oder siessiste ist; das Hei- ligiste ist es / weilen kein Sach heiliger ist als die Liebe GOttes ; das gerech- tiste / weilen in Bedencken / du mein Ge- schöpff / und zu meinen Ebenbild er- schaffen / mir allein dein Hertz / deinen Willen / und dich selbsten gantz schuldig bist:

bist: das allersüssiste/ weilen durch meine Liebe/ die Seel/ sich nit allein in mich/ der ich aller Lieblichkeiten der wahre Ursprung bin/ gäntzlich verstaltet/ sondern alles was in der Welt sieß ist/ ihr selbst Verbittert/ und Versaltzet/ gleichwie dir mein getreuer Abbt Bernardus, von diser Sach gesprochen: deme Christus anfangt süß zu werden/ muß nothwendig die Welt verbittert werden.

Wann du mein Sohn/ meine Göttliche Lieb verlangest/ so must du nit allein/ das gute erkennen/ das selbige begehren/ und deinen eignen Geschmack daraus ziehen/ sondern du must anfangen zu würcken/ das Werck selbsten angreiffen; dann die Begürd/ und Gedancken des guten allein/ und ohne alles andern/ ist kein Tugend weder eine rechte Frucht der Liebe/ wie hiervon Gregorius der grosse gesprochen: die Liebe GOttes sagt er: ist niemalen müssig/ sondern wircket grosse Ding/ wann es ein Lieb ist/ wann

sie aber nit wircket / so ist es die Lieb nit.

O Wievil Seelen bringen ihr Leben in Begürden und Seufftzen zu / ohne das man eine gute Frucht oder Besserung ihres Lebens sihet / sie vermeinen sie seynd so groß in meinē Angesicht / als groß sie sich in ihren Bewegungen und Gedancken setzen / thuen sich aber sehr betrügen / weilen die Begürden und Seufftzer keine Zeichen des Genuß / und des Gewins / sondern vilmehr Zeichen des Abgangs / der Schwachheit / und der Armuth seyn. Es ist dir sehr vonnöthen / daß du woll beowachtest / damit nit das wenige gute / welches deine Seel in ihr hat / leicht verschwindet / und in Rauch aufgehet; sondern daß du alles das jenige / was ich dir befilche / rathe / und eingibe / vollkommen haltest / vornemblich aber deine Ordens-Reglen / wie du solche zu halten in deiner Profession versprochen hast / dich mehrer auf die Werck / als auf die Begirden begebest /

gebest / dann wann ich dich einmal Richten werde / wird ich dich nit fragen / was du gewunschen / sondern was du gethon hast / immassen geschribē ist: ihr Werck folgen ihnen nach. O wie wahr ist woll / daß / obwollen du / die meine Apostlen eingegossene Wissenschafft / den hocherleichten Verstand meines Dieners Augustini, den tieffen Abgrund der Englischen Lehr Thomæ von Aquin, in vollkommenen Grad besitzetest / das wann du die Tode zum Leben erwecketest / mit deinen Worten die gantze Welt bekehretest; und den offnen Himmel / und was darin gethan wird sehetest / jedoch nit mehrer meiner Göttlichen Lieb haben wurdest / als vill zuvor deiner eignen Liebe zu vernichten / und zu verfolgen / dich wurdest bemiehet haben; ich will sagen / du wirst niemalen recht tugendhafft oder geistlich werden / du habest dann zuvor dir einen rechten Zwang / und Gewalt angethan / weilen von der begangnen Erb-Sönd an / bis auf dise Stund / die eigne Lieb die Natur zu dem guten also geschwächet / und träg ge-

macht hat / daß sie sich auf kein andere Weiß / als durch die Gebott / und gleichsamb gezwungen / auf die Tugend begibet ; ja sie ist also den eytlen Ergötzlichkeiten ergeben / daß sie allzeit denselben nachtrachtet / und sich immerzu darinen zu weiden suchet / es sey dann / daß du sie immer mit entblösten Schwerd inhaltest / und abschröckest.

Ja also ist es mein Sohn / die ungeordnete Liebe seiner selbst / welche man ins Gemein die eigne Liebe nennet / ist ein Ursach und Ursprung alles Ubels / und ziehet unendlich vil üble Würckungen nach sich : die eigne Lieb ist jener Feind / welcher so offt deine gute Meynungen / und gute Werck zerstöret : er ist jener Feind / welcher dich so offt zu einer Hochschätzung deiner selbsten / und in deinen Wercken dich so offt zu einen eytlen Wollgefallen verleidet / sie ist jener Unkrautts-Pflantzer / welcher dir in deinen Andachts Ubungen / sovil Trost / und empfündliche Neigungen gibt / und dich beredet / es seye eine Lieb und Genugthuung / welche von dem uner-

unergründlichen Meer meiner höchsten/ und unendlichen Güttigkeit entspringet/ da sie doch nichts anders seyn / als Bewegungen / und lehre Begürden einer begeisterten Natur / welche under dem Schein der Vereinigung / mit meiner Göttlichen Majestätt / und eines vollkommenen Lebens / deinen Geist erhöchen / und deine Beschaulichkeiten vilmehr zu deinem eignen Geschmach anhalten / als zur Abtödtung / oder Liebe der Tugend / nach welcher dein verderbte Natur / weil sie der Arbeith verdrossen / allzuwenig trachtet: dahero kombt auch / daß die innerliche Erleichtungen/ dein Eyffer / deine Beschaulichkeiten ins Gemein nur Einbildungen / nur ein lehre Hirns-Gespunst / und Würckungen einer hitzigen Affects vollen hefftigen Natur seynd / diser heimlicher Feind / die eigne Lieb / ist ein Ursach / warum du biß auf dise Stund noch mehrer weltlich / als geistlich bist / und in der Schul / der Erneuerung des Geists / dich annoch in dem A. B. C. aufhaltest; gewiß ist es / das jenes weniges / was du

Gutes würckest / vilmehr ein Sprossen und Frucht der Natur / als ein Frucht meiner Gnad seye / dann es ist in solchen ein grösserer Theil von der eignen Liebe / als von meiner Göttlichen Liebe herkommen / und wann etwann ein kleines Tröpfflein meiner Lieb sich in solchen befindet / so wird doch dein eigne Lieb ein gantzes Meer außmachen; mit einem Wort / es ist kein Zauberer / welcher mit seinen zauberischen Sprüchen / einen Menschen also betrüget / als die eigne Lieb dein Seel bedöret / es ist kein Hirn / oder Hauptwehe / welches dir also schaden kan / als diser vergiffte Trunck deiner eignen Liebe / wann diser Tyrann nit wäre / so wärest du mein Religios, über die Massen demütig / und meinen Heiligen gleich / weilen du aber deine selbst eigne Ehr suchest / und dich selbsten hoch schätzest / dahero kombt alsdann / daß / wann dich andere verletzen / du gleich vor Zorn brinnest; sagt auch mein Prophet: berüre die Berg / und sie werden Rauchen.

Du werest gantz vollkommen gehorsam

sam/ und lassetest dich von deinen Obern/ als meinen Gewalthabern/ leichtlich leiten; weil du aber nach deinen Gefallen handlen wilst/ und ein Götzen-Diener deiner Gedancken bist/ dahero hast du ein so grosse Beschwernus/ in Vollziehung dessen/ so man dir auftragt; du werest liebreich/ und dienstbar gegen allen/ du liebest dich aber so hefftig/ daß du alles an dich selbsten ziehest/ O! wievil hundert und tausent aus jenen Welt-Menschen/ welche in dem gefährlichen Meer der Welt leben/ brünen vor Liebe meiner/ und ihres Nechstens/ und du nachlässiger und tumer Religios, bist mitten in dem Offen meiner Göttlichen Liebe/ so Kalt und erfroren/ als wann du gar kein Hertz mehr hättest: so weit ist es kommen/ das jenige aus euch/ von ihnen/ ein Begürd mich zu lieben ererbet/ von dem Eyffer angetriben/ und von der Zerknürschung ihrer Beicht-Kinder zerknürschet werden. Was gedunckt dich mein Sohn von disem Elend/ was gedenckest du von diser Unordnung und Beschämung? es erfreuete dich/

von mir deinen liebreichisten siessisten GOtt / Tag und Nach zu gedencken / mich immerdar vor deinen Augen zu haben / weilen dich aber der Müssigang / und andere Ergötzungen freyen / derentwegen / ist dein Leben ein unablåßliches Schlaffen / daß Fasten wåre dein Freud / das Wachen / das Gebett / und andere geistliche Ubungen / wåren dir ein Paradeiß / weilen du aber dein Gesundheit zuvil liebest / und dich von der allzugrossen Forcht zu leyden leicht zerschlagen lassest / ohne daß du bedenckest / daß du in den Geistlichen Stand getretten / das Fleisch mit seinen Begierlichkeiten / an das Creutz zuhefften / und den Geist underthenig zumachen; dahero bist du in dem guten so schwach / so lau / und zaghafft. Mit einem Wort: du håttest in deiner Seel / alle innerliche Tugenden / weil dir aber die Ruhe / und der Miessigang so woll schmecken / daß du umb die Tugend innerlich zu Arbeithen dich nit vil bemiehest; dahero kombts alsdañ / daß du neben den äusserlichen geistlichen Strengheiten / ein Weltliches Gemüth

hast /

hast / und die Welt betrügest / daß sie dich innerlich vor so Geistlich haltet / als du äusserlich erscheinest ; glaube aber mir deinen GOtt / das jene Ehr welche dir meine einfältige andächtige Welt-Menschen erweisen ; und jene Aufgeblassenheit / welche du auß solcher schöpfest / dich einsmals / in deiner letzten Abreiß von dem Leben sehr vil kosten wirden. O wie offt geschicht es woll / das jene Weltliche Persohnen / welche sich in dein Gebett befelchen / tugendhaffter und eüffriger seyn / als du / mein eitler / mein unvollkommner / unmortificierter Religios ? O wievil werden auf diser Welt hoch geschätzt / die ich entgegen hasse ? O wievil scheinen auf diser Welt Fromb / und Heilig / welche voll des Greuls und der Verdambnus seyn ? dann nit alles was scheinet / ist Gold. In dem allgemeinen Gericht / will ich alles endecken / man wird grosse Ding sehen / ich wird allen Creaturen endecken die Heimblichkeiten der Finsternussen / das Geistliche Kleyd / der geschorene Kopff / die Clösterliche Wohnung / ma-

chen niemand fromb und heilig / woll aber die Absterbung von allen erschaffenen Dingen / und ein / in meiner Lieb / zugebrachtes Leben.

O Wievil gibt es Patres oder Vätter / welche man villmehr Söhn oder Kinder nennen solle! O wievil Regieren und fiehren andere / welche selbst einen Fiehrer vonnöthen hätten! O wievil gibt es Oberen / denen mehrer undergeben zu seyn vonnöthen wäre! O wievil seynd Doctores und Lehrer / welchen nützer were / wann sie Schul-Jünger wären! O wievil gibt es Vorsteher / auf deren Schultern eine grosse Burde liget / und die Sorg viler Seelen haben / welche beynebens so schwach seynd / daß sie zu ihrer selbst eignen Seelen-Sorg nit erklecklich seynd?

Ich sage dir auf ein neues / mein nachlässiger Religios, daß du dich von einer so harten Dienstbarkeit zu entschitten / mit gantzen Gewalt auß denen Maschen und Fallstrick der treulosen eignen Liebe herauß reissen / und woll beowachten must / daß sie dich nit in die Höll ziehet /

het / weilen diser Höllische-Drack / nit selten sondern offt / auch die Stern von dem Himmel stürtzet / und die jenige betrüget / welche sich selbsten vor groß / und vernünfftig achten / du must ihme den Krieg ankünden / und niemalen ruhen / biß du ihne verjagest aus dem Verstand / damit er demütig werde / aus dem Willen / damit er nit zu eigensinnig seye / aus der Gedächtnuß / damit sie Rein seye auß der Einbildung / damit sie nit vagieret und außlauffent seye; aus dem Hertzen / damit es gantz mein seye; aus den Anmuthungen und passionen / damit sie abgetödtet seyn / aus denen Sünnen damit sie nit außschweiffig seyn / aus dem Leib damit er nit faul seye / aus deiner gantzen Natur / damit der alte Mensch auß ihr verstossen / und mein heiliger Geist darinen wohne / und ihr gäntzlicher Besitzer seye.

Also ist es / aber dises alles wirst du niemalen als mittls meiner Göttlichen Gnad und Liebe wircken können; dann gleichwie ein Wind den andern vertreibet / also vertreibt auch die Göttliche

Lieb

Lieb / die eigne Liebe; so versamble dann deine Kräfften / und die gäntzliche Vermögenheit des Geists / mich recht zu lieben / mit einem brinhitzigisten Durst und Begürd mich immer mehr und mehr zu lieben / mit gäntzlichē Gewalt des Geists fange an zu mir deinen GOtt zu reden / O Mein GOtt ich liebe dich / und ehenter solle die Sonnen ihr Liecht / das Feuer seine Hitz verliehren / die Erden underlassen ihre Früchten zu bringen / ehender werden alle Flüß in das Meer / als ihren Ursprung zuruck lauffen / als ich nachlassen werde dich zu lieben. Fahre noch weiters fort mein Sohn und sage: O HErr meine Gedancken / meine Wort / meine Begürden sambt den Wercken / werden nichts anders seyn / als Würckungen deiner Lieb: alles was dein Liebe ist / wird mein Leben seyn / und alles was dein Lieb nit ist / wird mein Tod seyn: erhebe deine Stim mein lieber Religios, rede und schlüsse also / wann du wilst daß der Abgrund meiner Güte sich bewege / dir die Liebe zu ertheilen / also rede / dann die Aengstigkeit

keit die du hast mein Lieb zu erlangen/ gefallet mir: O Heiligiste Jungfrau/ O Ihr Heilige GOttes/ leichet mir Eure Hertzen/und Eure Kräfften/ damit ich jenen Liebe/ welchen ich niemalen genug lieben kan: mein GOtt mehrer kan ich nit thuen/ mein Lieb gegen dir zu ersättigen/ als daß ich dir mein Hertz gibe/ und deines entgegen nemme/ dir meinen Willen schencke/ und deinen umbfange/ dir alles was ich bin schencke/ und alles was du bist/ zu mir nemme/ dich liebe mit jener Lieb mit welcher du dich selbst liebest: weil ich aber dich also nit lieben kan/ du erweckest dann zuvor in mir jene Liebe/ welche du deinen Freunden mittheilest/ ich mir aber solche/ weil sie übernatürlich ist/ nit geben kan: so bitte ich dich mit allen Heiligen welche ich anruffe/ damit sie dich vor mich bitten/ daß du mich deiner Liebe würdig machest/ solche in mir so lebhafft erschaffest/ und in mein Hertz so tieff einpregest/ daß sie von dannen niemalen mehr weichen könne: dise Gnad verhoffe ich O HErr/ daß du mir nemblich

lich jene Lieb ertheilest / welche du bey mir suchest / und außtrucklich befilchest / dise Gnad wird mir ein unschätzbare Gunst / ein Gnad über alle Gnaden seyn / diß ist die Strassen / der Weeg / und das Mittl mein lieber Sohn / welches dich erwecken solle / damit du anfangest / die vermessene Liebe deines armen Hertzen nemblich mich JEsum / deine Lieb / recht zu lieben: allzeit und ohne Underlaß / lauffe mit begürigem Hertzen disen Weeg zu mir / wann du den Geist der Liebe erhalten wilst / welchen ich jenen mittheile / so ihne beständig mit Inbrunst des Hertzens von mir begehren / und mittls diser Liebe / wirst du under den Fliglen meines sonderbahren Schutz / von meinem Himmlischen Vatter geliebet werden / dann es stehet geschriben: der HErr bewahret alle / die ihne lieben. Und ich selbsten hab gesprochen: welcher mich liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden. Du wirst geliebet werden / von mir deinen Erlöser /

als

als der ich dir gesagt habe: ich liebe/ die so mich lieben. Ich und mein ewiger Vatter/ werden zu dir herunder kommen/ und in dir wohnen/ weil ich gesprochen hab: wer mich liebt/ wird von meinen Vatter geliebt werden/ und wir werden zu ihme kommen/ und die Wohnung bey ihme nemmen. Ich wird dir deine Sünden nachlassen/ weil ich wider gesagt hab: es seynd ihr vil Sünden nachgelassen/ weil sie vil geliebet hat. Ich wird dir ein grosses Vertrauen zu mir will nit sagen gäntzliche Sicherheit mittheilen/ damit du mich nit mehr mit einer Knechtlichen Forcht förchtest/ wie es gehabt hat mein Diener Antemuß der Abbt/ da er gesprochen: HErr ich Förchte dich gar nit mehr/ dann ich liebe dich. Gemeß deme was dir mein ausserwöhltes Geschier gesprochen: die vollkommene Liebe vertreibt die Forcht. Dahero hat mein andächtiger Bernhardus mit heller Stim auf-

aufgeschryen: weck mit der Forcht/ förchten jene welche nit lieben. O wie wahr ist woll / was dir mein Kirchen-Lehrer Ambrosius geschribner hat hinderlassen / das nemblich der so seinen GOtt liebet / warhafftig reich seye / von eignen Mittlen lebe / und ohne Miehe solche genüsse; welcher liebet / ist dem Gemüth nach reich. Ich wird in dir wohnen / und du in mir / dann es stehet geschriben: GOtt ist die Liebe / und welcher in der Liebe verbleibet / der verbleibet in GOtt/ und GOtt in ihme. Und wer wird woll einmal jenen Trost der Seelen / und Freud des Geists / welche aus diser liebreichen Vereinigung herkommet/ nach Genügen erörtern können / weilen die Liebe / wie Richardus de S. Victore gesprochen / nichts anders ist als ein Siessigkeit des inneristen Geschmachs / und folgsamb/ wie inbrünstiger jemand liebet/ desto süsser verkostet er. Ja also ist es / mein

Göt-

Göttliche Liebe erwecket in dem Menschlichen Hertzen / allezeit himmlische Freuden / und niemand erkennet sie / als der sie genüsset / von diser Sach erinnert dich auch mein Diener Augustinus, da er also redet: die wahre Lieb empfündet keine Bitterkeit / sondern ein Siessigkeit / dann die Siessigkeit ist ein Schwester der Liebe / gleichwie die Bitterkeit ein Schwester des Haß. Wann du die Lieb wirst haben / so wird dir alles woll von statt gehn / bevorab deine geistliche Ubungen / welche du zu Reinigung / Erleichtung / und Vollkommenmachung deiner Seelen übest / dann es stehet geschriben: denen liebenten gereichet alles zum guten. Mit einem Wort durch das Mittl diser meiner Göttlichen Liebe / wirst du besser Leben als jemalen zuvor / dann du wirst unverletzt beowachten / was ich dein GOtt dich gelehret / und zu Nutz / Heyl / und deinen geistlichen Fortgang / dir mit disem meinen Trompeten Schallen eingegeben habe: du

wirst gantz vollkommen und unverletzt/ deine Satzungen / und heilige Ordens Reglen beowachten / und zwar auf ein solche Weiß / wie du dise in dem Himmel halten wurdest / du wirst noch auf Erden ein Himmlisches Leben fiehren/ zu disem Ende wirst du dein Natur allezeit woll abgedöttet / ohne Zorn / ohne eitle Ergötzlichkeit/ ohne eitle Forcht / und Traurigkeit/ ohne Verwirrung einer unordentlichen Anmuthung / woll in dem Zaum halten / du wirst dich allezeit / hassen /allezeit dich selbst anklagen/ allzeit dich selbst in etwas tadlen / du wirst allzeit seyn einfältig/aufrecht/ rein/ warhafft und liebreich / in dem Geist allzeit versamblet / allzeit ruhig/ beständig/ beharrlich / und in meiner Gegenwarth allzeit wollgeordnet / mit mir allzeit vereiniget/ mir allzeit underwürffig/ mir allzeit anhangent / meinen Göttlichen Einsprechungen allzeit gehorsam / und alle deine Werck wirst du wegen meiner / mit mir / und in mir verrichten / du wirst Leben nach jenem Lehrstuck / so dir mein Augustinus gegeben / da er gesprochen:

als-

Alsdann trachtet und eylet der Mensch woll nach dem unzerstörlichen Gut / wann er ihme / und zwar die gantze Zeit seines Lebens anhanget. Du wirst sprich ich / dises Lehrstuck / ohne Zerstreuung / und immerwehrent in meinem Angesicht üben / biß du mich in meiner Ewigkeit klar ansehen wirst / ohne Verhillung von Angesicht zu Angesicht / in der Gesellschafft der Englen / in dem Glantz der Heiligen / in dem Land der Lebenten / von dem Uberschwall der unaußsprechlichen Freuden / gantz ein- und angetruncken / da du mit mir unmittlbar / und auf Ewig wirst Vereiniget seyn / und ohn Underlaß ruffen / nit mehr glauben / sondern beschauen / nit mehr hoffen / sondern genüssen / von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen / was anbelangt die Liebe des Nechsten / sage ich dir / daß wann / ich dir dise Lieb nit befelchete / und die Billigkeit diser Liebe / dir nit durch das übernatürliche Liecht zu verstehen gebete du dannoch nichts

desto minder / auß dem natürlichen Vernunffts-Liecht zu genügen erlehrnen kundest / daß du den Nechsten / wie du verlangest von ihme geliebt zu werden / entgegen lieben / wie du verlangtest von ihme geehrt zu werden / ihme etgegen ehren / wie du verlangtest / daß er dir dienen solle / ihme entgegen dienen sollest / aber gleichwie du offt nit beowachtest / was dich das Liecht der Gnaden lehret / also beowachtest auch imgleichen nit / was dich das Liecht der Natur lehret / dahero thuest andern vil / was du nit woltest das man dir thuen solle. O wie wahr ist es / das / wer dem natürlichen Vernunffts-Liecht nit folget / auch dem Liecht der Gnaden nit gehorchet / mercke dir mein Religios, daß ich dir deinen Nechsten / wie dich selbsten zu lieben / nit nur einen Rath / sondern meinen Befelch ertheile / und dir mittls des Glaubens / und meiner Gnad zu erkennen gibe / daß du ihne lieben sollest / nit nur weil er ein Ab- und Ebenbild meiner Gottheit ist / und ich vor ihne Mensch worden und gestorben bin / sondern auch

weil

weil ich ihne zu dem Himmel erschaffen/ und zu meinen Mit-Bruder und Mit-Erben des Himmels gemacht habe/ dahero underlasse nit ihne zu lieben/ gleichwie du nit underlassest dich selbst zu lieben/ dann gleichwie du dich gegen ihme verhalten wirst/ also werd ich auch mich gegen dir verhalten.

Du wirst mein hoffärtiger Religios, niemalen zur Liebe des Nechstens gelangen/ wann du nit zuvor wirst demütig werden/ so starck wirst du ihne lieben/ als eůffrig du dich diser Tugend annemmen wirst/ als vil du gedultig/ gůttig/ tugendhafft und freundlich seyn wirst/ dann die Liebe (wie der heilige Paulus redet) ist gedultig/ sie ist nit aufgeblasen/ sie ist nit Ehrgeitzig/ sie handlet nit freventlich/ und suchet nit ihr Eigenthum. Habe dann woll acht/ ob du dise Tugend hast/ und wann du finden wirst/ daß die Ungedult/ der Zorn/ der Neid/ die Hoffarth/ und andere dergleichen Laster/ annoch in dir herschen/ so reitte sie gäntz-

lich aus / daß die Liebe bey dir Platz habe: dann die wahre Liebe / ist die wahre Tugend.

Man thuet klar erkennen / das jene Liebe / welche du gegen anderen tragest / annoch ein falsche und betrogne Liebe seye / dann du sie nur liebest / weilen sie ein schönes Ansehen / ein guten Verstand und Fähigkeit haben / oder weil sie gut gestudiert haben / oder weil sie reich / und von Adl seyn; weil sie deine Befreunde / und aus deiner Geburs-Statt seyn / oder weil sie in der Gemeinschafft kurtzweillig / und dir wollgewogen seyn / oder weil sie dir schencken / dich hoch schätzen / dich ehren / dir ihre Heimlichkeiten offenbahren / oder nach deiner Arth / und Natur seyn / oder weil sie dir einen Dienst erwisen / dir in den Zusammenkunfften ihre Stim geben / oder weill du ein andere Wollthat / Gewin / oder Danckbarkeit / entweders von ihnen empfangest / oder doch wenigist von ihnen hoffest. Aber ich sage dir / mein armseeliger Religios, daß dises ein falsche / und zu nichts dienliche Liebe seye /

seye / dann seinen Nechsten nur wegen des eignen Nutzen lieben / ist ihne nit wegen meiner / oder umb seines Heyls willen / sondern wegen deiner selbsten lieben / als der du in allem nur dein selbst eignes Vergnügen suchest.

Gibe woll acht mein Sohn / wie du die Lieb gegen deinen geistlichen und andächtigen Töchtern ordnest / dann es ist offt ein natürliche Neigung / welche mit der Zeit / ein angewohnt erlangte Neigung wird / und wann dise Neigung nit woll geordnet wird / so wird sie unordentlich / und wann dise unordentliche Neigung nit obgedöttet wird / so wird sie Sinlich und Fleischlich / fliehe / fliehe / mein lieber Religios, dise Liebe / welche so subtil, und under unzahlbaren guten und heiligen Verwanthen / dich mit dem ungleichen Geschlecht verknipfet ; weilen die Höll vil aus meinen Unbehutsamen / und ihnen zuvil trauenten Dienern / durch dise Maschen fanget. Wie geistreicher solche Persohnen seyn / desto minder must du dir selbst trauen / und desto mehrer must du ihr Freindschafft /

und dein gar zu grosse Sorgfältigkeit / sowol in Führung ihrer Seelen / als Beförderung ihres zeitlichen Nutzens fliehen / weil ich dich nit derentwegen / in den geistlichen Stand gezogen / woll aber daß du allen disem Absterben / dich auf die Vollkommenheit / und Tugend begeben sollest: fliehe / fliehe dise verfluchte / und unnütze Besuchung / als ein Ursach auß welcher tausend Unheil / und Verderben ihren Ursprung nemmen / dise Willfährigkeit / seinen andächtigen Beicht-Kindern zu dienen / ist ins Gemein ein Betrug des Teuffels / und ein Netz der Höllen / in welche sich vil Religiosen verstrickt / welche heilig angefangen / aber übel geendet haben. Fliehe / fliehe / disen Nutzen des Closters / schaffe vilmehr gutes durch dein Vollkommenheit / ohne dise menschliche will nit sagen / teufflische Arglistigkeit; zertrümere dise falsch-gemallene / unnütze / ihr selbsten widersinige Affter Lieb / sambt allem was dergleichen; dann in disem Fahl / die Lieb mit ungleichen Persohnen brechen / gereichet dir zum

guten / damit du dich bewahrest: mercke nit auf dise gefährliche Welt-Griffl / mit welchen du in dem Closter / dein Verbleiben zu erhalten meinest / dann mit disen stürtzest dich in Gefahr / das ewige Leben zu verliehren / und von der heiligen Gemeinte / in dem Himmel außgeschlossen zu werden: verlasse / und tritte mit Füssen den eignen Nutzen / sambt allen Menschlichen Absehen / wann du dich nit selbsten in das Verderben stürtzen wilst / traue nit / weilen du anjetzto kein Versuchung spirrest / dann du wirst solche an Orth und Zeit verspirren / da du es am wenigisten entrauest; massen du hast mit einen alten und wollerfahrnen Soldaten zu Streitten / welcher sich offt verberget / und vil Kriegs-List brauchet / damit er dich desto freyer hinauß locke / und dich also in die Maschen / und Fahl-gericht / unzahlbarer Sünd und Schandthatten stürtze. Lise / lise / ein wenig die bekante Lehr und gehe in Göttliche Schuel / allwo die Christliche Weißheit erlehrnet wird; lise ein wenig den ersten Theil / des Christlichen An- und

Weegweisers / und den wahren Lehrmeister der Christlichen Seel / allwo du von diser Materi vil heilige Lehr-Stuck / welche der Autor selbst erfahren hat / finden wirst / und vollziehe was aldorten geschriben ist / wann du nit elendig Leben / und gantz verlassner Sterben wilst; aber derentwegen must du auch nit alle Lieb / und Dienst Erweisung deines Nechsten fliehen; woll aber must du dir allzeit förchten / dich selbst allzeit verdächtlich halten / und ab deiner Schwachheit zweifflen; gewöhne / und verbinde dich nit / denen Weibs-Bildern gar zu offt zu Rathen / sondern handle selten mit ihnen / förttige sie mit wenigen ab / und thue sie niemalen ohne Mortification entlassen / glaube niemalen ihren einnemmenten Worten / auch nit ihrē Inbrünstigkeiten / welche sie verspieren / dann sie seynd sehr offt nur Würcklichkeiten / ihrer zarten / hitzigen weichen Natur / welche öffter in meiner Liebe von den Sinnen / als von den Kräfften ihrer Seelen entzindet werden / glaube nit leicht ihren Erscheinungen und Offen-

fenbahrungen / dann sie seynd ins Gemein nur Wircklichkeiten der Melancolischen Feichtigkeiten eines schwachen Haubts / und ihrer verderbten Einbildungen / oder sie seynd woll gar Boßheiten / Arglistigkeiten / Falschheiten / Eitlkeiten / und Erfündungen / welche auf einen eignen zeitlichen Nutzen zihlen / kan es woll solche Religiosen geben / welche jenen Dingen / so in denen Weibern übernatürlich scheinen / einen so grossen Glauben beymessen / daß sie nur die Mindiste bis in den Himmel erhöben / und einen jeden Betrug vor mein Göttliche Würckung halten? O Seye nit so leichtglaubig mein Sohn in disen Sachen / dann deren der meiste Theil nur Hindergehungen / und Betrug der Höllen seyn; O wie offt wird die Welt bey unseren Zeiten / in diser Sach betrogen / an welchen aber / einen grossen Theil die Leichtglaubigkeit jener meiner Diener Ursach ist / welche die Sorg über die Seelen solcher armen und betrognen Creaturen fiehren / und anstatt daß sie solche auff den wahren / und hellen

Weeg

Weeg zum Himmel / nemblich der wahren Tugend fiehren sollen / vilmehr zu den Irz-Weeg / der Finsternus und des Verderbens / ein Gelegenheit und Ursach seyn. Glaube mir daß mit disem Geschlecht rauch / und hart zu seyn / noch keinen aus meinen Dienern geschadet habe / und dises ist nach meiner Gnad / eines aus denen kräfftigisten Mittlen / durch welches man vor den Fahl behůtet wird / seye hartglaubig in disen anscheinenten übernatůrlichen Gaben / deren die Weiber ein Uberfluß haben / dann ich versichere dich / daß du nit fählen wirst / wann du auß Tausenb kaum einer glaubest / da entgegen / wann du leichtglaubig seyn wirst / sie dich / und sich selbst neun-hundert neun und neunzigmal betrůgen werden / die Tugend allein schätze hoch / und zwar / die Göttliche oder Theologische vor denen Sittlichen / traue auch nit den gar zu jungen Tugenden / sondern vilmehr denen alten / und woll eingewurtzleten / ja so gar nit allzeit denen schon vor zwantzig Jahren eingepflantzten / sondern damit du

du gründlich von der Sach urtheilest / so mache daß ein solche Tugend woll geprüffet / in dem Offen deß heiligen Creutzes woll geleuttert / von dannen gleich dem Gold / rein aus dem Feuer komme; und alsdann schöpffe von solchen Persohnen / ein hoche Meynung / die du aber bey dir verbergen / und niemand / ja so gar einer solchen Persohn selbsten nit öffnen must / dann es were mit ihr gethan / und du werest Ursach an ihren Fahl und verderben / sondern wie tugendhafften ein Persohn ist / desto mehrer must du sie verachten / demietigen mortificieren / ohne daß du ihr deine Hochschätzung zuverstehen gibest.

O Wie wenig seyn / welche ihren Nechsten nur alleinig wegen meiner lieben / glaube mir / das aus tausend kaum einer ohne eignen Nutzen liebe: thue mein Religios die Neigungen deines Hertzen woll erforschen / so wirst du finden / daß in dem du deinen Nechsten liebest offt zu etwas deine Neigung hast / welches nit dein Nechster ist / und weilen du zu einer grossen Reinigkeit des

Le-

Lebens beruffen bist / sollest du die Augen woll eröffnen / weilen vil Religiosen seyn / welche aneinander mit einer falschen / und nur auf den eignen Nutzen gegründer Liebe lieben / dahero kombt daß ihre Freundschafften / welche sie gut / und Brüderlich zu seyn vermeinen / nur sinliche / und weltliche Freundschafften seyn / Anmuthungen der Menschlichen Natur / Betrügereyen der eignen Liebe / falsche Freyheiten / schändliche Gemeinschafften / welche ins gemein mit lächerlichen närrischen Worten und Geberden / ja zu weilen nit ohne Schaden der geistlichen Disciplin, mit Unruhe / und Spaltungen der Gemeinde vergesellet seyn; und damit ich es mit einem Wort erörtere / sie seynd solche falsche Freundschafften / welche mit der Zeit / in einer geistlichen Gemeinde / den guten Geist erstecken / die Zucht und Beobachtung der Reglen zertrümmeren / underlasse dahero aus eignen Nutzen / deine Vätter und Brüder zu lieben; sondern liebe sie / mit einer reinen Liebe / nemblich weil ich es / als dein GOtt befilche.

fliche. Weil sie meine Geschöpff / und mein lebendiges Ab- und Ebenbild seyn / für welche ich gestorben bin / und sie zum ewigen Leben erschaffen hab; wann du sie also lieben wirst / so wirst du allzeit von ihnen gutes gedencken / gut von ihnen Reden / und ihre Mängl verdecken / du wirst theilhafftig seyn ihrer Betrübnusen / und mit ihnen ihre Sträffen / ihre Engstigkeiten empfinden / gleichwie dir mein Statthalter Gregorius der grosse hiervon gesprochen / umb so vollkommener ist ein jeglicher / je vollkommner einer frembde Schmertzen fühlet! du wirst sie verehren als meine lebendige Tempel / du wirst sie halten für deine Obren / vor allen wirst du dich demütigen / über niemand wirst du dich beklagen / ihre Geschäfft wirst du verrichten / als wären sie dein eigen / in ihren Diensten wirst du hurtig seyn / dich selbsten wirst du belästigen / damit du ihnen Ruhe schaffest / vor sie wirst du Buß thuen / gleichwie vor dich selbsten / Tag und Nacht wirst du vor ihre Anli-
genhei-

genheitten betten / und mit einen Wort / es wird weder Vatter / noch Mutter seyn / welche aus natürlichen Antrib / ihre Kinder so zart lieben / als du deine Vätter / und Brüder lieben wirst / wann du jene Zeit / welche du zu denen Zusammenkonfften / zu dem Schwetzen / zum Gelechter / und deinen Bequemlichkeiten anwendest / denen Zähern / dem Gebett / der Buß / vor das Heyl deines Nechsten / und zu Bekehrung unzahlbaren Seelen / als Stündlich der Höllen zufahren / anwenden wurdest / so wurde dir mein Göttliche Majestätt / solche gewißlich schencken / wann du nur solche / aus Liebe meiner / und mit dem Eyffer der wahren Liebe / in der Buß suchen / und mit Zäheren begehren wurdest; weil du aber dises nit thuest / da es doch kundest / und hierzu dir mein Gnad nit manglete / so seye vergewiset / daß du mir strenge Rechenschafft wirst geben müssen / und dich in die Gefahr stürtzest / daß ich mich wegen einer so mercklichen Nachlässigkeit / und Liebs-Mangl / von dir entfehrne / und dich in der

der Gefahr / eines tieffen Fahls verlasse; dann nit alle so Verdambt werden/ werden wegen der Sünd verdambt so sie begangen / sondern auch wegen des guten so sie underlassen / nit nur wegen ihrer eignen / sondern auch wegen frembden Sünden / welche sie hätten verhinderen können; und welcher seinen Nechsten nit lieben will / der kan auch mich seinen GOtt nit Lieben / dann wer seinen Bruder nit liebet / den er sihet (sagt dir mein geliebter Jünger Joannes) wie kan er woll GOtt lieben den er nit sihet? und dises Gebott haben wir von GOtt / daß / wer GOtt liebet / auch seinen Bruder liebe / wann jemand sihet seinen Bruder Noth leyden/ und schliesset sein Hertz vor ihme zu / wie kan in ihme die Liebe GOttes bleiben? meine Söhnlein lasset uns lieben / nit mit Worten / und mit der Zungen / sondern mit dem

Werck / und mit Warheit. Mit einem Wort / welcher nit die Liebe gegen seinen Nechsten hat / der ist verlohren; dann ein jeder / der nit gerecht ist / und seinen Bruder nit liebet / der ist nit aus GOtt. Dessen Ursach gibt der Apostl / und Evangelist Joannes in seiner ersten Epistl / da er sagt: in disem erkennen wir die Liebe GOttes / daß er sein Leben vor uns gegebē / also müssen auch wir / vor unsere Brüder / unser Leben geben.

Vierzehenter Trompeten-Schall.

Mit welchem JEsus / den nachlassigen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die grosse Nothwendigkeit des Gebetts erkenne / auch wie ohne das Gebett / kein Fortgang in dem Geist geschehen könne.

O Zerstreutter Religiös, wo ist anjezto

tzo dein Hertz: ich sihe wohl daß du handlest gleich einen Knaben / welcher alsbald der Lehrmeister ihme den Rucken kehret / das Buch fahren last / und zu schertzen anfanget. O Blinder / O Thorrechter / schemest dich nit / daß du dich von mir deinen GOtt entfehrnest / damit du denen Eitlkeiten der Geschöpffen nachlauffen könnest / aber wir wollen dein mir erzeigte Unehr fahren lassen; sage mir wo bist du / wann du nit bey mir / mit deinen Liebs Anmuthungen bist? was gewünnest du / wann du dich von mir entfehrnest? ich will dir es sagen / wann du es nit selbsten weist / wann du dich von mir absönderest / so ziehest du dich ab / von der Güttigkeit / von der Weißheit / von den Reichthumen / von der Hochheit von dem Liecht / von der Schönheit / von den wahren Ergötzungen / von dem Friden / und von dem Leben / und an statt dessen / versenckest dich in die Boßheit / in die Verwürfflichkeit / in die Unwissenheit / in die Schwachheit / in die Armuth / in die Finsternussen / in die Abscheulichkeit / in den Vertruß / in

die Verwürrung / und in den Tod! O Was vor ein grosses Gut verliehrest wohl / O in was grosses Ubel stürtzest du dich durch deine Thorheit: wann du mein Sohn erkenneteſt / daß ich die Warheit rede / warum kehreſt nit umb / und geheſt nit in dich ſelber? warum ſetzeſt du dich nit wider durch das Gebett in die vorige Ordnung? dann gleichwie du aus Abgang des öffteren Gebetts gefählet / alſo ſolleſt du durch diſen Weeg wider zuruck gehen / und erkennen / das wer nit offt bettet / offt in Verſuchung fallet / und wer nit bettet da er angefochten wird / nothwendig falle / und unordentlich Lebe / wache auf ein wenig O Schläffriger / nimme dich wider umb das Gebett an / und laſſe nit mehr nach zu betten / dann das Gebett fiehret dich zu dem Himmliſchen / und machet / daß du das Irꝛdiſche verächteſt / es zertrümeret den Gewalt der Höllen / und bewahret vor unzahlbaren Fählen / es ſtercket das innerliche / es maſtet die Seel mit Andacht; es macht dir ein Anſehen in dem Himmel / es vereiniget / und machet

chet ähnlich deinen Geist / mit mir deinem liebsten GOtt / die Gnad die du verlangest erhaltet es dir / es bringet dich zu einem reinen Lebens-Wandl / und mit einem Wort / es macht dich zu einem Heiligen / zu einem Engel auf Erden; ist es woll möglich / das under denen Weltlichen / so vil tausent / tausent beschauliche Seelen seynd / welche ohne Underlaß mit so grossen Eyffer deß Geists betten / und under denen Geistlichen die Zahl / der in dem Geist und Warheit betteten / so klein und wenig seye? dise / welche in dem Gebett sollen Meister seyn / werden offt Lehr-Jünger / der eyfrigen und erleichten Weltmenschen; und bißweilen wird man ein altes Weiblein finden / welche in der Ubung des Gebetts / wird mehrer wissen / als hundert Meister und Lehrer der H. Schrifft. Als ich in meiner Gegenwarth von Ewigkeit hero vorgesehen / daß die Sünd den Menschen berauben werde / der Unschuld / und erblichen ursprünglichen Gerechtigkeit / auch aller Stärcke und Kräfften zu dem guten / ihne

ne also Schwach und Unkräfftig machen werde / daß er ohne neue Gnad / sich weder wenig / noch vil erschwingen kan / so hab ich in die Ordnung meiner Vorsichtigkeit das Gebett gesetzet / mittls dessen der Mensch was ihme vonnöthen von mir begehren könne / und zu disem hab ich angemahnet / da ich gesprochen: man muß allzeit betten und niemalen nachlassen. Und der nit betten wird / wird ohne Zweiffel zu Grund gehen: dahero haben mir meine heilige Seelen / welche den Werth dises Kleynodts erkennen / und immerdar wider die Laster streitten / solches ohne Underlaß im Mund und Hertzen / und wolten lieber nit den Athem ziehen / als nit betten / wann du disen meinen treuen Dienern nit nachfolgest / den grossen Nutzen des Gebetts / und den Schaden / so aus dessen Underlassung folget / nit erkennest / so zeigest daß du weder Hirn noch Verstand hast.

Was glaubest wohl mein Sohn / daß das Gebett seye? wisse / daß es nichts anders ist / als eine Anruffung meiner / dei-

deines GOttes / durch welches du von mir eine Gab oder Gnad verlangest: es ist ein Offenbahrung deines innerlichen Anligen / mit welchem du mir getreulich anzeigest / was böses in deinem Hertzen herrschet / es ist ein Einladung meiner Majestätt zu deinem Hertzen / damit ich darinen wohne / und mit ihme meine Freud genüsse / es ist eine Stellung der Seelen in meine Gegenwarth / es ist eine Rede / die zu meinen Ohren trünget / ein siesser Rueff des Hertzens / eine Entfehrnung von allen leiblichen Wercken / eine Versamblung der Sinnen / eine Vergessung seiner selbsten / und aller Geschöpffen / ein Port des irrenden und zerstreutten Geists / ein wahrer Spiegl der Seelen / ein helles Liecht des Verstands / ein siesser Schatten / welcher die Hitze unserer Begürlichkeiten abkiellet / ein Sprung welchen die Seel / über alle Geschöpff / und über sich selbsten machet / wormit sie sich mit mir vereiniget / und versencket in einen unermeßlichen Abgrund der Siessigkeit meiner Liebe; es ist ein Durchreiß durch

den Himmel / ein siesse Gemeinschafft des Menschlichen Geists / mit allen Seeligen in dem Himmel / gleichwie der Lehrer der Heyden / mein Apostl Paulus gesprochen von dem Gebett: unser Gemeinschafft ist in dem Himmel. Es ist ein himmlisches Feur / welches die Seel reiniget von denen Macklen / und Unvollkommenheiten / und den Willen in meiner Liebe entzindet: es ist ein Weck-Uhr / welche das Hertz / von dem Schlaff / der Nachlässig- und Lauigkeiten erwecket: es ist ein Gartten / in welchen ich der Himmlische Bräutigamb / mit der geliebten Gesponß Spatziere / es ist ein Vollkommener Führer und Gefehrte eines Geistlichen / es ist ein starcker Stab / auf welchen der so sich aufleinet / einen so grossen Weeg wanderet / als von der Erden in den Himmel ist / es ist ein sichere Vorschantz wider die tägliche Gebrechlichkeiten / und Unvollkommenheiten / es ist ein Spiegl / in welchen ich erkennet wird / und in welchem der bettente seine Armseeligkeiten und Mängl erkennen kan / damit er solche außreutte: es

es ist denen anfangenten eine Brust / voll der siessisten Himmels Milch / denen fortgehenten ein Speiß : denen Gefahrleydenten ein sicherer Port / denen Triumphierenten ein Stitzen oder Undersatz : das Gebett ist denen Schwachen ein Medicin , denen Betriebten ein Freud / denen Sündern ein Artzeney-Mittl / denen Gerechten ein Ergötzlichkeit : denen Lebenten ein Hilff / den Verstorbnen ein Erquickung ein Unterstitz meiner gantzen Kirchen / es ist ein Königliche Porten / durch welche man zu meiner Göttlichen / und eyffrigen Lieb eingehet : ein Himmel-Brod / welches alle Süssigkeit in sich begreiffet / ein süsser Paradeys Wein / welcher erquicket / und in allem Streitt der Seelen Kräfften gibt wider ihre Feind / ein Schwerd welches die gantze Höll in die Flucht und Verwürrung treibet / ein Schlissl / welcher den Himmel eröffnet / und die Höll verschliesset / es ist ein Bittschrifft / in welcher alle Nothwendigkeiten enthalten seynd / ein mächtiges und kräfftiges Mittl / durch welches alle Gnaden von dem Him-

mel erhalten werden / es ist ein Schul der Ausserwöhlten / ein Lehrmeister / der heiligen Lehrer / ein Palast / welchen hier auf Erden meine liebste Kinder bewohnen / und ein Reich eines vollkommenen Fridens / das Gebett / ist ein Hochzeit-Kleyd / der jenigen / welche zu den Erquickungs vollen und Königlichen Tisch meiner ewigen Glory eingeladen seyn: ein Feur welches die Teuffel brennet und peiniget / ein annemblicher Lufft / welcher in Trieb- und Trangsallen das Gemüth erfrischet / ein scharpffes Messer / welches alle Fahlstrick der Feind entzwey schneidet / ein Lehrmeister / welcher die schönste Himmels-Sprach lehret / ein Feld der Rosen / ein Cron von Edlgestein und Blumen / mit welcher ich die Seel eines Religiosen cröne: das Gebett ist gleichsamb ein Brunn / mitten in einen Wurtz- oder Weingartten / ohn welchen alles dirr / und trucken / und mit welchem / alles grien / frisch / und lebhafft; diser Brunn des Gebetts befeichtet alles / und erhaltet alle Pflantzen der Tugenden / bey ihrer Gestalt

und Leben / und mit einem Wort das Gebett ist ein Erhebung des Gemüths zu meiner Göttlichen Majestätt / weil die jenige / welche Betten / zu mir als den Ursprung alles guten / ihre Gedancken und Gemüth erheben; dahero sollest du wissen / das ein jedes gutes Werck / und ein jede Ubung / welche dein Gemüth zu mir deinen GOtt erhebet / ein Gebett seye / also zwar / das / wann du eintweders betrachtest / oder lesest / oder singest / dein Gewissen erforschest / oder von den Tugenden und Himmlischen Dingen redest / oder solche Ubungen machest / welche dich zu mir zunähren zubereithen / du alsdann ohne Zweifel bettest: übe derowegen mein lieber Sohn dergleichen Werck / so wird dein Gebett niemalen underbrochen werden. Was gedunckt dich von disem wenigen / so ich dir von der Hochheit / von der Krafft / Wirckung / und Nachtruck des heiligen Gebetts gesagt habe / wollan / schöpffe dann / zu solchem eine Liebe / als welches das eintzige Mittl ist / mit welchem du dein Heyl / deinen Nutzen /

zen /

tzen / und Vollkommenheit erlangen kanst; schätze es nit mehr so ring als bißhero geschehen ist / achte es so hoch / als hoch es wirdig ist geacht zuwerden / mache daß es dir / die noch übrige Zeit deines Lebens / ein unabtrenlicher und lieber Reißgefehrt seye / und lasse ehenter zu / daß du ohne Hertz / als ohne Gebett lebest.

O Wievill haben schon / von vilen Jahren hero / bis auf dise Stund / aber ohne Frucht gebettet / ohne daß sie den alten Menschen außgezogen / welches aber daher kommet / weilen sie ihr Gebett mit keiner Abtödtung verrichten / daß ist mit keiner Verachtung / und Haß seiner selbsten / mit keinen Vorsatz der Besserung / und ohne / daß / was sie betrachten / zu Erneuerung / und Beherrschung ihrer selbsten anwenden ; sondern sie betrachten nur / daß sie eine Sach verstehen / und darmit sich selbsten vergnügē / und verkehren alles was sie gedencken / in ein Hoffarth des Geist / wann du dahero mein Religios, wohl wilst betten lehrnen / und nit mehr in denen Ma-

schen /

schen / und Fahlstricken deiner schmeich-lenten und betrügerischen Natur hangen bleiben / so begibe dich auf die Abtödtung / und entlasse sie nit mehr / dann die Abtödtung lehrnet dich die Kunst / alles gutes zu wircken / und fiehret dich auf den Gipffel einer hochen Heilig- und Vollkommenheit des Lebens; bedencke offt / was ich dir anjetzo sage / und schreibe es wohl in das Hertz ein / nemblich: daß du sovil Staffel der Reinigung haben wirst / als vil du Staffel der Abtödtung haben wirst; und sovil du Staffel der Reinigung haben wirst / sovil wirst du auch haben der Erleuchtung / sovil der Liebe / sovil und nit mehrer / wirst du Staffl der Vereinigung / mit mir deinen liebsten / und höchsten Gut genüssen; also das / sovil du wirst abgetödtet / seyn eben so vil wirst du auch vollkommner und heilig seyn / und mit eben jenen Eyffer / mit welchen du auf die Abtödtung wirst beflissen seyn / mit eben selbigen wirst du auf die Heiligmachung / und Vollkommenheit deines Berufs beflissen seyn.

Wisse mein liebster Sohn / das gleich wie du nit allerley Werck / und gute Geschäfft / ohne Antrib meiner Göttlichen Gnad vollziehen must / also sollest du auch nit alles begehren / du werdest dann darzu durch meinen Göttlichen Geist angetriben; dann wann ich dir nit allzeit verleyhe / was ich dir eingibe / sondern dir solches bißweilen abschlage / so geschicht solches der Ursachen / weil du dich eintweders dises zu erlangen nit fehig machest / wie du sollest / oder aber weil ich dir solche Sachen zubegehren eingibe / nit daß du erhöret werdest / sondern daß du etwas von mir verdienest / und wisse / daß ich dir schier niemalen das jenige verleyhe / was du ohne mein vorgehente Einsprechung von mir begehret / dahero bittet mich meine Kirchen / daß ich sie das jenige begehren mache / was mir angenehm / und gefällig ist: mache (spricht sie) daß wir begehren was dir gefällig ist. Woll hat auch zu disem Vorhaben mein Apostl gelehret / da er gesprochen: wir wissen

sen nit umb was wir bitten / wie es sich gezimmet. Und anderwertig lehret er / daß mein Geist der jenige seye / welcher euch bitten machet: Der Geist selbsten (spricht er) bittet vor uns / sovil nur immer Gnaden / mein liester Diener Dominicus, von mir begehret hat / sovil / und alle / habe ich ihme mitgetheilet / weil er von mir nichts anders begehret / / als ich ihme zu begehren innerlich gelehret hab: dahero wirst du abnemmen / daß du nit allein dises / oder jenes / von mir nit begehren / sondern so gar auch dises / oder jenes gutes nit wircken sollest / du könnest dann vermuthlich darfür halten / daß du von meiner Göttlichen Einsprechung dahin angehalten werdest / und zwar umb sovil mehrer / weilen dich der Glauben lehret / daß du nichts gutes gedencken / reden / betten / oder auch / was zur Erlangung des ewigen Lebens gedeyen möge / nit wircken könnest / du werdest dann zuvor ursprünglich von der Gnad darzu beweget / und angetriben; wir können

nichts aus uns / als aus uns selber gedencken / sonder unser Vermögen ist aus GOtt. Hat dir mein außerwöhltes Geschirr geschriben hinderlassen; auch da er zu dir gesprochen Wir können nit JEsus sagen / außgenommen in dem heiligen Geist. So hast du auch aus meinen Mund zum öfftern gehöret: ohne mich könnt ihr nichts thuen / und dahero sag ich dir mein liebster Religios, das eine gehe Anspanung / an alles das jenige / was gut zuseyn scheinet ohne Absehung / auf meine Göttliche Einsprechung / ein Betrug / ein vilfältiger Fehler / und Verlurst / alles Fruchts und Guten seye. Wann du aber mich fragest / weilen nit leichtlich jemand anderer anzutreffen / welcher die übernatürliche Antrib und Göttliche Einsprechungen allzeit erkennen wird / weilen dises denen eitlen und sinlichen Seelen sehr schwär wäre / als welche nit ergründen was meinen Geist betrifft / dann der Thierliche Mensch verstehlet nit / was GOttes ist.

So wird ich dir antworten und sagen / daß / wann du sie wohl underscheiden / und die jenige so von dir selben herkommen / und deine Werck seyn / nit vor Göttliche erkennen wilst / dir vonnöthen seye / daß die Bewegungen deiner Natur / deine Verwirrungen und Unordnungen vernichtet werden: daß ist daß dein Verstand demütig / der Willen von allen Eigenthum abgesöndert / die Einbildung ruhig / das Hertz still / die Anmuthung abgetödtet / und in deinem innerlichen alles laitsamb / wohl geordnet / und in eine solche Ruhe gestelt werde / das man darinnen nichts verspiret / als eine sanffte siesse Bewegung / und ein stille Einfliessung meiner Göttlichen Einsprechungen.

Seye nit mein Sohn under der Zahl jener Geistlichen / welche / nachdem sie sich mir geschencket / und zu dienen angefangt / das Gebett und die Betrachtung fliehen / oder wann sie es thuen / so thuen sie es weil sie müssen / oder weilen es der Brauch mit sich bringet / soll es woll möglich seyn / daß ich in der Welt

vil auß den Weiblichen Geschlecht habe / welche sich niemalen mit Betten ersättigen / sondern fünff / sechs / oder noch mehr Stunden darmit zubringen / also zwar / daß sie gleichwie mein Apostl Jacobus, ihre Knie / mit einer Rinden / gleich einer Cammel-Haut behärten / und vil Geistliche sollen so nachlässig / und zerschlagen seyn / daß wann sie nur ein halbe Stund dem Gebett obligen / oder wohl gar nur äusserlich zubetten scheinen / mit dem Gemüth zerstreuet / und allein mit dem Leib sich in meiner Göttlichen Gegenwarth aufhalten sollen: was geduncket dich von diser Sach / vermeinest wohl / daß ich nit Ursach habe / mich über dise Undanckbare zu beklagen / denen ich zu disen heiligen Zihl und End so vil Gelegenheiten gegeben / und jedannoch seynd sie / wie du sihest so faul / so saumseelig und nachlässig? aber es wird das End / und jener Tag kommen / an welchen sie ihr faulle Nachlässigkeit beweinen werden: dann es stehet geschriben: wann ich mir die Zeit neh-

nemmen werde / so wird ich auch die Gerechtigkeit urtheilen.

Seye auch nit mein Sohn / under der Zahl der jenigen / welche das Gebett underlassen / damit sie sich anderen ihren Wollgefallen mehrer anständigen Ubungen ergeben können; und mit einem Wort / folge auch jenen nit nach / welche nach dem Gebett noch nach ihren eignen Willen leben / und so eytl / so trucken und Tugendloß verbleiben / als sie zuvor gewesen; aber dises alles widerfahret ihnen aus Ursach / weil sie die Abtödtung zu wenig lieben; du aber bemiehe dich / daß du durch mein Gnad gesterckcket / allzeit mit dem Gebett den Haß deiner Sünden vermengest / und alles was du denckest und betrachtest / zu einer Messigung und Erneuerung deiner selbsten anwendest / mit gäntzlich entschloßnen Willen / vilmehr zu würcken als zuwissen / oder zu erkennen und zu schwetzen / und glaube mir das mein Göttliche Güttigkeit niemalen die jenige zuerleichten underlassen werde / welche nit underlassen sich abzutödten / und sovil ein

Geistlicher Mortification haben wird / sovil und nit mehrer wird er Erleuchtung haben / und keiner wird häuffig erleichtet seyn / der nit wohl abgetödtet ist / und folglich wird er so grosse Frucht in dem Gebett haben / so grossen Fortgang er in der äusser- und innerlichen Abtöddtung machen wird.

O Wie wahr ist es / daß die Vortrefflichkeit des Gebetts / nit in Mirackl wircken bestehe / nit in Erhöchung und Verzuckung des Geists / nit in Erscheinungen / und Offenbahrungen / nit in grossen Erkandnusen / nit das man einen grossen Geist habe / nit das man mit verwunderlicher Schärpffsinigkeit von mir und der Vollkommenheit Rede / nit in empfündlicher Hitz meiner Liebe / dann dises alles haben zuweilen auch verkehrte / und teufflische Gemüther? wohl aber bestehet die Vollkommenheit des Gebetts / in der Vereinigung der Seelen mit mir ihrem GOtt / welche Vereinigung auf einen wahren Undersatz der immerwehrender Abtöddtung wohl gegründet ist. Nit ein jeder bettet wohl / wel-

welcher eine grosse Hitz / und so empfünd-lichen Eüffer verspiren last / daß er vor Göttlicher Liebe zu Glantzen / ja gar zu Brinnen / und mit Strallen umbgeben zu seyn scheinet / wohl aber der jenige / welcher von ihme ein geringe / und verächtliche Meynung schöpffet / welcher sich unwürdig schätzet / mit meiner Göttlichen Majestätt zu handlen ; welcher bey ihme selbsten erweget / ob es mir wohl angenem seye / wann er mit mir redet / welcher in meiner Gegenwarth zittret / und von mir Erlaub begehrt / vor und mit mir zu reden / in Bedenckung daß er nichts eignes habe als die Sünd : welcher sich schämet / und schamrott wird / weil er mich beleydiget hat / welcher sich kräfftiglich entschlüsset / daß er nichts mehr wider meinen Willen begehen wolle / welcher all sein Vertrauen zu mir setzet / mich bittet / daß ich alles was er von mir begehren solle / ihme eingeben wolle / und daß ich ihme die Gnad ertheile / daß er nichts / ausser deme / so ich ihme eingibe von mir begehre / auch nichts verlanget / als was mein

Göttliche Vorsichtigkeit / ihme zu geben schon beschlossen hat / welcher mit deme / was ich ihme gibe zufriden ist / und soll es auch nit mehrer seyn vor die gantze Zeit seines Lebens / als nur der mindiste Grad / meiner Göttlichen Gnad; jener bettet wohl / welcher alles was er von mir begehret zu erlangen hoffet; welcher ausser meiner Ehr / ausser meinen eintzigen Wolgefallen und Vergnügen / seinem Gebett kein anders End-Zweck setzet; welcher mit Beharrlichkeit bettet / welcher aus Begird mir vollkommen zu dienen / von mir den höchsten Grad der Liebe begehret / ein eyffrige Begird zur Tugend / einen heiligen Haß / und Beschämung seiner selbsten / ein Verachtung aller Geschöpffen / ein immerwehrente Enthaltung von der Sünd / ein lauter / und reines Hertz / ein vollkommene Demuth / und ein gäntzliche Ergebung in meinen Willen / also wird das Gebett gut / und heilig seyn / wann du es mit allen disen beweg Ursachen verrichten wirst / entgegen aber / nit gut können betten / heisset in dem Geistlichen

lichen Stand nit gut leben können / mercke mein Religios, daß / wann die Krafft und Vollkommenheit des Gebetts / in Offerbahrungen/ Erscheinungen/ Verzuckungen / in hochen Discurs von der Vollkommenheit/in empfündlichen Eyffer/ und was dergleichen ist bestehen wurde / du dise Gaben inständig von mir begehren müssetest / weil aber dise / und dergleichen Ding an sich selbsten noch keine Tugenden seyn / und vil mit disen Dingen verdambt werden / so muß man sie weder begehren noch verlangẽ. Mein Apostl ware von einer sehr vortrefflichen Heiligkeit / und jedannoch hätten ihne die Offenbahrung- und Verzuckungen iñ die Hoffarth und das Verderben gestürtzet / wann ich ihne nit durch eine sehr schwere Anfechtung / in der Demut erhalten hätte / nit zwar / das meine Gaben / wohl aber die verderbte hoffärtige Natur / welche vilmehr denen Gaben/ als dem Geber anhanget / eine Ursach wären / bedencke anjetzto den Schaden/ welcher aus falschen Schein-Gaben entspringet / O wievil gibt es heunt zu Tag/

welche solche Ding zum theil verlangen/ zum theil auch schon haben: aber alle werden betrogen/ jetzt sagen sie/ habe mit ihnen ein Engel geredet/ jetzt haben sie mein Göttliche Majestätt gesehen/ jetzt haben sie die Engel under wehrenten Meß-Opffer bey dem Altar gesehen/ jetzt seye ihnen ein Heiliger erschinen/ jetzt hab ich ihnen den Stand der Seelen auß dem anderen Leben offenbahret/ jetzt habe ihnen mein Geist hundert-tausend heilige Ding durch innerliche Erleuchtungen eingeben; weil es aber alles falsch ist/ so kommet alles dises nit von dem Himmel/ sondern von einer/ aus folgenden drey Ursachen/ eintweders aus einer Häfftigkeit der Begird/ so sie nach solchen Dingen tragen/ welche alsdann die Einbildung so hart anspannet/ daß sie ihr dise Ding also lebhafft vorbildet/ als weren sie in der Sach selbsten also: oder es kombt allein von der Einbildung/ welche ihnen dise Ding also lebhafft eintrucket/ daß sie die gantze Seel solche zu glauben zwinget/ oder es kommet entlich von dem

Teu-

Teufel/welche solche Ding in die Phantasey einpreget/ und in dem Hertzen/ ein grosse Freud/ Eyffer/ nnd Süssigkeit erwecket/ damit er noch leichter betrüge/ und sie beredet/ als wäre alles diß/ ein Werck des Himmels/ da es doch nur ein Betrug der verderbten Natur/ oder ein Gestanck des Höllischen Schweffels ist/ dahero seynd dergleichen Sachen sehr zuförchten/ und zwar umb sovil mehrer/ weilen mein Göttliche Majestätt/ gar selten mit solchen Gaben würcket/ und neben dem nur bey solchen Seelen/ welche zuvor in dem Feur-Offen der Tugend wohl probiert worden: gleichwie hingegen der Teuffel solche Sachen bey underschidlichen Menschen mißbrauchet/ welche etwann vier Täg lang auf ein Geistlich-scheinetes Leben sich begeben haben/ aus Ursachen/ weilen mehrer Hoffärtige als demütige gefunden werden; glaube mir mein liebster Religios, das keine grössere und bessere Verzuckungen seyn/ als sich von den Lastern entfehrnen/ kein grössere Hinnembung des Geists/ als sich ohne Underlaß Ab-

tödten / kein grössere Erscheinung / als sich selbsten erkennen; kein grössere Offenbahrung als wissen / das mein Göttliche Majestätt / den demütigen sein Gnad und Liecht ertheile; denen Hoffärtigen aber widerstrebe; kein grösseres Mirackl als sich selbst überwünden: kein grössere Gemüths Erhöchung / als aus wahrer Demut sich ernidrigen; kein grössere Genugthuung / als mit ihme selbsten übel zufriden seyn: kein grössere Lieb als sich selbsten hassen; kein grösserer Eyffer / und Inbrunst deß Geists / als sich äusser- und innerlich abtödten / kein grössere Ehr / als die Ehr verachten; kein grösserer Friden als wider sich selbsten Stritten / kein grössere Einigkeit als mit ihme selbsten zancken / kein grössere Freud / als sich niemalen an eytlen Dingen erfreuen / kein grösserer Reichthumb / als wegen meiner / der ich euch zu Lieb / bin arm worden / auch arm seyn; kein grösseres Gelächter als seine Sünd beweinen: kein grösseres Vertrauen / als seiner Natur mißtrauen / kein höcherer Gipffel der Vollkommenheit /

heit / als meiner Gnad gehorsamen / kein vortrefflicheres Gebett / als alles was du betrachtest / zu deiner Verdemůthigung / und Verbesserung anwenden: und endlich kein grössere Erleichtung des Geists / als in Warheit erkennen / daß du unwissent seyest. Was nutzt es dir mein Sohn das Gebett neben der Hoffarth? niemalen sollest du dergleichen ůbernatůrliche Gaben begehren / als da seynd / Verzuckungen / Offenbahrungen / Erscheinungen / Mirackl wůrcken / von grossen Ansehen seyn / die Welt Regieren / und in Gegenwarth der Menschen / gleich einem hochen Ceder-Baum von Libano erscheinen: was ich verlange daß du von mir begehren sollest / ist / daß du nemblich dich auf die blosse Erden darnider werffest / und aus der underisten Zahl der demůtigen seyest / damit du vor dem Fahl behůtet werdest / und daß du in dem anderen Leben durch mein Barmhertzigkeit / in meinen glůckseeligen Reich / der můndiste / und underiste Pflasterstein / daß ist / aus allen Seeligen der wenigiste seyest / wann du

ni-

nit wilst zu Grund gehen / so würffe dich ohne Underlaß / in meiner Gegenwarth auf die Erden / ernidderige dich wann du wilst erhöchet werden; erhöche dich wann du wilst gestürtzet werden / dann wer sich ernidriget / der wird erhöchet / und der sich erhöchet / der wird ernidriget werden. O Wievil haben gut angefangen / aber sehr übel geendet / nur weil sie ohne Fligl / auf hoche Berg des eytlen Eyffers / und übermässigẽ Strengheiten haben fliehen wollen / aber under dem Fliegen / denen reissenten Höllischen Raub-Vöglen / zu einer Beuth worden; welche wann sie sich an meine / an das Creutz angehäffte Füß / angehängt hätten / sicher verbleiben wären / und mich zu einem Beschitzer gehabt hätten. Demüthige dich mein Sohn / wann du sicher / und von allem Betrug wilst befreyet seyn / traue dir nit derentwegen / weilen du ein Geistlicher bist / weilen du ein geistliches Kleyd antragest / und weilen du under so vilen Dieneren GOttes lebest / dann alles dises wird dir wenig oder gar nichts helffen / wann du nit deinem

nem Beruff gemeß lebest / höre den Außspruch Hugonis à S. Victore, und erzittere darob / weist du nit / daß der Teuffel verstossen worden / aus der Clausur des Himmels; der Adam / aus dem Closter des Paradeiß / der Judas aus dem Capitl Christi? und dannoch war in einem jedem GOtt der Vorsteher / in dem ersten ware die Schuld ein Hoffarth / in dem andern ein Ungehorsamb / in dem dritten ein Geitz / die Straff der ersten Schuld ware der Fahl / der andern die Miehe und Arbeith / der dritten der Strick.

Fünffzehenter Trompeten-Schall /

Mit welchem JEsus den lauen Religiosen aufzuwecken suchet / damit er die grosse Schuldigkeit / seine Regl zuhalten erkennen möge / auf daß er Seelig werde.

Mein

MEin liebster geistlicher Sohn / anjetzto ist nit leichtlich mehr ein Mittl / mit welchem ich dich von deinen tieffen und teufflischen Todenschlaff / in welchem du Vergraben ligest / erwecken solle / du hast schon so offt meinen Trompeten-Schall vernommen / in sovil hundert-tausend Einsprechungen / in sovil Sermonen und Predigen / in sovil Ermahnungen / in sovil Zusprechen von deinen Obern / in sovil Versamblungen / und dannoch bist du noch närrischer / als du einmal gewesen bist / wie wird es einmal ergehen? Wehe / wehe / dir Armseeligen! wann du zu der Zeit deines Absterbens / dich mit sovilen Schuldigkeiten beladen / voll der teufflischen Undanckbarkeit finden wirst; wehe / wehe dir! wann du bey deinen letzten Abschid so närrich / und schläffrig seyn wirst / als du anjeßto bist / dann wann du jetzt bey so viler Hilff / so schwach und zerschlagen bist / wie wirst du alsdann an jenem Tag seyn / von welchem geschriben ist; ein grosser und sehr bitterer Tag.

An

An welchem du dich allerseiths von deinen grausamben Feinden umbgeben sehen wirst; wolan dann / mein geistlicher Sohn / seye nit mehr so Gehörloß / und wann bißhero der Hall von meiner Stim / durch ein Ohr hinein / und durch das andere wider herauß gangen / so schöpffe doch aus diser meiner (wer weiß ob vor dich nit letzter) Stim / jenen Frucht / welchen mein deines Heyls so begüriges Hertz / dir so eyffrig wünschet / verschiebe es nit mehr O Armseeliger / dann nit allzeit / wird dir alles wie du glaubest / von statten gehn / dise falsche Hoffnung betrüget vil / und ist ein Teufflischer Betrug / welcher schon vil geistliche Seelen in die Verdambnus gestürtzet hat.

O Verblendte Creatur / ich trage ein Mitleyden mit dir / weilen du nit sihest / was ich sihe / nemblich deinen Undergang / und ewige Verdambnus. Wann du es erkennet hättest / wurdest ja auch du Weinen. Und deine Trenen mit meinen Zähren vermengen / welche

che ich vergossen habe / da ich die Zerstörung Jerusalem / durch welche die Seel eines lauen / nachlässigen / verblenden / eytlen / und undanckbaren Religiosen vorbedeutet worden / hab vorgesehen: Weine Weine mein Sohn / dann du hast Ursach / ohne Trost / und underlaß zu Weinen / wann du bedencken wilst / daß du in ein so außgelassene Weiß zu Leben hinein gerunnen / daß du darmit nit allein deine Ordens-Brüder ärgerest sondern auch das Unheil so weit treibest / daß das Gestanck deiner Armseeligkeiten / so gar die Clausur durchtrünget / und mit deinem bösen Exempel, schon die andächtige Läyen angestecket hat / lise ein wenig / meinen andächtigen und eyffrigen Cardinal Bellarminum, in seinem geistlichen Wercklein / von den Gürren der Tauben genant / wo er gleichsamb aus der Erfahrnus / den gegenwärthigen Zustand der Christen beweinet / so wirst du aldort Ursach finden / dein Armseeligkeit mit blutigen Zähren zu Beweinen / dort wirst du sehen / wie weith du von dem Eyffer der

ersten Ordens-Stifftern / und verbesserer des Reglmessigen-Leben bist abgewichen / ist es wohl möglich / daß du in eine solche tieffe der Armseeligkeit hinein gerunen / daß du gar von niemand mehr wilst corrigiret werden / und dir die offentliche Correction mißfällig ist unter dem Vorwand / weilen du ein Religios bist. Dises / dises ist ein Armseeligkeit über alle Armseeligkeiten / nach dem Fahl kein Hilff wider aufzustehen leyden wollen / und in denen Mänglen / und Nothwendigkeiten / so Höffärthig / so keck / und Köpffisch seyn / gleichwie du dich erzeigest. Villeicht bist du etwann GOtt / welcher ich meiner Natur nach / ohne Sünd / und Datl bin; oder villeicht bist du nit aus jener zerbrechlichen Materi gestaltet / aus welcher Adam ist? oder bist du kein Mensch / tausenterley Elend underworffen gleichandere? weil es aber also ist / und deine Fähler die Klufften der Clausur durchtrüngen / warum wilst du dann nit die Brüderliche Ermahnungen leyden / warum wilst / daß dein Ubel ohne Hilff solle

le gelassen / und die Ergernus nit aufgehoben werden ? nein nit nach deinen Willen solle es ergehen / sondern eben darumb bin ich dein GOtt / durch den Abgrund meiner unendlichē Liebe gleichsamb gezwungen worden / auf daß ich dir die Lieb erweisete / und dir deine Fähler zeigte / mit der Weiß und Manier / solche zu verbesseren / und nach deiner Schuldigkeit zu Leben / entschuldige dich nit / mit dem Vorwanth / daß die Ketzer ab denen Fählern der Catholischen eine Aergernus nemmen; dann glaube mir mein Sohn / das alles dis nur gar zu wahr / und mir höchstens mißfällig seye / daß du ihnen hierzu Ursach gibest / und deines theils / zu dem Verderben diser verblenden Creaturen mitwirckest.

Aber wisse / daß nit dise meine Trompeten / auch nit das Wercklein / von dem Güren der Tauben / meines hoch erleichten Dieners Roberti Bellarmini daran Ursach seye / sondern vilmehr deine bekante und offentliche Fähler / wann solche denen Feinden / meiner Gesponß der H. Römischen Kirchen / in gar zu klare

Er-

Erkantnus kommen; O Wie leicht wurden dise arme Tropffen / zu wahrer Erkantnus kommen / wann sie nit durch das unvollkommene Leben / meiner sonst lieben Söhnen geärgert wurden / dann das sträffliche Leben der Christen / verhindert sehr vil an der Bekehrung der Heyden / und aller der jenigen / welche ausser der Catholischen / Apostolischen / und rechtglaubigen / Römischen Kirchen Leben; auf den Tod diser ärgerlichen Christen warthe ich / und aldorten werden sie Rechenschafft geben müssen / von disen mercklichen Schaden / welchen sie meiner Kirchen zugefügt haben / und von dem Ursprung alles Übels; zweifle nit O Undanckbarer! das wann ich Schläffe / nichts destoweniger / mein Hertz wache / damit es alles Verzeichne / umb einmal darvon strenge Rechenschafft einzuforderen:

Dann ein Buch hervor wird tragen /
Wo begriffen alle Klagen /
Jeden sein Sentenz zusagen.

Was sagst du hierzu O Pharisеer? villeicht beklagest dich / daß ich dir dise Warheit zur Gedächtnus ziehe? wirst villeicht sagen / daß ich auch fähle / und dich unweißlich ermahne / aber O Armseeliger! ist es dann nit besser / daß du dich anjetzto verbesserest / und aus disen meinen Ermahnungen einen Nutzen schöpffest / als daß du an dem Tag des Gerichts / ohne Verbesserung / mitten under allen Geschöpffen / Himmels und der Erden zu Schanden werdest; massen es geschriben stehet:

Da der Richter wird ankommen /
Nit nur Richten alle Frommen /
Sondern auch das Böse rechnen /
Gheimb wird bleiben kein Verbrechen.

Du Predigest allzeit mit grossem Eyffer / daß / wann die Aergernuß offentlich ist // auch die Bestraffung offentlich seyn solle / und wilst aber nit / daß dise Regl auch bey dir beobachtet werden solle / du corrigierest die armen Leyen / und thuest wohl in disem; aber übel in deme /

me / daß du nit wilst / daß ich / dein miltreicher und liebster GOtt / dich corrigieren und jene Hilff-Mittl die dir vonnöthen / verleyhen solle; du schöpffest einen schlechten Frucht aus denen Ermahnungen deiner Obern / welche offt nit wissen / was sie mehrer thun sollen / damit sie dich zu einem Reglmessigen Leben bringen mögen / du aber entgegen murrest / und klagest / anjetzo wider mich deinen GOtt / daß ich dich so offentlich corrigiere: besser ist es / daß du also corrigieret werdest / als das du denen Leyen zu einer Fabl / und den Teuffeln zu einem Schertz werdest / wann du nit empfünden wilst / was du gewiß empfünden wirst / so thue was du thuen sollest / dann wer das jenige thuet / was er nit thun solle / wird empfinden / was er nit will. Warum warthest biß auf die letzte Stund / in welcher / du den Lohn aller deiner bösen Werck empfangen / und auß meinen Mund jenen erschröcklichen Spruch vernemmen wirst: gehet hin ihr Vermaledeyte in das

ewige Feur. Stelle dich O Undanckbarer nit in den Stand / daß ich dein lieb- und miltreichister GOtt dir sagen muß: O Lasterhaffter / du hast geglaubt du werdest allezeit Leben / und niemalen Sterben. Du hast nit ein eintzige Stund zur Buß gefunden / indeme du doch sovil Zeit zu sündigen gefunden! O Lasterhaffter und Undanckbarer / wegen deiner bin ich von den Haubt an / biß auf die Füß wie du sihest / so übel zugerichtet und Gegeißlet worden; wegen deiner haben dise meine Ohren sovil und grosse Schmach-Reden angehöret / wegen deiner bin ich mit Dörnern gecrönet worden / wegen deiner seynd meine Füß und Händ / welche die gantze Welt gezimmeret haben / mit harten Näglen durchlöchert worden / und du Undanckbarer hast mir / da ich vor Durst deiner Seelen-Heyl gebrunnen / kein anders Tranck zu truncken geben / als bittere Gallen deiner Sünden / und Essig deiner Armseeligkeiten; damit ich dich zu meiner Freundschafft und Göttlicher Vereinigung ziehete / ich bin dir so eyffrig

rig nachgeloffen / daß ich hierüber nit allein gantz Ermattet und Ermüthet / sondern auch gar Erstorben bin / und du fliehest mich anjetzto mehrer als einmal / und wegen diser deiner so grossen Undanckbarkeit / Verdamme ich dich hiermit zu dem ewigen Feur / welches den Teuffel und seinen Anhang vorbereittet ist / erwarthe nit O Sorgloser Religios disen Fluch / mache auch nit / daß du dergleichen Wort in jener ängsten-voller Stund anhören müssest / da es in einer Minuten / in einem Augenblick / mit deinem ewigen Heil oder Verdamnus wird gethan seyn / endere dein Leben / und begibe dich auf die Haltung deiner Regl / wann du ewig Frolocken wilst. Dann ein augenblickliches ist / was alhier Creutziget / ein ewiges aber / was dorten Ergötzen wird. Wollan dann mein schläffriger Religios, wollan ermuntere dich / zu Beowachtung einer Reglmässigen Disciplin, wann du einsmals dich zu End erfreuen / und aus meinen liebreichen Mund dise Wort ver-

nemmen wilst / ey du fromer und getreuer Knecht / weil du über wenig treu gewesen bist / will ich dich über vil bestellen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Komme O Sohn / komme O Mein Gesponß / gehe ein in die ewige Freud / gehe ein in die Statt der Lebendigen / nimme in Besitz das ewige Reich / tausentmal bekomme dir woll / und seye dir gesegnet mein Blut / welches ich vor dich vergossen hab / O daß dir woll gelinge alle meine Abmattungen / alle Peinen / alle Arbeith / alle Streich / die Nägl die Lantzen / die Dörner und der schmächliche Creutz Tod / ich segne dir alles / was ich vor dich gewürcket / was ich die gantze Zeit / da ich in dem sterblichen Leib under den Menschen gelebet / vor dich geliden hab / gesegnet seyn meine Gnaden / Gaben / und Einsprechungen / welche ich dir die gantze Zeit deines Lebens verlihen hab / komme komme mein wollachtsammer Reilgios, und genüsse mein schönes Angesicht / meinen lustigen Antlitz / die Gegen-

genwarth deines siessisten/ und liebreichisten GOttes in alle Ewigkeit. Wisse mein Sohn/ das/ gleichwie ich/ der ich alles Siessigklich anordne / und keines anderen Rath bedarff/ dich von Ewigkeit zu dem ewigen Leben zu Erschaffen beschlossen hab/ also auch gewise Mittl verordnet habe / durch welche ich verlange/ daß du solches erlangen sollest/ dise Mittl seynd die Gebott/ die Satzungen/ und deine heilige Ordens-Reglen / welche ich durch die Verordnung meiner Göttlichen Vorsichtigkeit dir also vorgesetzet hab / daß du ohne dieselbe zwar Verdambt/ nit aber ohne sie Seelig werden könnest / dahero solst du dieselbe als Eigenthumbich/ und sonderbahre Mittl lieben / welche dir von meiner Göttlichen Anordnung / gleich als ein Werckzeug / an die Hand gegeben worden / warmit du deiner Seelen-Heyl wircken sollest/ neben disen wird ich dir keine andere Mittl geben / und wisse daß ein anderen Weeg / als welchen ich dir vor den Weeg zu deiner Seelen-Heyl

verordnet gehen wollen / dich selbst Verdamben seye.

Es ist ein unfehlbare Warheit / daß ein Religios, welcher heimblich auf die Haltung seiner Reglen und die Erneuerung seiner selbsten / weniger als auf andere zufählige Ding sich befleisset / kein guter Geistlicher seye; dann es gezimet sich niemalen / daß man weniger Sorg zu jenen Dingen trage / zu welchen wir verbunden / als zu denen / zu welchen wir nit verbunden / und welche kein Haubtstuck des geistlichen Lebens seyn: sihe wie sehr du dich betrügest / wann du das widerige thuest / in dem geistlichen Stand mein Sohn / ist vor allem vonnöthen / das man vilmehr thue / was man mir versprochen / als das jenige / zu deme man nit verbunden ist / wann du hundert Millionen Hertzen / Verstand / und Willen hättest / sambt allen guten Eigenschafften / welche jemalen meine Heilige auf der Welt gehabt haben / so sollest du dir dannoch mehrer wünschen / damit du nur auf das genauiste deine Reglen halten kundest / als welche

che eine Wirckung meines ewigen Raths und Entschluß meines Göttlichen Willens seyn / ohne welche du dein Heyl nit wircken kanst / wehe! wehe! einen Geistlichen / welcher seinem Heyl nit durch die / ihme von meiner Göttlichen Majestätt vorgeschribene Mittl nachtrachtet / und wann dann dem also ist / so sollest du deine heilige Regl über alles lieben / weil ich sie dir / als ein Mittl zur Seeligkeit gegeben hab / dahero sollest du alle Sorg / und Gedancken / solche auf das fleissigiste zu halten / so tieff zu Hertzen nemmen / daß du dieselbe allen anderen Sorgen vorziehest / in Bedenckung / daß die zufällige Ding / als da seyn / Studieren / Docieren / Beicht anhören / Predigen / und was immer dergleichē in dem Orden mit disem Außtrag eingeführt werden / das man vor solchen allen / vilmehr jene Ding / zu welchen man vollkommer Verbunden ist / halten wolle.

Es seynd einige Geistliche / welche auf ein Zeit sich woll halten / sonderbahr die erste Jahr ihrer Bekehrung / haben auch

auch eine grosse Begird / grosse Ding vor mich zu üben; dahero schöpffet man auch von ihnen die Hoffnung / daß sie mit der Zeit Geistliche von einer grossen Tugenden werden seyn / aber bald hernach begeben sie sich / gleich meinen unnutzen Soldaten / gäntzlich auf die Eytl- und Sünlichkeiten / und zeugen an / daß sie wegen ihrer Ungeistlich- und Lauigkeit nit von mir geleittet werden / welches ein sehr böses Zeichen ist / dann ein guter Anfang / ohne die Beharrlichkeit / verschliesset den Weeg zur Höllen nit / hoch / und sehr hoch seyn meine Gedancken von denen Adams Kindern / welche mehrer in dem geistlichen als weltlichen Leben hervor scheinen. Seynd nit meine Urtheil groß und zuförchten / wann ich solche Geistliche sihe / welche woll angefangen / nachmals aber übel geendet haben? welche in die Religion eingetretten / daß sie dieselbe erhalten / und darinen ihr Heyl würcken sollen / kurtz hierauf aber dieselbe zerstören / und ihre Verdamnus würcken? welche der Welt den Scheid-Brief gegeben / nach-

nachmalens aber dieselbe ehren und lieben / welche die Eltern verlassen haben / damit sie nit mit ihnen zu Grund giengen / nachmals aber selbe / weil sie ihnen woll geneigt seyn / also lieben und zugethan seyn wie zuvor? welche bey Antrettung des geistlichen Stands protestiert haben / nit den eignen Willen / sondern der Anordnung der Religion nach zu leben / nachgehens aber / der Anordnung der Religion zu entfliehen / und den eignen Willen nachzuleben suchen / welche mit grossen Eyffer und Andacht / den geistlichen Stand angetretten / kein anders Vorhaben / als nur Buß zu wircken gezeiget haben / nachmals aber gantz Lau / unandächtig werden / dem Creutz und der Arbeith zu entgehen trachten? welche die gantz Welt verlassen haben / und anjetzto / keinen dirren Habern anlassen wollen; welche ihr eigne Ehr verachtet / sich derselben durch die profession beraubet haben / und anjetzto nit die geringste Geringschätzung überträgen wollen; welche die erste Jahr ihres neu angetrettnen Lebens / gantz genau die

Gemeine und Ordens-Reglen gehalten haben / nachgehens aber gantz frey und also außgelassen Leben / daß sie lieber wolten / sie weren nit Geistlich / und darbey zeugen / das / wann die Haltung der Ordens-Satzungen / an ihnen gelegen were / sie dieselbe bald gäntzlich Zerstören wurden? O Wie wahr hat mein getreuister Diener Laurentius Justinianus gesprochē: das nemblich ein grössers Übel seye / nach angetrettnen meinen Dienst selten zu mir kommen / als niemalen selbigen antretten. Er will nemblich sagen / besser were es vor die böß-Lebende Geistlichen / wann sie niemalen den geistlichen Stand angetretten hätten als daß sie denselben angetretten / nachgehents aber so außgelassen darinen Leben / dann dises werde ihnen einmal zu grösserer Verdambnüs gereichen / O wievil weren in der Welt seelig worden / welche / weil sie in die Religion eingetretten / unvorsichtig / außgelassen / und unbedachtsam gelebet / darinen ewig Verdambet werden.

Eröffne ein wenig die Ohren mein

Religios, der du so wenig die Regls-Haltung achtest/ und höre deinen GOtt/ welcher mit so grosser Klarheit / Liebe und himmlischer Siessigkeit / zu dir redet; ich sage dir / daß wann du ein Oberer bist / du mir einsmals wirst Rechenschafft geben müssen / nit nur wegen der geistlichen Disciplin und Regls-Haltung / sondern von allen Verbrechen deiner Undergebnen / und von dem Fortgang in der Tugend / welchen sie deiner Nachlässigkeit halber underlassen haben/ nit nur must du über das äusserliche Sorg tragen / sondern auch aufmercken/ damit die Undergebne in der innerlichen/ nach eines jeden Fehigkeit und sonderbahren Beruff einen Fortgang machen; wann du dises nit thuest / so wirst du mir eine so strenge Rechenschafft geben müssen/ daß ich auch dise von denen Englen selbsten erforderen wurde. Wann du Gelehrt bist / so wisse / daß ich meinen Geist nit denen Weisen / sondern denen Demütigen versprochen hab. Wann du ein Prediger bist / so wisse / daß ich dich / nit nur andere sondern vor allen

allen dich selbst zu bekehren / berueffen hab: Wann du ein Priester bist / so wisse daß du kein leichters Urtheil haben wirst / wann du Täglich ohne Fortgang in der Tugend-Meß lisest / mein Leib und Seel / mein Menschheit und Gottheit ohne Nutzen nüssest; wann du ein Lector bist / so wisse / daß du andere nit zu lehrnen hast / damit sie vil wissen und verstehen / sondern damit sie vil wircken und seelig werden: wann du ein Cassist bist / so suche nit gar zu tieffe Ursachen zu ergründen / sondern schätze vilmehr die Meynungen meiner alten Heiligen: wann du ein Beicht-Vatter bist / so seye nit gar zu Weichhertzig / und habe acht / damit der Beichtstuel kein Werckstatt / oder Orth der Weltlichen Handlschafften / Cermonien und eytlen complementen werde / trünge dich nit ein in Heyraths Verträg gleich einen Welt-Menschen / oder in andere Geschäfft / under keinen Vorwanth des guten / dann dises hat schon vilen Beicht-Vättern übel gelungen; wann du ein Meister der Novizen bist / so glaube daß du sie

nie-

niemalen woll erziehen wirst / wann du nit selbsten die wahre Tugend hast / und mit grossen Fleiß von mir deinem GOtt / innerlich zu erlehrnen suchest / was du sie Lehren sollest / vilmehr must du sie mit dem Exempel, als mit Worten underweisen / ein sonderbahre mehrere Neigung zu einen / als zu den andern / zu erzeigē / hefftiger als ein vergiffte Kranckheit fliehen / als aus welchen / viler so zart und jungen Pflåntzlein verderben kommet / wann du ein Procurator bist / so must du die Geschåffte der Gemein / vilmehr in dem Geist des Gebetts / mit einem Vertrauen auf mein Vorsichtigkeit / ohne daß du dir und deinem Fleiß etwas zuschreibest verrichten / und auf dich selbsten woll Obwacht haben: dann wann du mit Weltlichen-Geschåfften umbgehest / so bist du in der Gefahr / daß dein Hertz sich zuvil außgiesse / gar zu weltlich / zerstreuet / trucken und mit tausent weltlichen Einbildungen angefilt werde / daß du dich zuvil der conversation mit denen Geschöpffen / ohne Nothwendigkeit ergibest / nit allein

die Geschäfft der Gemeinte / sondern auch deiner Eltern / und andern dir zugethanen Freunden abhandlest / also zwar daß du nit ein Stund lang / ruhig in dem Closter verborgen bleiben kanst / sondern gleich denen Zweyfaltern / under dem Vorwanth / als hättest du Geschäfft der Gemeinte abzuhandlen / da / und dort / under den weltlichen Persohnen / herumb lauffest. Wann du ein Läyn-Bruder bist / so wisse / daß man durch seine selbst eigene Erhöchung nit in den Himmel komme / woll aber durch seine selbst eigene Verdemüttigung / und daß ich dich nach deinem Hinscheiden / in meinen Gericht nit fragen werde / ob du Gelehrt / oder ein Oberer / woll aber ob du demütig / gehorsamb / gedultig und liebreich gewesen; wann du dem Studieren obligest / so wisse / daß du den geistlichen Stand nit angetretten hast / daß allein zu studieren / sondern auch deiner Seelen-Heyl zu wircken / dann die Wissenschafft blasset auf / und die Hoffärthigen / werden von meiner Göttlichen Majestätt / in den ewigen

Höllen-Schlund verstossen werden; ich habe das Reglmessige Leben nit eingesetzt / damit man darinnen studiere / sondern ein tugendvolles und vollkommenes Leben führe / dann die Wissenschafft ohne die Demut / machet daß die Gnad verlohren gehet / die Wissenschafft ohne die Abtöddtung / ist ein Lucifer in der Religion; wisse mein Sohn / daß du nit studieren must / weil dir dises gefallet; sondern weilen es dir anbefolchen wird; du bist kein guter Religios, wann du zu erkennen gibst / daß du dich mehrer auf die Wissenschafft / als auf die Tugend begibest / wegen des studieren must du niemalen dein Regl übertretten; und da du studierest / must du das gemeine Leben lieben / und nit deine Bequemblichkeiten oder Freyheiten suchen / dann aus disen Freyheiten pflegen in der Religion grosse Verwirrungen zu entstehen / wann du dich auf das studieren begibest / so must du dich in den verächtlichisten Hauß-Geschäfften üben / weilen die Wissenschafft / Wie ich schon gesagt hab / ohne die Verdemüttigung /

aufgeblassen und Hoffärtig machet / und endlich must du an deinem Studieren kein eytle Freud oder Wollgefallen haben / dann ein Religios ist bey mir nit angenehm / weilen er weiß und erkennet das gute / sondern weilen er dises thuet und vollziehet / dahero wird einsmals ein einfältiger und andächtiger Läy / hundert und tausent heilige Schrifft-Lehrer übertreffen / ja es wird mir ein eintzige tugendliche Seel angenemmer seyn / als die Seelen aller Lehrer / und Weisen der Welt ohne die Tugenden / die Andacht verlang ich von dir mein Religios, und nit ein Speculation; ich verlange / daß du under aller Füssen gedemütiget / und nit wegen vier Sprüch / die du etwann versteheſt allen vorgezogen werdest; welcher vil Wort hat / ist ein Religios, dem Schein / und nit dem Werck nach; alles thun / alles seyn / alles wissen / und in der Religion nit tugendlich seyn / ist vor meinen Angesicht nichts anders als ein Materi zur ewigen Verdambnus / wann du mein Religios das jenige wirckest / wegen welchem du den

geist-

geistlichen Stand angetretten hast / und wann du nach der Maß deiner Talenten jener Gnaden / die ich dir verleyhe / mit wirckest / so wurdest weder du / weder ein anderer / der also beschaffen were jemalen Verdamet werden: du werest ein Engel in dem Closter / und dein Regl wurde niemalen Schaden leyden: wehe aber vilen / welche gantz und gar voll der Begirden seyn / andern vorgezogen zu werden / welche an ihren Aembtern und Talenten so sehr angehäfftet seyn / und in allem was sie thun / vilmehr ihnen / als meiner Göttlichen Güte zu Gefallen / und genueg zu thuen suchen / disen ihren Fehler kan man leicht hieraus erkennen / weilen sie das erstere erwöhlen / und das Haubtstuck fahren lassen / und zwar umb so vil mehr / weilen das schlechtere ihnen mehrer gefallet / und der Sünlichkeit des Leibs / und des Geists Eitlkeit mehrer Schmeichlet. O wie wahr ist es / daß ich dein GOtt / wann ich dich einmal und zwar zu jener Zeit / da du es am mündisten erwarthen wirst / richten werde / nit allein wegen

deiner Seel sondern deines Orden / von dir Rechenschafft begehren werde / damit ich wisse / ob du umb Haltung der Reglen / und guter Disciplin / oder umb Erneuerung deroselben / im Fahl solche in etwas erloschen wäre / Gearbeitet / und Geschwitzet hast / oder ob du vilmehr im Gegentheil / durch dein unordentliches Leben zu Zertrümerung der Regl und Satzungen / zur Erlöschung / des guten und eyffrigen Geists / vil beygetragen hast / dann weilen du ein Mit-Glid deiner Religion bist / derentwegen bist du dieselbe in ihrem Flor zuerhalten schuldig / damit wann sie wegen deiner Nachlässigkeit zu Grund geht / auch nit du zu Grund / und verlohren gehest: dise aber zu erhalten / bestehet dein Dienst und Arbeith nit in deme / daß du die Gewogenheit vornemmer Persohnen suchest / auch nit in der Menge des Golts und Silbers / woll aber in dem / daß du ein tugendlicher / ein eyffriger und vollkommner Religios seyest / massen ein einiger Strallen des guten Exempels / deinen Orden mehr erhöcht / und

und befestiget / als wann du mit deiner Unvollkommenheit / Nachlässig- und Lauigkeit / mit deiner Zersträuung und Saumbsall / in denen Reglmessigen Ubungen / alle Erbgeschenck / alle Opffer und Schanckungen / grosser Herrn erhaltest / dann nit die Reichthum / und Besuchungen grosser HErrn und Frauen / sondern der Eyffer des Geists / die Haltungen der Regl und Satzungen / erhalten und verjagen die Religion: nichts ist was ein Geistliches Hauß also verderbet / als wann untaugliche aufgenommen / oder die taugliche Ubel erzogen werden / dann die untaugliche verwüren die Religion, die taugliche aber / so nit woll erzogen werden / nemmen gemeinlich den Geist der Religion nit an sich / sondern gewöhnen sich an einen verfälschten sonderbahren Geist / welcher nit der Geist der Tugend ist / dahero mercke / der du einmal mit deinen Rath / oder Stim / zur Aufnamb / der anhaltenten zu reden hast / ich sage dir / daß du die Augen woll aufthun / und woll acht geben must / damit du nit under dem

Schein der Liebe und des Mittleydens/ wider dein arme Mutter/ nemblich dein Religion ein grosse Grausambkeit begehest/ merck was ich die ewige Weißheit/ dir anjetzto sage/ wisse daß es umb die Religion, in den Eyffer des Geists/ in der Reglmessigen Disciplin und Glantz der Vollkommenheit zuerhalten/ under anderen vonnöthen seye/ daß du nit leicht/ zur Aufnamb der Novizen zu bewegen seyest/ fliehe vilmehr gleich als die Pestilentz/ jenen unmässigen Hertzens Eyffer gleich einen jeden/ nur die Zahl der Undergebnen und der Clöster zu vermehren/ aufzunemmen/ dann dises ist gemeinlich der Undergang aller Ordenständ/ sonderbahr der jenigen/ welche in dem Gartten der Catholischen Kirchen gantz neu und frisch seynd Eingepflantzet/ es ist auch vonnöthen/ daß du die anhaltente leichtlich abweisest/ die aufgenomene aber mit grosser Sorgfältigkeit erziehest/ dann wie der Anfang seyn wird/ also wird auch das Mittl/ und das End seyn: Mein liebster Sohn/ es ist nit zu verneinnen/ daß der Orden-

Stand

Stand an sich selbsten / aus seinen guten Satzungen / und heiligen Reglen die fruchtbariste Erden seye / aber wie jene Pflantzen seyn / welche in dem Noviciat gepflantzet werden / also wird auch nachgehents der Orden geartet seyn / dann wann gut / und fruchtbare Pflantzen gepflantzet werden / so wird alsdann diser schöne Gartten / ein irrdisches Paradeiß / ein Wein-Gartten GOttes / ein Hauß der Außerwölten genent werden / wann aber aldorten Prennessel / Dörn / und wilte Wald-Geschoß gepflantzet werden / so wird es ein Mörder Gruben / ein unfruchtbarer / dirrer und miesammer Berg / ein Höllen der Thieren / ein Klippen der Schlangen / und vergifften Natergezicht genent werden. Und gleichwie hier auf Erden / meinen Göttlichen Augen / nichts so angenemb / nichts so schönes und erfreuliches ist / als ein eyffriger Ordens-Stand / also ist auch nichts / was mein Göttliche Gerechtigkeit / die Welt zu Züchtigen / also in den Harrnisch bringt / als wann ich einem abentheurischen Wald / solcher

Reglloſen Regliosen ſihe / welche mit laſterhafften Hertzen nur den Habit und Nahmen nach Geiſtlich ſcheinen / in denen Worten / Gedancken / und Wercken aber / böſer ſeyn als die / ſo in der Welt weltlich Leben / mein Sohn ich habe die Geiſtlichen / zu meinen Dienſt beruffen / daß ſie nit nur ſollen Seelig / ſondern daß ſie in dem Orden auch ſollen Vollkommen und Heilig werden / nit daß die gute Diſciplin ſolle ſincken oder zu Grund gehen / und wiſſe / daß / wann ich ſie richten werde / nit allein von ihren Seelen / ſondern auch von ihren Orden Rechenſchafft begehren werde / ſeyn ſie gleich Obere / oder Undergebne; dahero ſolleſt du mit groſſem Eyffer aufmercken / daß dein Orden im guten Flor der Heiligkeit immerdar erhalten werde / und vor allem müſt ihr woll Obwacht haben / daß ihr nicht leichtlich ſolche Seelen aufnemmet / deren ihr kein vollkommene Erkandnus habt / über diſes will ich euch ein helle Erkandnus geben / welche in dem beſtehet / daß die Obern / und Novizen Meiſter / den höch-

ſten

sten Fleiß sollen anwenden / damit sie die Naturen und Neigungen der Novizen erkennen / und beobachten / ob sie der Religion Nutzen seyn oder nit / ob man findet / daß sie ein reiffen oder vilmehr / ungelehrnige Vernunfft haben / ob sie mit den Leibs Kräfften / so zu einem gemeinen Leben hoch vonnöthen / woll versehen / oder nit etwann gleich nach abgelegter heiligen Profession, in verschidenen Fählen / einer Außnamb oder Dispensation bedürfftig; ob sie nit einer Melancolisch oder schwermüthigen Natur seyn / aus eignen Sinn / vil Unvernünfftiges wollen und dencken; oder ob sie nit gähe / leichtlich zu einem Zorn / und Ungedult zu bringen; oder ob sie nit Hoffärtig / die Ehren allzuhoch schätzen / und von niemand wollen Corrigiert werden; ob sie nit Leichtsinig / und dahero vil äusserliche Muthwillen begehen; ob sie nit argwöhnisch / zu einen frid- und ruhelosen Leben geneigt; oder ob sie nit einer eigensinniger Natur / und alles Bedattlen / sich widersetzen / und nichts thun wollen / außgenommen /

was

was ihnen gefällig / oder ob sie nit zu-geforchtsamb / zu ängstig / und sich selbsten verwirren; ob sie nit einer zweyfachen Natur / alles mit gewissen Kunst-Grifflein / subtilitet, und Arglistigkeiten thun / und underlassen; ob sie nit Halßstärig in ihren Meynungen / anderer Urtheil sich schwerlich undergeben können / ob sie nit Sinlich / und sich nur nach Arth der unvernünfftigen Thieren guberniren / besonders in Essen / Schlaffen / und Spillen; ob sie nit Lugenhafft / und wider die Warheit Reden; ob sie nit Faul / und die Würckung der Tugend scheuchen; ob sie nit zu hart / und ungeschickt / daß die Lehren / so man ihnen gibt in der Seel kein Wurtzen fassen können / oder ob sie nit endlich ein über die massen böse zu den Tugenden / und geistlichen Institut unbequemliche Natur haben.

Mein Sohn ein klare Sach ist es / das wann solche / nit gleich anfänglich ihrer Neigung nach / der Religion gut und nutzbar scheinen / sie auch niemal nach abgelegter Profession gute Religio-

giosen werden / dann weilen sie / wie schon gemelt worden / sehr üble Neigungen haben / werden sie niemalen tugendsam werden / wann sie ihnen nit / welches selten geschicht einen grossen Gewalt anlegen / oder ich ihnen ein sehr grosse und kräfftige Gnad ertheile / welche ich wenigen Seelen verleyhe; dahero sage ich dir / daß man solche welche zu Religion nit tauglich seyn / woll / und recht wider in die Welt zuruck schicke / zuvor sie die Profession ablegen / und von Gelübten gebunden werden / damit sie nit die Religion anstecken / und alle darinen / in Brüderlicher Lieb / und heiligen Friden lebende Diener GOttes / in Verwürrung stürtzen: dise ihr also übel bestelte Natur / ist ein fruchtlosse Erden / welche nur Dorn hervor bringt / und den darein gesähten Saamen nit annimbt / oder wann sie ihn auch annimbt ohne hervor bringenten Frucht verschlucket; sie ist ein Pestilentz / welche den gantzen Leib inficiert, wann mit keinen Mittl vorgebogen wird / dahero ist vonnöthen / ich sag es noch einmal / das man solche ohne

Scru-

Scrupel, ohne menschliches Absehen entlasse / und wann sie auch Königlich oder Käyserliche Printzen wären / dann weder die König / weder die Käyser seynd Urheber der geistlichen Orden-Stånd / sondern alleinig mein Göttlicher Geist / seye es / daß dise Novizen reich seynd / und versprechen vil Reichthumer / so will ich doch nit / daß ihr sie derenwegen zu Profession gelangen lasset; dann mein Göttliche Majestått / hat die Orden-Stånd nit der Reichthumen willen eingesetzet / sondern das man darinen in der Armuth leben / und die Buß wircken solle / massen ich versprochen habe / daß ich die jenign welche mich förchten / und auf mich hoffen niemalen verlassen werde / wie hiervon mein Königlicher Prophet gesprochen hat: **ich habe niemalen einen Gerechten verlassen gesehen / oder seinen Saamen / das Brod suchen / würffe zu dem HErrn deine Gedancken / und hoffe in ihne / und er wird dich ernähren.** Ich dein GOtt sag dir auch zum

drit-

drittenmal / solche muß man entlassen / wan man auch sagt / daß sie sich einsmals verändern / und einmal in der Religion sollen Heilig werden / weilen ich der HErr bin / der ich meine Diener und Ordens-Vorsteher / under der Hoffnung des guten / böses zu würcken nit Verbünde / auch nit zu Urtheilen / nach dem was zukünfftig / sondern allein was gegenwerthig ist. Bringe nit bey mein hoffärthiger Religios, den allgemeinen Vorwanth / nemblich das wann die Novizen also Examiniert wurden / wenig zur Profession gelangen wurden / und also die Religion nothwendig Mangl leyden werde. Dann ich widersetze dir / es seye besser / mit mir deinen Erlöser / und Heyland / Arm als ohne mich Reich seyn / und besser seye / wenig und gut / als vil und schlime haben / dann es ist geschriben: du hast das Volck vermehret / und die Freud nit vergrösseret. Neben deme solle auch euch Hoffärtige nit angehen / die Ordens-Ständ zu mehren / oder aufzurichten / woll

woll aber gebüret es mir euren GOtt/ der ich solche eingesetzt / und zu dero Fortgang/ und Wachthumb so vil Gnaden verlihen / als vil ich will daß sie haben sollen / und mit meiner Göttlichen Vorsichtigkeit ihnen vorgestecket hab. Ich will nit das die Menschen / hieran etwas mehren / oder mündern sollen / es seye dann das sie von meinen Göttlichen Geist hierzu angetriben werden. Dahero kommet / das jene Seelen jene zeitliche Güter / jener Adl / und alles anderes / welches durch Anordnung der Menschen / und nit durch mein Göttliche Einsprechung dahin gebracht wird / gemeiniglich zu dem ewigen Leben keinen Fortgang machen; weilen ein jede Pflantzen / welche mein Himmlischer Vatter nit Gepflantzet hat / wird außgereüttet werden. Nemlich von der Erden / der Religion, und mein geliebter Prophet / hat klar hiervon gesprochen: wann der HErr das Haus nit Erbauet wird haben / so habens umb sonst gearbeitet

thet welche solches erbauen. Und endlich wann die Welt und die Eltern/ solcher Novizen, einen Lährmen erwecken wolten / so müst ihr jedoch thun was ihr Schuldig seyt / weilen der Noviziat eingesetzet ist / das man erkennet ob die Novizen zu der Religion tauglich annehmen : oder zur selbiger untauglich entlassen soll; ansonsten begehen die Obere / welche untaugliche Novizen zu der Profession zulassen / zwey grosse Ubel / von welchen sie mir vor meinen strengen und gerechten Richterstuel/ strenge Rechenschafft werden geben müssen / eines ist / daß wann sie solche zu dem geistlichen Leben / dessen sie nit fähig seyn / vermittls der Profession sich verbünden lassen / dieselbe in Gefahr der ewigen Verdambnus setzen; weilen/ wann sie in der Welt verbliben weren / allwo sie so hohe Burden / und Schuldigkeit nit gehabt hätten / vileicht weren Seelig worden; das ander ist / daß sie den Teuffel und die Verwürrung zu der Religion, den Zugang gestatten / dieselbe ab- und zu Grund gehen ma-

 chen/

chen / selbe mit sovil Degen durchste-chen als sie untaugliche Seelen in das gemeine Leben annemmen; da sie doch nach meinen Exempel, der ich euer GOtt/ nur die auserlesene/ in das Convent des Paradeiß aufnime/ auch nur die auserlesenisten Seelen / an- und aufnemmen sollen: aber alles Ubel entsprünget aus dem Menschlichen Absehen / und ungezämbter Begird / die Zahl der Geistlichen zuvermehren; gleichwie es auch zu weilen aus dem entsprünget/ daß die Novizen - Meister kaum noch gute Novizen seyn / und mehrer noch beterffen/ als die Novizen selbsten / und wann sie auch zu weilen vor sich selbsten gut seynd/ so seynd sie doch nit erleuchtet / in dem innerlichen Leben nit geübet / keines guten Exempel, keiner grossen Erfahrenheit / sie haben nit jene Klugheit und Erkandnus/ der Geister die zu disem Ambt erfordert werden / zu jetzigen Zeiten gibt man in einigen Orthen dises Ambt / nit den wirdig- und tauglichern/ sondern man gibt es jenen zu einer Ehrenstell / welcher mehrer bey dem Obern vermag/

wel-

welches aber in vilen Religionen, ein Ursach ihres Verderbens ist / massen sie hierdurch in ein so elenden Stand gerathen / daß die geistliche Disciplin fliehet / und verschwündet / daß die Ordens-Häuser / da sie kaumb gestüfftet wider zernichtet / da sie kaumb angefangen / wider abgenommen / und damit ich es mit wenigen begreiffe ehender Gestorben als Gebohren seynd. O Liebster geistlicher Sohn / ich dein GOtt / hätte dir noch sehr vil zu sagen / aber du kanst es anjetzto nit ertragen / du wirst es aber ein andersmal vernemmen. Gibe acht / daß du auf disen meinen Trompeten-Schall erwachest / und ein Frucht daraus schöpffest / was dir in disen fünffzehen Trompeten-Schallen / von mir gesagt ist worden / dann du wirst nicht wenig thun / wann du dises vollkommen thun wirst / ich verspriche dir / das / wann du dich auf dise Weiß fehig machen / und bereitten wirst / ich dein liebreichister GOtt dir das übrige / was zu einer hochen / und

über hochen Vollkommenheit / nach welcher zu trachten / du Verbunden biſt / noch vonnöthen iſt / dir eingeben wolle / dann deme / welcher thuet was er kan / verſage ich mein Gnad nit in diſen / und die Glory in dem anderen Leben / wie mein liebſter David geſungen: die Gnad / und die Glory / wird der HErr geben.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Negri, Vincenzo / F. L. B., / Hussell, Ludwig

Hellklingende Trompeten, Durch welche die geistliche Ordens-Persohnen, von dem Schlaff der Lauigkeit, und Geistlicher Nachlässigkeit aufgewecket werden; allwo Christus Durch Fünffzehen Trompeten-Schall, Alle Ordens-Persohnen, zu Annehmung der schuldigen Christlichen Vollkommenheit angefrischet Zu sonderbahren Nutzen, nit allein Geistlicher, sondern auch

Ingolstatt 1714

Asc. 3364
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265369-3
VD18 12583995